Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.06.1936 (Nr. 170)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abverkaufsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Erlaß. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 8-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 170 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 20. Juni 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Verständnis artverwandter Länder füreinander

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft eröffnet

Aufartung der Familien

Lübeck, 20. Juni.

Die 3. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft wurde gestern vormittag in der Lübecker Stadthalle eröffnet. Der Feier voraus ging eine Sitzung des Großen Rates, in der über die Tätigkeit der Nordischen Gesellschaft im abgelaufenen Jahre Bericht erstattet wurde. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich Vertreter des Reiches und der Länder, der Reichsleitung, der Partei, die Mitglieder des lübeckischen Senats sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Wehrmacht, aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingefunden.

Nach der Aufführung der „Saga" des finnischen Komponisten Jean Sibelius durch das Symphonie-Orchester Lübeck hielt der Präsident des lübeckischen Senats und Vorsitzende des Großen Rates der Nordischen Gesellschaft, Bürgermeister Dr. Drechsler, die Begrüßungsansprache, in der er im Auftrage des durch Erkrankung an der Teilnahme verhinderten Leiters der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter und Oberpräsident Lohse-Kiel, die Erschienenen willkommen hieß und seiner Freude Ausdruck gab, daß das nordische Ausland in diesem Jahre einen weit größeren Anteil an der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft nehme als früher.

Das seit der 2. Reichstagung verflossene Jahr sei für die Nordische Gesellschaft wiederum eine Zeit stetigen Fortschreitens in der praktischen Arbeit und in der Organisation gewesen. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft im In- und Auslande habe sich in diesem Jahre ungefähr verdreifacht und die Auswirkung ihrer Tätigkeit habe außerordentlich an Breite gewonnen. Dann sprach der Leiter der Abteilung Nord im Amt der NSDAP.

Thilo von Trotha

über „Das Persönlichkeitsgefühl beim nordischen Menschen". Es dürfte wohl nicht zu weit gehen, so führte der Redner u. a. aus, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß das Bewußtsein des Einzelhofs jedem nordischen Menschen im Blut steke und daß demzufolge durch Rassenanlagen, Umweltereinflüsse und Ueberlieferungen in allen nordischen Menschen ein Selbständigkeitsbewußtsein, ein Herrengefühl und auch ein Einsamkeitsbedürfnis vorhanden sei, das stärker als bei sämtlichen anderen Völkern und Rassen ausgeprägt sei.

Das Persönlichkeitsgefühl des nordischen Menschne habe, unterstützt von seinem außerordentlichen Organisationsvermögen, alle jene freiheitlichen Gemeinschaftsformen hervorgebracht, die die germanischen Völker auf den so hohen Stand ihrer Kultur hinaufgeführt haben.

Ministerialdirektor Dr. Gütt

vom Reichsministerium des Innern sprach anschließend über „Aufartung durch Familienpflege". Alle nord- und westeuropäischen Völker, so betonte er, gehen — volksbiologisch gesehen — dem Abgrund entgegen.

Der Nationalsozialismus sieht es daher als seine größte Aufgabe an, die Aufartung und Bestanderhaltung der deutschen Familien zu gewährleisten. Volk und Rasse haben im Mittelpunkt der Staatspolitik zu stehen! Der Staat kann aber nicht alles tun. Familienpflege und Familiensinn sind letzten Endes Probleme, die nur von den einzelnen selbst gelöst werden können.

Familienpflege läßt sich aber nicht ohne die Frau treiben. Gerade die Frau werde sich wieder auf sich selbst besinnen müssen. Sie werde selbstbewußt zu den Erkenntnissen unserer germanischen Vorfahren von der Heiligkeit der Ehe und der hohen Auffassung der Sittlichkeit zurückfinden müssen.

Es müsse unser Streben sein, unsere Jugend zur Achtung der Geschlechter voreinander und zur Reinerhaltung des Erb- und Rassengutes zu erziehen, denn eine Aufartung ist nur durch geeignete Gattenwahl möglich! Wähle deinen Gefährten und Gatten aus gleichgearteter und erbgesunder Sippe! Darauf kommt es an!

Die Rassenpflege des Staates bedeutet lediglich Schutz vor Vermischung mit fremdem Blut. Rassenpflege der einzelnen dagegen bedeutet Aufstellen eines Rassenideals, eines Schönheitsideals, dem er nachzustreben gewillt ist. Die rassenverwandten Völker, besonders des nordischen Kulturkreises, sollen wissen, daß sie miteinander verwandt und neue Bande erwünscht sind.

Nie wieder darf es einen Kampf zwischen nordisch-germanischen Völkern geben. Dr. Gütt schloß mit den Worten: „Streben wir daher als Einzelmensch und Sippe nach Aufartung durch Familienpflege, treten wir ein als Volk für den Bestand Europas, für die Erhaltung unserer Rasse und ihrer Kultur!"

Zum Schluß der Eröffnungsfeier sprach

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt

über den nordischen Gedanken in der deutschen Wohlfahrtspflege. Nordisches soziales Denken geht wie alle anderen Lebensäußerungen nordischer Kultur von dem Primat der Ehre, von der Verantwortung und der Pflicht zur Selbsthilfe aus. Dieser Wille zur Selbsthilfe aber war nicht eigensüchtig, sondern war geteilt unter die Gemeinschaft der Familie. Mensch und Sippe sind eine Kampfgemeinschaft im Kriege wie im Frieden. Für ihre Erhaltung lebt und stirbt der nordische Mensch.

Die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege hilft als Vertreter der deutschen Volksgemeinschaft durch besondere Maßnahmen daran mit, die Grundlagen für eine gesunde und leistungsfähige Familie der Zukunft zu schaffen.

Glückwunschtelegramm des Führers

Berlin, 20. Juni.

Die Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck hat an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, das wie folgt beantwortet wurde: „Den zur Reichstagung in Lübeck versammelten Mitgliedern der Nordischen Gesellschaft und ihren Gästen danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit zur Förderung der deutsch-nordischen Beziehungen. (gez.) Adolf Hitler."

Grußworte Alfred Rosenbergs

Reichsleiter Alfred Rosenberg hat zur dritten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft ein Grußwort gesandt, in dem es u. a. heißt:

Die Nordische Gesellschaft hat sich mit Erfolg bemüht, die als verwandt empfundenen geistigen Schätze Skandinaviens und des Ostseeraumes erneut dem heutigen Deutschland zu vermitteln und kulturschaffenden Persönlichkeiten aus dem Norden Eingang in deutsches Leben zu ermöglichen. Sie darf stolz darauf sein, daß ihre Tätigkeit auch im Norden Achtung und Anerkennung gefunden hat. Wir begrüßen deshalb alle Gäste, die nach Lübeck kommen, als Mitwirkende zur Verständigung aller Nationen des Nord-Ostseekreises, seiner geschichtlichen Erinnerungen und seiner kulturellen Zukunft.

Unser Tagesspiegel

Edens Erklärungen im Unterhaus fanden den Beifall des größten Teiles der englischen Presse.

Der Streik in Belgien zeitigt schlimme Aufruhrerscheinungen.

In Schweden wurde eine Regierung des Bauernbundes gebildet.

In Lübeck wurde die dritte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft eröffnet.

Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn Königsberg—Elbing wurde dem Verkehr übergeben.

Gelegentlich der gestrigen Sonnenfinsternis wurde von der Sternwarte Berlin-Babelsberg ein neuer Stern entdeckt.

Von der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt wurde eine neue Schiffsform gefunden.

In Eisenach wurde der Deutsche Bauerntag abgehalten.

In der Wahr beginnt heute das große Fahr- und Reitturnier.

Die bremischen Amtsleiterinnen der NS.-Frauenschaft kehrten von Nordernen zurück.

Requisitionsrecht in Belgien

Überall marxistische Sabotageakte — Einsetzung von Militär

Brüssel, 20. Juni.

Donnerstag abend ist in den Hauptstreikgebieten Belgiens der Bevölkerung durch Maueranschlag ein gemeinsamer Erlaß des Ministers für Landesverteidigung und des Innenministers über das Requisitionsrecht der Armee bekanntgegeben worden. Durch diese Verordnung, die Hand in Hand geht mit der Einsetzung des Militärs in den Streikgebieten, werden die Militärbehörden ermächtigt, Requirierungen in den Gemeinden vorzunehmen. Auf Grund dieser Verordnung sind die Truppenkommandeure uneingeschränkt berechtigt, Fabriken, Geschäfte und öffentliche Betriebe aller Art zu beschlagnahmen und eventuell sogar die Wiederaufnahme der Arbeit in lebenswichtigen Betrieben zu erzwingen. Die Militärbehörden sind für Entscheidungen dieser Art niemandem Rechenschaft schuldig.

Auch am Freitag hat sich die Streikbewegung weiter ausgedehnt. In der Umgebung von Lüttich machten sich Versuche bemerkbar, auch die Landwirtschaft in den Streik hineinzuziehen. Angehörige der jungen sozialistischen Garden und Kommunisten durchsuchten auf Fahrrädern das Land und suchten teilweise mit Gewalt, die Landarbeiter zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen.

In Namur haben gestern vormittag die meisten Geschäfte geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ruht. In Brüssel befinden sich zahlreiche Fabriken im Streik. Auch im Hafen von Brüssel ist die Arbeit niedergelegt worden. Gestern vormittag haben Streikende versucht, das Personal der großen Warenhäuser zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Aus Charleroi wird gemeldet, daß die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke in den Streik getreten seien, daß aber die Gas- und Elektrizitätsversorgung gesichert sei. In Antwerpen sind Schlichtungsverhandlungen gescheitert. In Gent hat sich der Streik auch auf das Baugewerbe ausgedehnt. In der Nähe des Hafens haben Streikende mehrere Lastwagen umgeworfen. Angesichts der drohenden Haltung der streikenden Arbeiter haben auch in Gent mehrere Geschäfte geschlossen. Die Autodroschkengesellschaften haben gleichfalls den Betrieb eingestellt. Aus verschiedenen Orten Flanderns werden Sabotageakte gemeldet.

Eine Benzinfabrik explodiert

(Drahtbericht unseres Brüsseler Mitarbeiters)

Brüssel, 20. Juni.

Nach einer Mitteilung des belgischen Innenministeriums ist bei Jémappes eine Brücke in Brand gesteckt worden. Gendarmerietruppen konnten nur noch mit Mühe größeres Unheil verhüten. Streikende aus Lüttich haben nach der belgischen amtlichen Mitteilung die Fabriken am Albert-Kanal überrumpelt, wo sie schwere Sabotageakte verübten. So wurden u. a. elektrische Lichtleitungen zerstört. An verschiedenen Stellen sind die Gleise der Staatsbahnen aufgerissen oder Hindernisse auf den Bahnkörper gelegt worden. An der Maas wurden verschiedene Schleusenanlagen beschädigt. In Namur konnte ein terroristischer Angriff auf die kommunale Gasfabrik noch im letzten Augenblick verhindert werden. Die Fabrik wurde von Polizei besetzt.

Ein weiterer ernster Vorfall, der sich in Vorst bei Brüssel ereignete, harrt noch der Aufklärung. Hier ging eine der bekanntesten belgischen Benzinfabriken in Flammen auf. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Feuers folgte eine Explosion der anderen. Die Benzintanks flogen unter ungeheurer Detonation in die Luft. Insgesamt wurden dabei 250 000 Liter Benzin vernichtet, während der Sachschaden im ganzen auf etwa 1 Million Frank beziffert wird. Der Brand breitete sich so schnell aus, daß es einigen im Werk befindlichen Arbeitern nicht mehr gelang, rechtzeitig die Hallen zu verlassen. Vier Arbeiter wurden dabei von den Flammen erfaßt und rannten wie lebende Fackeln umher. Sie mußten mit schweren Brandverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Ihr Zustand ist so besorgniserregend, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Man vermutet auch bei diesem großen Schadenfeuer Brandstiftung durch Terroristen aus den Reihen der Streikenden.

Paris ohne Elektrizität?

Paris, 20. Juni.

Die französische Hauptstadt ist von einem Streik des Elektrizitätswerkes bedroht. Die Arbeiter und Angestellten des Pariser Elektrizitätswerkes haben gegen die Haltung des Verwaltungsrats protestiert, der angeblich ihren Forderungen keine Rechnung getragen habe. Sie haben den Innenminister gebeten, eine allgemeine Aussprache zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern unter seiner Leitung herbeizuführen. In einer Versammlung der Arbeitnehmervertreter wurde beschlossen, Angestellte und Arbeiter in Alarmbereitschaft zu halten.

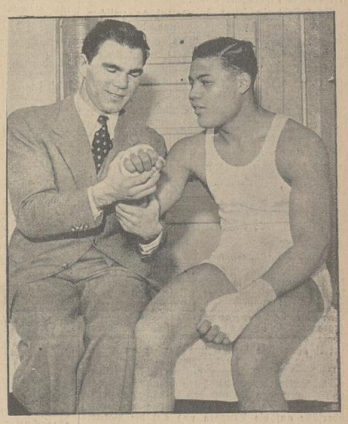
Ausnahmezustand in Kowno

Kowno, 20. Juni

Der Kownoer Kriegskommandant hat gestern morgen durch Anschlag bekanntgegeben, daß er über die Stadt Kowno den Ausnahmezustand verhängt habe. Zwischen 22 Uhr und 4 Uhr ist jeder Verkehr sowie das Betreten der Straßen verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Lit oder drei Monaten Arrest bestraft. Personen, die der Polizei Widerstand leisten, werden vor das Feldgericht gestellt. Vorläufig streiken die meisten Arbeiter noch weiter.

Max Schmeling ko.-Sieger

Negerboxer Joe Louis in der 12. Runde zu Boden geschlagen



Die Gegner als Kameraden. Max Schmeling im Gespräch mit Joe Louis. (Schirner - K.)

Vor 85 000 Zuschauern gelang Max Schmeling der bisher größte Sieg seines Lebens. In zwölf Runden wurde Joe Louis, der bisher unbesiegte ko.-Schläger der Vereinigten Staaten, systematisch niedergeboxt. Damit steht dem deutschen Exweltmeister der Weg zur Weltmeisterschaft, was bisher noch keinem Boxer der Welt gelungen war, wieder offen. In geradezu hervorragender Form stellte er unter Beweis — die Wetten standen 4 : 1 für den Neger, der noch wenige Tage vor dem Kampf äußerte, er würde unseren „Max" zerschlagen wie eine leere Whiskyflasche — daß er der wiederkommende Weltmeister sein wird. Schmeling ließ den Neger, sich seiner Ueberlegenheit bewußt, in den ersten Runden angreifen, bis er in der vierten Runde Joe Louis zum ersten Mal zum Wanken brachte. In den kommenden Runden blieb der Deutsche vollkommen überlegen und brachte den Neger mehrmals zu Boden. Max Schmeling wartete wie immer als Boxstratege auf seinen großen Augenblick, bis er den Neger völlig in seiner Gewalt hatte. In der zwölften Runde schlug er seinen jugendlichen Gegner, der in seinen zahlreichen voraufgegangenen Kämpfen noch niemals zu Boden gegangen war, endgültig auf die Bretter. Wir hoffen, daß der Endkampf um die Weltmeisterschaft auf deutschem Boden ausgetragen wird.

Ausführlicher Bericht in unserer Sonntags-Ausgabe

Vor der Konferenz in Montreux

Der Wunsch der Türkei nach Befestigung der Dardanellen

In den nächsten Tagen versammeln sich die Garantiemächte der Meerengenkonvention in Montreux, um über das Verlangen der Türkei nach einer Befestigung der Dardanellen zu beraten und zu beschließen. Die Türkei will es nicht länger dulden, daß die Tür zu ihrem Hause unter fremder Aufsicht steht. Sie will den Schlüssel selbst in der Hand haben. Bereits im Vorjahre hatte der türkische Außenminister vor dem Völkerbunde die Erklärung abgegeben, daß jede Abänderung der militärischen Klauseln der Verträge auch für die Türkei die Beseitigung der Ungleichheit zur Folge haben müsse. Er hatte damit das bestehende Regime der Meerengen gemeint und forderte die Aufhebung der die souveränen Rechte der Türkei einschränkenden Bestimmungen vom 24. Juli 1923.

Damals hatte sich die türkische Vertretung am Verhandlungstisch von Lausanne veranlaßt gesehen, neben dem Friedensinstrument ein Abkommen zu unterzeichnen durch das die Dardanellen, sowie einige anliegende Inseln für alle Zeiten entmilitarisiert wurden und nicht befestigt werden durften. England, Frankreich, Japan, Italien, Bulgarien, Griechenland und Jugoslawien traten dem Abkommen bei. Eine internationale Meerengenkommission wurde unter der Aufsicht des Völkerbundes ins Leben gerufen, die darüber zu wachen hat, daß das Abkommen nicht durch die Türkei verletzt werde. Die freie Durchfahrt für Handels- und Kriegsschiffe ist gestattet, es läge demnach nicht in der Macht der Türkei, den Anmarsch einer feindlichen Flotte vor dem Goldenen Horn zu verhindern, sie wäre einem überraschenden Ueberfall wehrlos ausgeliefert. Es ist begreiflich, daß die Türkei diesem Zustand ein Ende machen und die Dardanellen dem Machtbereich der Großmächte entziehen möchte, dagegen wäre sie bereit, ein Abkommen mit den Anrainerstaaten des Schwarzen Meeres abzuschließen, das den Interessen dieser Staaten entgegenkommen würde.

Als die Türkei vor einem Jahre die Forderung auf Aufhebung der Meerengenkonvention stellte, machten der damalige britische Außenminister Sir John Simon und Baron Aloisi gewisse Einwendungen, während Litwinow sich voll für die Türkei einsetzte. Aber da Sowjetrußland weder den Frieden von Lausanne noch die Meerengenkonvention unterschrieben hat, so hat es in dieser Angelegenheit auch keine Stimme. Japan hat seine Uninteressiertheit in der Dardanellenfrage erklärt. Im Laufe des letzten Jahres hat sich nun die Erde nicht nur einmal um die Sonne gedreht, sondern das politische Weltbild hat eine ganz andere Färbung angenommen, und die Stellungnahme der Mächte in der Dardanellenfrage hat deshalb auch eine Aenderung erfahren müssen.

Wenn England befürchten mußte, daß bei freier Durchfahrt durch die Meerengen eine sowjetrussische Flotte im Schwarzen Meer seine Stellung im östlichen Mittelmeer gefährden könnte, so ist das heute nicht mehr so sehr der Fall. Haifa und auch Alexandrien sind heute gewaltige Flottenbasen des britischen Reiches und nach dem drohenden Konflikt mit Italien sind die englischen Positionen im östlichen Mittelmeer derart gefestigt, daß die wenigen sowjetrussischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer für die britische Seemacht keine Gefahr bedeuten. England hätte eher ein Interesse daran, sich die freie Durchfahrt durch die Dardanellen nicht für die eigenen Schiffe sperren zu lassen. Es gilt ferner, die „Bulgarische Schwierigkeit" zu überwinden, denn durch den Vertrag von Lausanne ist Bulgarien laut § 48 berechtigt, im Falle einer Wiederbefestigung der Dardanellen einen Zugang zum Aegäischen Meer zu fordern, das könnte aber nur auf Kosten

Griechenlands oder Jugoslawiens geschehen und würde eine Aenderung der Verträge voraussetzen.

Die Konferenz von Montreux wird ein interessantes und bedeutungsvolles Vorspiel zur Genfer Völkerbundsversammlung abgeben, sie wird, obwohl keine der an der Meerengenkonvention beteiligten Mächte der Türkei ernstliche Schwierigkeiten bereiten möchte, doch Fragen berühren, die sich kaum zur Zufriedenheit aller in der kurzen Zeitspanne, die bis zur Genfer Tagung bleibt, erledigen lassen. Es verlautet, daß man die Konvention durch einen allgemeinen Mittelmeerpakt ersetzen und erweitern möchte. Aber da Italien, getreu seinen Erklärungen bis zur Aufhebung der Sanktionen an europäischen Angelegenheiten nicht mitarbeiten will, so wird es auch in Montreux nicht vertreten sein. Ein Mittelmeerpakt ohne Italien aber würde einen Mittelmeerpakt gegen Italien bedeuten. Man wird kaum in Montreux diese Verantwortung mit allen ihren Folgen auf sich nehmen wollen. Von den geplanten „ruhigen" Verhandlungen in Montreux kann demnach kaum die Rede sein, es ist im Gegenteil zu befürchten, daß der europäische Wirrwarr sich dort noch steigern wird.

Da Japan in der Dardanellenfrage desinteressiert ist, und Italien an der Konferenz nicht teilnimmt, so bleiben von den Großmächten nur noch Frankreich und England übrig. Werden sie das bulgarische Verlangen auf Anwendung des Paragraphen 48 des Lausanner Vertrages, der Sofia einen Zugang zum Aegäischen Meer im Falle der Befestigung der Dardanellen zusagt, unterstützen und dadurch das Mißfallen gewisser Balkanstaaten erregen, jener Staaten, die den Status quo als unantastbar betrachten? Oder wird es möglich sein, hier einen Kompromiß zu finden? Die Türkei schickt unter Führung von Rüschtü Aras eine Delegation von 40 Mann, unter denen sich militärische Sachverständige befinden, nach Montreux, sie wird sich kaum mit halber Arbeit begnügen, sondern eine klare Entscheidung verlangen, denn in Ankara ist die Befestigung der Dardanellen eine im voraus beschlossene Sache.

Es besteht ein fester Zusammenhang zwischen der Konferenz in Montreux und der Völkerbundstagung Ende Juni. Dort eine Prognose stellen zu wollen, wäre zu gewagt, zumal sich der Antrag Argentiniens auf Einberufung des Völkerbundes als eine Art Steinwurf ins Glashaus herausgestellt hat. Vom 22. Juni an, von dem Tage an, wo die Konferenz in Montreux zusammentritt, bis zur Völkerbundstagung befindet sich die Welt erneut in einer politischen Krise und Hochspannung, über deren Ausgang im voraus wenig gesagt werden kann.

Die Opfer der Unruhen in Palästina

London, 20. Juni

In der gestrigen Unterhausaussprache nahm der englische Kolonialminister Ormsby-Gore zu der „gegenwärtig so beklagenswerten Lage in Palästina" Stellung. Der Minister wies u. a. auf die Verschlimmerung der Lage durch Streiks usw. hin. Auf die Frage des konservativen Abgeordneten Winterton bezüglich der Todesstrafe erklärte Ormsby-Gore, daß kein Todesurteil ohne die Bestätigung durch den Oberkommissar vollstreckt werde. Der Kolonialminister wies dann mit Bedauern auf die Anschläge auf Eisenbahnlinien, auf die Vernichtung der Ernte und Pflanzungen hin und gab bekannt, daß während der letzten beiden Wochen etwa 15 Feuerüberfälle auf die Truppen und auf die Polizei unternommen worden seien und daß innerhalb 24 Stunden manchmal bis zu zehn Bombenanschläge auf Telefon- und Telegraphenleitungen zu verzeichnen gewesen seien. Für die Zukunft würden seitens der Behörden die schärfsten Bemühungen gemacht, um Leben und Eigentum zu schützen. Bis heute seien 42 Mohammedaner getötet, 109 schwer und 275 leicht verwundet worden. Weiter seien vier Christen getötet, 24 schwer und 54 leicht verwundet worden. Die Anzahl der getöteten Juden belaufe sich auf 38, die der schwerverwundeten auf 65 und die der leichtverwundeten auf 84. Die Verluste der britischen Truppen beliefen sich auf einen Offizier und fünf Soldaten. Weiter seien zwei arabische Polizisten getötet, drei schwer und sieben Offiziere und 27 Mann von der Palästina-Polizei leicht verwundet worden.

800 Millionen neue Steuern in USA.

Washington, 20. Juni.

Der Konferenzausschuß der beiden Häuser des amerikanischen Parlaments hat in der Frage der Steuerreform eine Einigung erzielt. Dadurch haben sich die Aussichten auf eine endgültige Vertagung des Kongresses am heutigen Sonnabend stark erhöht. Die Steuervorlage, auf Grund deren 800 Millionen Dollar an neuen Steuern im Jahr aufgebracht werden sollen, sieht u. a. eine Einkommensteuer von 8 — 15 v. H. für alle Handelsgesellschaften, sowie eine Steuer von 27 v. H. auf alle Firmengewinne, die nicht an die Aktionäre verteilt werden, vor.

Forderungen an die englische Regierung

Der größte Teil der Londoner Presse stellt sich hinter die Erklärung Edens im Unterhaus

London, 20. Juni.

Mit Ausnahme der Oppositionsblätter stellt sich die englische Presse hinter die Erklärung Edens im Unterhaus, wonach England in Genf die Aufhebung der Sühnemaßnahmen befürworten wird. Times schreibt, die öffentliche Meinung billige die Stellungnahme der Regierung. Gleichzeitig verlange die öffentliche Meinung jedoch von der Regierung eine energische nicht wiederhergestellt, der Geschäfte, deren Ziel es sein müsse, den Friedensgedanken am Leben zu erhalten und die Folgen der dem Völkerbund zugefügten Schläge einzuschränken. Englands Minister hätten seit gestern erst recht die Pflicht, eine positive Außenpolitik zu betreiben. Durch die Aufhebung der Sühnemaßnahmen werde das Vertrauen zu Italien nicht wiederhergestellt, daß nicht nur in England erschüttert sei. Ferner verpflichte die Aufhebung der Sanktionen England weder zur Anerkennung der Eroberung oder Unterwerfung Abessiniens noch zur Mißbilligung. Das britische Volk höre mit Freuden, daß die normalen englischen Verteidigungsanlagen im Mittelmeer fortlaufend verstärkt werden sollen. Im übrigen wolle das englische Volk die positiven Ziele der britischen Politik in der Zukunft wissen.

Daily Telegraph stellt fest, daß Eden eine schwierige und schmerzliche Pflicht zu erfüllen hatte. Es habe außerordentlichen Mut angesichts der Anwürfe der Opposition erfordert, die Aufhebung der Sühnemaßnahmen zu befürworten. Aber ein fortgesetzter Druck auf Italien könne auch in Abessinien nichts ändern; auch nicht ein Krieg, bei dem England so gut wie allein dagestanden hätte.

Die konservative Morning Post begrüßt die Erklärung Edens mit größter Genugtuung. Die Sanktionspolitik gegen Italien sei eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes und eine Bedrohung des europäischen Friedens. Das Rothermere-Blatt Daily Mail erklärt, daß der Völkerbund, nachdem die Sühnemaßnahmen begraben seien, verschwinden werde. Niemand werde das bedauern. Der Völkerbund habe die internationalen Reibungen und Feindseligkeiten verschärft. Das Organ der Arbeiter-Opposition Daily Herald schreibt, die Regierung plane anscheinend eine vollständige und bedingungslose Kapitulation. Die „feierlichen Völkerbundsverpflichtungen" der englischen Regierung von ehedem seien zu Papierfetzen geworden. Das englische Volk sei öffentlich entehrt.

Times schreibt: Die künftige britische Europa-Politik wird der entscheidende Faktor in der Zukunft des Völkerbundes sein. Ihr greifbares Ziel kann nur durch Verhandlungen mit Deutschland gesucht und erreicht werden. Die Gelegenheit ist jetzt gegeben, sowohl für England wie für Deutschland. Das Blatt führt aus, daß „papierne Kreuzverhöre" unständlich und unergiebig sind. Man könne von jemandem, mit dem man verhandeln wolle, nicht verlangen, daß er zunächst vor aller Oeffentlichkeit Zusicherungen über sein künftiges Wohlverhalten gibt. Ein solches Ersuchen werde den Wunsch nach Verhandlungen nicht fördern, und die Versprechungen seien ohnehin wertlos oder überflüssig.

Protest der Arbeiterpartei

London, 20. Juni

Nach der Unterhausaussprache richtete die parlamentarische Fraktion der Arbeiterpartei einen Protest unter der Ueberschrift „Der große Betrug" an die englische Nation. Darin heißt es u. a., daß die ganze Zukunft des Völkerbundes und des Weltfriedens auf dem Spiele stehe. Die britische Regierung habe ihre feierlichen Versprechungen, daß der Völkerbund und die kollektive Sicherheit der Angelpunkt der britischen Politik bleiben würde, gebrochen, und es sei jetzt bereit, nicht nur den italienischen Angriff in Abessinien zu verzeihen, sondern das ganze kollektive Sicherheitssystem aufzugeben. Die Annahme einer solchen katastrophalen Politik würde zu neuen Angriffshandlungen ermutigen und den Völkerbund zu einem leeren Blendwerk machen. Die gegenwärtige ernste Krise müsse als eine große Gelegenheit benutzt werden, um das Ansehen des Völkerbundes wiederherzustellen. Die Oeffentlichkeit wird aufgefordert, ihre Meinung noch vor der Völkerbundsratstagung durch öffentliche Kundgebungen, Entschließungen und Briefe an den Ministerpräsidenten und die Abgeordneten kundzutun.

„Unverständlich und unglaublich"

London, 20. Juni.

Nach einer Reuter-Meldung aus Genf wird der britische Beschluß zu Gunsten einer Aufhebung der Sanktionen in Völkerbundskreisen als „unverständlich und beinahe unglaublich" bezeichnet. In Genf erklärte man, daß England weitgehend unterstützt worden wäre, wenn es sich für die Aufrechterhaltung oder Verstärkung der Sanktionen entschieden hätte. Durch die Aufgabe der Sanktionen verliere der Völkerbund seine einzige Waffe und England werde durch seine Initiative an Ansehen verlieren.

Rom bleibt ruhig

Rom, 20. Juni

Die Unterhausrede Edens wird vom „Giornale d'Italia" als ein wichtiges Dokument gewertet, dessen Freimut und klare Bestimmtheit in mehr als einem Punkte anerkannt werden müsse. Es sei ein Zeichen der Kraft und des Verantwortungsbewußtseins, begangene Fehler zuzugeben und nicht darauf zu bestehen, wenn sie gesährlich zu werden beginnen. Die italienische Nation könne ihrer Genugtuung über den politischen und moralischen Sieg Ausdruck geben, der den strahlenden Sieg ihrer Waffen vervollständige und bei niemand lüstere Rächsucht oder rachsüchtige Worte zurückfallen sollte. Mit der gewohnten Ruhe erwarte jetzt die italienische Nation die nächsten Entscheidungen von Genf, auf die sie ihre endgültige Einstellung für die nächste Zukunft aufbauen könne.

Auch Frankreich will verzichten

Paris, 20. Juni.

Wie in gut unterrichteten Pariser Kreisen verlautet, wird Außenminister Delbos den Standpunkt der französischen Regierung in der Sanktionsfrage am Dienstag in der Kammer darlegen. Außenminister Delbos habe bereits im Ministerrat eine bis ins einzelne gehende Darstellung der internationalen Lage gegeben. Die Haltung der französischen Regierung, so wird betont, sei klar. Nach der von der britischen Regierung getroffenen Entscheidung werde sie sich der Abschaffung der Strafmaßnahmen gegen Italien nicht widersetzen. Diese Entscheidung könne aber nur beim Völkerbund durch eine gemeinsame Entschließung der beteiligten Mächte erfolgen.

Das Ausfuhrverbot in USA. fällt

Washington, 20. Juni

Die Frage, ob die Vereinigten Staaten das Ausfuhrverbot gegen Italien und Abessinien vom 5. Oktober 1935 aufheben sollen, wird bald, und zwar in bejahender Form entschieden werden. Offenbar ist man bemüht, die amerikanische Entscheidung vor den Entschlüssen des Völkerbundes zu treffen, um die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Genf zu betonen.

Randbemerkung

Der Reihe nach! Im tschechischen Parlament herrschen einigermaßen merkwürdige Vorstellungen darüber, was an politischen oder sozialen Problemen als dringlich, was als weniger wichtig zu behandeln ist. Es gibt zwar eine erschreckend große Zahl von Arbeitslosen in der Tschechoslowakei, aber es gibt auch, besonders in Ost-Prag und vielen Provinzorten, eine wahre Wanzen- und Ungezieferplage. Die Verminderung der Zahl dieser häuslichen Untiergeister scheint der Mehrheit der tschechischen Abgeordneten offenbar wichtiger als die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Diesen Eindruck muß man jedenfalls aus der Behandlung eines Antrags gewinnen, den ein Abgeordneter der sudetendeutschen Partei gestellt hat. Er verlangte den sozialdemokratischen Fürsorgeminister, demnächst über das Arbeitsvermittlungsgesetz Bericht zu erstatten. Dieser vernünftige Antrag wurde zunächst angenommen, eine halbe Stunde später jedoch rückgängig gemacht. Inzwischen war nämlich der Linken die Erleuchtung gekommen, der Antrag sei vermutlich nichts weiter als eine „faschistische Intrige" gegen den sozialdemokratischen Minister, und man könne unmöglich solchen Antrag von „Faschisten", wie sich die jüdische Parlamentskommune auszudrücken beliebt, zur Erörterung bringen. Der gleichen Einstellung entspricht es, wenn die sozial- und kommunistischen Parlamentarier jede Einführung des Arbeitsdienstes als „unsozial" ablehnen, wobei sie in bekannter Wahrheitsliebe regelmäßig den hübschen Hinweis einflechten, im Deutschen Reich sei die Jugend in den Arbeitsdienstlagern dem Verhungern preisgegeben . . . Statt des Arbeitsvermittlungsantrages nahm das Prager Parlament schließlich einen Senatsvorschlag in Form eines „Insektenvertilgungsgesetzes" an. Vielleicht soll dieses Gesetz, in Anbetracht des Ausmaßes unangenehmer Erscheinungen, gegen die es sich richtet, zum Ausgangspunkt einer Ankurbelung des Arbeitsmarktes gemacht werden.

„Schwerer politischer Fehler"

Die Auflösung der nationalen Verbände in Frankreich

Paris, 20. Juni.

Die Auflösung der sogenannten nationalen Verbände in Frankreich bildet zum größten Teil des Gesprächsthema der bürgerlichen Presse. Man wundert sich allgemein, daß nur die rechtsgerichteten Verbände davon betroffen sind, nicht aber auch die kommunistische und sozialistische Jugend, sowie die Vereinigung der „Roten Adler", die alle in ihrem Aufbau und ihrer Organisation den gleichen Charakter haben wie die vier aufgelösten Verbände.

Die vier von der Auflösung betroffenen Verbände haben durch ihren Staatsrat Einspruch eingelegt. Die Führer dieser Verbände erklärten der Presse, daß man den nationalen Geist nicht durch ein Gesetz zerstören könne. Oberst de la Rocque, der Führer der Feuerkreuzler, gab bekannt, daß seine Organisation, die etwa 4 Millionen Mitglieder zähle, sofort in eine „sozialistische französische Partei" umgetauft werde.

Die Auflösung der nationalen Kampfbünde ist am Freitagmorgen vom Beauftragten des Innenministers am Sitz der betreffenden Organisationen bekanntgegeben worden.

Frankreichs Finanzprogramm

Paris, 20. Juni

Freitag nachmittag ist die französische Kammer zusammengetreten, um den Bericht des Finanzministers Vincent Auriol anzuhören. Das Finanzprogramm der vorausgegangenen Legislaturperiode habe, führte der Minister aus, den ehemaligen Frontkämpfern, den Beamten, den Gemeinden und den Rentnern schwere Einschränkungen auferlegt. Dennoch sei das erhoffte Gleichgewicht nicht hergestellt worden. Der Fehlbetrag könne für 1936 mit dem 1. Juli als Stichtag auf jedes bis jetzt bekannte Maß beziffert werden. Für 1936 habe das Schatzamt für Ausgaben in Höhe von 18 700 Millionen aufzukommen, und die schwebende Schuld sei um 20 Milliarden auf 66 Milliarden gestiegen.

In einigen Tagen werde die Regierung die Sparer zur Zeichnung zurückfließender, kleingestückelter Schuldscheine aufrufen. Bis zum Schluß dieser Zeichnung werde die Regierung bei der Bank von Frankreich ihr Konto überziehen. Als Gegenleistung hätten die Unternehmer das Recht, die Möglichkeit einer klaren und freimütigen Kontrolle zu verlangen. Der zweite Abschnitt werde dann die Organisation des Kredits und die Steuerreform sein. Hierzu gehöre die Reform der Satzungen der Bank von Frankreich.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer und Reichskanzler hat an Geheimrat Dr. Dugenberg zu seinem 71. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Panzerschiff „Deutschland" in Kopenhagen. Gestern vormittag traf das Panzerschiff „Deutschland" mit dem Chef der Linienschiffe, Admiral Carls, an Bord, zu einem höflichkeitlichen Besuch in Kopenhagen ein.

Hauptversammlung der Sudetendeutschen Partei. Wie die „Sudetendeutsche Volkszeitung" berichtet, wurde gestern die Hauptversammlung der Sudetendeutschen Partei mit einer Versammlung der Amtswalter eröffnet.

Die internationale Arbeitskonferenz in Genf hat gestern den Abkommensentwurf über die Einführung der 40-Stundenwoche in der Textilindustrie angenommen.

Erhöhung des amerikanischen Heeresfluggeschwaders. Der amerikanische Kongreß nahm einen Bericht des Verteidigungsausschusses beider Häuser an, auf Grund dessen die Zahl der Heeresflugzeuge von 1800 auf 2320 erhöht wird.

In letzter Minute

Deutsch-französisches Abkommen

Berlin, 20. Juni.

Gestern wurden im Auswärtigen Amt von dem französischen Botschafter, Francois Poncet, und dem Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, Vogels, ein Abkommen und eine Vereinbarung über die Versorgungsbezüge der ehemaligen Beamten der Regierungskommission des Saargebietes mit französischer Staatsangehörigkeit unterzeichnet. Hiermit sind die in den letzten Wochen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung geführten Verhandlungen zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gelangt.

Schwedens neue Regierung gebildet

Erstes Kabinett des Bauernbundes — Verstärkung der Landesverteidigung

Stockholm, 20. Juni.

Die neue schwedische Regierung ist gebildet und wurde von König Gustaf bestätigt. Sie ist die erste Regierung des Bauernbundes. Von den 11 Kabinettsmitgliedern gehören 5 dem Reichstag an. Die übrigen Minister sind Beamten- und Fachkreisen entnommen.

Die Aemter verteilen sich folgendermaßen: Ministerpräsident und Landwirtschaft: Axel Pehrsson-Bramstorp, Vorsitzender des Bauernbundes und Reichstagsabgeordneter; Aeußeres: Professor Westman, Reichstagsabgeordneter, Bauernbund; Justiz: Bürgermeister Bergquist; Verteidigung: Janne Nilsson, Reichstagsabgeordneter, Bauernbund; Finanzen: Vilmar Ljungdahl; Soziales: Gerhard Strindlund, Reichstagsabgeordneter, Bauernbund; Verkehr: Gustaf Heiding, Reichstagsabgeordneter, Bauernbund; Kultus: Wilhelm Tor Andrä; Handel: Geschäftsführer Ericsson; Minister ohne Geschäftsbereich: Sture Centerwadd, Tage Gynnerstedt und Nils Quensed. Mit Ausnahme von Professor Westmann bekleidete kein Regierungsmitglied früher einen Ministerposten.

Das Kabinett trat nach seiner Bestätigung durch den König zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der die Regierungserklärung festgelegt wurde. Darin heißt es zu Beginn, daß die gespannte politische Lage, in der sich die ganze Welt wie auch Schweden befinde, eine Beunruhigung für die Weltwirtschaft darstelle und das schwedische Volk zwinge, seine Kräfte in einer Gemeinschaft aller Bürger zusammenzufassen, um den Wohlstand des Landes zu erhalten und zu entwickeln und die nationale Selbständigkeit zu schützen. Infolgedessen sei die Regierung entschlossen, den kürzlich vom Reichstag angenommenen Beschluß über die Verstärkung der Landesverteidigung, den die Regierung als Ausdruck des bestimmten Willens des schwedischen Volkes zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit ansehe, durchzuführen.

Die Erklärung beschäftigt sich dann mit der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage und betont, daß die Regierung eine ihrer ersten Aufgaben darin sehe, alle Bemühungen zu fördern, die die nationale Wirtschaft stärken und entwickeln und den Warenaustausch mit den anderen Ländern erleichtern können. Die Regierung sehe fernerhin in der Hebung der Landwirtschaft den Hauptbestandteil ihrer wirtschaftlichen und sozialen Politik, und alle zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen seien das einzige Mittel, der Entvölkerung des Landes Einhalt zu gebieten.

Kerkerstrafen in Österreich

Wien, 20. Juni

Vor dem Schwurgericht in Krems standen elf österreichische SA.-Führer aus dem niederösterreichischen Waldviertel unter der Anklage des Hochverrats. Sie waren beschuldigt, an einer Unterstützungsaktion für notleidende österreichische Nationalsozialisten beteiligt gewesen zu sein. Die Hauptangeklagten, der Standartenführer Gottfried Oesterreicher und Ingenieur Zarkoh, wurden zu je 15 Monaten, der Handelsangestellte Tischler zu 12 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Geheimbündelei zu Arreststrafen von vier bis zehn Monaten verurteilt.

In einem Hochverratsprozeß gegen acht österreichische SA.-Männer des zweiten Wiener Gemeindebezirks erkannte das Schwurgericht bei drei Angeklagten nur auf Vergehen der Geheimbündelei und verurteilte sie zu Arreststrafen von 2 bis 4 Monaten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Auch in diesem Falle handelte es sich um eine Unterstützungsaktion für notleidende österreichische Parteigenossen.

Reichsautobahn Königsberg-Elbing

Generalinspektor Dr. Todt eröffnete die erste Teilstrecke in Ostpreußen

Königsberg, 20. Juni.

Freitag morgen wurde die erste Teilstrecke der ostpreußischen Reichsautobahn Königsberg-Elbing feierlich eröffnet. Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt war selbst nach Ostpreußen gekommen, um mit einer kurzen Ansprache die Eröffnung vorzunehmen. Die gesamte Arbeiterschaft der Teilstrecke war durch Abordnungen vertreten. Sämtliche Parteigliederungen hatten Ehrenformationen gestellt. Kurz nach 10 Uhr erschienen Generalinspektor Dr. Todt und Gauleiter Oberpräsident Erich Koch mit den Ehrengästen. Namens der obersten Bauleitung Königsberg meldete Oberbaurat Braun dem Generalinspektor die Fertigstellung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn Königsberg-Elbing mit einer Länge von 15,5 Kilometern. Anschließend sprach Gauleiter Koch, der in seiner Dankrede besonders den Vertreter des Hohen Senats der Freien und Hansestadt Danzig begrüßte.

Generalinspektor Dr. Todt und Gauleiter Koch sandten an den Führer folgendes Telegramm:

„Wir melden die soeben erfolgte Eröffnung der ersten Reichsautobahn in Ostpreußen. Die am Bau beteiligten Arbeiter haben uns beauftragt, dem ersten Arbeiter der Nation herzliche Dankesgrüße aus Ostpreußen zu übermitteln. Gauleiter Koch, Generalinspektor Todt."

Wichtige Anordnung Stabschef Lutzes

Verbindungsmann zum Chef des Sanitätswesens der SA.

nsk. Berlin, 20. Juni

Der Stabschef des Führers hat angeordnet: Gemäß Vereinbarung mit dem Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit, Hauptamtsleiter Dr. Wagner, wird dessen Sonderbeauftragter, SA.-Sanitätts-Brigadeführer Dr. Dr. Sirek, als Verbindungsmann zum Chef des Sanitätswesens der SA. bestellt.

Gautag der Kurmark

Potsdam, 20. Juni.

Gestern begann an historischer Stätte in Potsdam der Gautag der Kurmark. Gauleiter Oberpräsident Staatsrat Kube und der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielten mit großem Beifall aufsehenerregende Ansprachen. Unter den Ehrengästen sah man Staatssekretär Körner, als Vertreter der Wehrmacht Generalmajor Busch und Gauleiter Forster-Danzig.

Abfahrt nach Finnland

Die Rundfunk-Spielschar der Reichsjugendführung unterwegs

nsk. Berlin, 20. Juni

Wie bereits berichtet, reist die Rundfunk-Spielschar der Reichsjugendführung zu einer deutsch-finnischen Jugend-Austausch-Sendung nach Finnland, um am 24. Juni im finnischen Rundfunk aufzutreten. Außer dieser Sendung wird die Rundfunk-Spielschar noch die Verbindung mit der finnischen Jugend aufnehmen und vor allem die deutschen Volksgenossen in Finnland besuchen, um ihnen durch ihre Darbietungen ein Stück Heimat zu bringen. Die Jungen und Mädel der HJ. und BDM-Rundfunk-Spielschar haben gestern die Reise nach Stettin angetreten um von dort mit dem Dampfer nach Helsingfors zu fahren.

Gauleiter Erich Koch, der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, beging Freitag seinen 40. Geburtstag. Der Führer und Reichskanzler sandte ihm aus diesem Anlaß ein Glückwunschtelegramm.

Hilfe für Opfer der Arbeit auf See

nsk. Berlin, 20. Juni

Kürzlich trat in den Geschäftsräumen der Stiftung für Opfer der Arbeit der Verwaltungsausschuß der Stiftung für Opfer der Arbeit auf See zu seiner zweiten Arbeitssitzung zusammen. Auf Grund der von der Schwaltung Seeschiffahrt der Auslandsorganisation vorgelegten Gesuche wurde beschlossen, Unterstützungen im Betrage von 4570 RM. in 22 Fällen bereitzustellen, so daß die Summe der bisherigen Ausschüttungen insgesamt 20 400 RM. erreicht. Des weiteren wurden durch den Verwaltungsausschuß bisher 17 Kinder von im Beruf tödlich verunglückten Seeleuten auf Kosten der Stiftung für Opfer der Arbeit auf See in einem Heim im Ostseebad Wenk-Dievenow zur Erholung untergebracht.

Neue Urteile in Koblenz

Koblenz, 20. Juni

In der Reihe der Einzelverhandlungen in dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand gestern der 29 Jahre alte Bruder Markus Auerbach (mit Brudernamen Constantin) vor der Strafkammer. Aus den Angaben des Angeklagten und aus der Vernehmung der drei Zeugen ergibt sich, daß Bruder Constantin bis zur Ablegung seines Gelübdes in mehreren Fällen mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben hat, wobei es sich jedoch um als verjährt geltende Delikte handelt. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freispruch und sofortige Haftentlassung.

Die zweite Verhandlung befaßte sich mit den Straftaten des Bruders Robert Eisenhauer (Bruder Diedrich), der 30 Jahre alt ist und dem Orden noch angehört. Der Angeklagte wird beschuldigt, durch drei selbständige Handlungen mit männlichen Personen im Jahre 1935 unzüchtige Handlungen getrieben zu haben. Das Urteil lautete wegen widernatürlicher Unzucht in drei Einzelfällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr.

Wöchnerinnen auf die Straße gesetzt

Das Schicksal der Mütter in der Sowjetunion — „Sorge" um die Bürger

Moskau, 20. Juni.

Ein Chauffeur namens Sendeew berichtet in der sowjetrussischen Zeitung „Sowjetskaja Sibirj" über einen Fall, der aufs neue beweist, wie der Sowjetstaat für seine Bürger „sorgt". Der Chauffeur brachte die Frau eines Kollegen mit allen Anzeichen einer bevorstehenden Frühgeburt in die Hauptentbindungsanstalt von Nowosibirsk. Nach zehn Minuten, — so berichtet der Chauffeur weiter — wurde aus dem Krankenhaus telephoniert und in kategorischer Form verlangt, die Frau wieder abzuholen, da in der Anstalt kein Platz vorhanden ist. Als ich mit dem Wagen eintraf, befand sich die Kranke, die ohne jede Zeremonie aus dem Krankenhaus entfernt worden war, bereits auf der Straße. Auf dem Wege zum Kreiskrankenhaus begann die Niederkunft der Frau, begleitet von den Schreien der Gebärenden, die am Verbluten war. Wir deckten das neugeborene Kind mit einer schmutzigen Jacke zu und erreichten mit Mühe das Kreiskrankenhaus.

Ueber einen anderen Fall, wie in der Sowjetunion mit den Kranken umgegangen wird, berichtet die „Komsomolskaja Pravda". Die Zeitung „Tschelsabinskij Rabotschij" in Tschelsabinsk brachte kürzlich einen Bericht, in dem ausführlich geschildert wurde, wie durch das schnelle Eingreifen eines Arztes, der mit Hilfe eines Flugzeuges herbeigeholt wurde, einer schwerkranken Frau das Leben gerettet worden sei. In Wirklichkeit liegen jedoch, wie die „Komsomolskaja Pravda" ausführt, die Dinge ganz anders.

Die Frau des Komsomolfunktionärs Kniga wurde in einem Sowchoskrankenhaus unter sanitätswidrigen Umständen entbunden, worauf sie schwer erkrankte. In dem Bericht heißt es weiter: „27 Tage lang erhielt die Kranke keine medizinische Hilfe. Später wurde sie in die chirurgische Abteilung eingeliefert und die Diagnose ergab Blutvergiftung mit Vereiterung. Der Mann der Kranken telephonierte ins Tschelsabinsker Gebietskomitee des Komsomol und bat um Entsendung eines Facharztes. Darauf telegraphierte das „Oblsdraw" (Gebietsgesundheitsamt) in kategorischer Form verlangt, die Frau wieder abzuholen, da in der Anstalt kein Platz vorhanden ist. Als ich mit dem Wagen eintraf, befand sich die Kranke, die ohne jede Zeremonie aus dem Krankenhaus entfernt worden war, bereits auf der Straße. Auf dem Wege zum Kreiskrankenhaus begann die Niederkunft der Frau, begleitet von den Schreien der Gebärenden, die am Verbluten war. Wir deckten das neugeborene Kind mit einer schmutzigen Jacke zu und erreichten mit Mühe das Kreiskrankenhaus.

Dieser Bericht der „Komsomolskaja Pravda" ist besonders bemerkenswert. Er gibt nicht nur einen Einblick in die Zustände in der Sowjetunion, sondern beweist gleichzeitig, wie in der Sowjetpresse Nachrichten über „Erfolge" und das „Funktionieren" gemacht werden. Nur dem Umstand, daß es sich bei dem geschilderten Vorfall um die Frau eines bolschewistischen Funktionärs handelte, ist es zu verdanken, daß der wahre Sachverhalt schließlich an den Tag gebracht wurde. Die meisten bolschewistischen Zeitungen bringen jedoch täglich Berichte ähnlich dem im „Tschelsabinskij Rabotschij", die ohne Berichtigung bleiben und von der Sowjetpresse propagandistisch ausgeschlachtet werden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller (zurzeit in Urlaub); Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: i. V. Rudolf Meyer; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische: i. V. Josef Kenneweg; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf von Roischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Wernerd Freese, für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 5 vom 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6 vom 1. Mai 1936. Druckauflage über 22 000

Schnelle Großschiffe

Epochemachende Entwicklung einer neuen Schiffsform mit sparsamem Antrieb

Ein Vortrag von Dr. Foerster anläßlich der Donau- und Bayern-Tagung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt

München, 19. Juni

Im Rahmen der als „Donau- und Bayern-Tagung" vom 15. bis 19. Juni stattfindenden 15. Hauptversammlung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt führte Dipl.-Ing. K. Beschoren, Oberingenieur des „Bayerischen Lloyd", Schiffahrts-AG., Regensburg, in die Antriebsprobleme ein, die sich aus der Verwendung der neuen großen Motorgüterschiffe dieser Gesellschaft auf der Donau zum gleichzeitigen Schleppen ergeben hatten. Auf zwei Gebieten wurden durch die in der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt angestellten Modellversuche wesentliche Einsparungen erzielt: In der Gestaltung der Schiffsform, sowie der für Frei- und Schleppfahrt günstigsten Propeller. Der Vortragende sprach die Ueberzeugung aus, daß Motorgüterschiffe der Schiffahrt auf den Mittel- und Oberläufen der deutschen Ströme durch systematische Modellversuche in Hamburg bedeutende Betriebsersparnisse gemacht werden können, und damit der deutschen Volkswirtschaft große Kapitalien erhalten werden, die bis jetzt infolge nicht erkannter Mängel des Gesamtantriebs der Binnenschiffe verlorengehen.

Anschließend sprach Dipl.-Ing. Robert Temple, Oberingenieur der Deggendorfer Werft und Eisenbau G. m. b. H. über „Technische Bedingungen und Entwicklungen der Schiffbau-Industrie an der Donau." Die Reihe der Vormittagsvorträge beschloß ein Referat von Dr.-Ing. E. Foerster, Hamburg, über „Fortschrittliche Vorgänge im Schiffbau und in der Schiffs-Antriebstechnik und ihre Verwirklichung auf mittelgroße schnelle Fahrgastschiffe". Ausgehend von der Tatsache, daß sich im Nordatlantischen Verkehr im Laufe dieses Jahrhunderts Geschwindigkeitserhöhungen von 22 bis 23 Knoten auf 30 bis 31 Knoten der schnellsten Schiffe unter gleichzeitiger Vergrößerung der Rekordschiffe von 20 000 BRT bis auf 83 000 t des einzelnen Fahrzeugs durchgesetzt haben, bezeichnete es der Vortragende als eine der elementaren Erscheinungen des Wasserwiderstandes, daß z. B. die Verdoppelung eines Deplacements bei gleichbleibender Geschwindigkeit einen Kraft-Mehrbedarf von nur ca. 53 % bedingt, während eine Verdoppelung, wie sie mindestens stattgefunden hat, bei gleichbleibender Geschwindigkeit nur 34 % mehr Kraft als das ein Viertel so große Schiff erfordert. Dementsprechend müßten also die modernen Großschiffe im Vergleiche zu denen von 1900 schon allein dadurch in ihrer Geschwindigkeitserhöhung wirtschaftlich gerechtfertigt sein, wenn die Ausnutzung der Deplacements-Tonne für zahlende Beförderungen die gleiche wäre, und die Betriebsmittel-Ausnutzungsketten sich proportional verhielten. Dem ist allerdings nicht ganz so. Eine große Einbruchstelle in solche Kalkulation sei schon allein das Maschinen- und Brennstoffgewicht, das, — von der Basis gleicher Deplacements aus, — mit der dritten Potenz der Geschwindigkeitserhöhung wächst, also beim Uebergang von 22,5 auf z. B. 29,5 Knoten, d. h. rund 33 %, um etwa 100 % zunimmt.

Andererseits haben aber die Fortschritte in der Schiffsformgestaltung und in Schiffsmaschinenbau, Verbesserungen bezüglich Baugewicht und Brennstoffbedarf, Gewichtsverminderung der Schiffskörper infolge besserer Materialverteilung und erweiterter Anwendung der Schweißtechnik usw., erleichternd auf die Erreichung des Zieles höherer relativ wirtschaftlicher Geschwindigkeit gewirkt.

Der Vortragende hat es zu seiner Aufgabe gemacht, in Verbindung mit führenden Schiffsformgestaltern der Schiffbauwelt eine denkbar wirtschaftliche und leistungsfähige Schiffsform zu entwickeln, die für die auf den meisten Binnenwasserstraßen Mitteleuropas zulässigen großen Abmessungen ein Schiff relativ geringsten Kraftbedarfs und größter Seetüchtigkeit ergibt und die ziemlich allgemein herrschende Ansicht, daß hier 21 Knoten technisch schon eine sehr hohe Leistung darstellen, begründet widerlegt.

Nach dem Ergebnis der auf dieses Ziel gerichteten Arbeiten kann die heute übliche Höchstgeschwindigkeit von 21 Knoten für die Universal-Typen von 25—30 000 t durch ganz geringfügige Veränderung der Abmessungen und Innehaltung der früheren Tiefgänge mit den heute verfügbaren technischen Möglichkeiten um 20—25 Prozent gesteigert werden und ermöglicht die Verminderung der Maschinengewichte und des Brennstoffbedarfs hochmoderner Antriebsanlagen den Einbau der für das Schiff erforderlichen 50 bis 60 000 PS im Vergleich zu den 20 bis 25 000 PS der jetzt üblichen Schiffstypen der langen Fahrt ohne weiteres, — und zwar ohne Beeinträchtigung der diesen Schiffen eigenen Fahrgastzahl und unter prozentual nur kleinen Opfern an Nutzladung.

Aus den geschilderten Vorgängen des Vortragenden das Bestreben, zeigt, alle heute möglichen Fortschritte zweckmäßig miteinander zu verbinden, um die hochaktuelle Aufgabe denkbar günstiger Beschleunigung des Schiffsverkehrs in den Hauptfahrtgebieten der Meere von 21 auf 25 bis 26 Knoten zu fördern, bildete dieser Vortrag auch eine konzentrierte und doch alle Hauptfragen umfassende Darstellung des heutigen Standes der Technik im Schiffbau und im Schiffsmaschinenbau.

Am Nachmittag wurde die Vortragsfolge eröffnet durch ein Referat von Direktor Heinrich Becker, Augsburg, über „Der Dieselmotorhoher Umdrehungszahl in See- und Binnenschiffahrt". Ausgehend von der Feststellung, daß vielfach mit Rücksicht auf bessere Ausnutzung der Schiffsräume für die Beförderung von Fracht und Fahrgästen und bessere Wirtschaftlichkeit der Gesamtanlage der schnellerlaufende Dieselmotor bevorzugt wird, zeigte der Vortragende an Hand von Beispielen die Fortschritte in der Steigerung der Drehzahlen von Motoren für die verschiedenen Gebiete der Schiffahrt. Die Steigerung der Drehzahlen von Dieselmotoren war möglich durch entsprechende Ausbildung des Triebwerks und Wahl von geeignetem Material.

Im Anschluß an einen von Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. G. Bauer und Dr.-Ing. G. Kempf ausgearbeiteten und von letzterem vorgetragenen Bericht über die Ergebnisse der Versuchen über den Einfluß der Drehzahl von Schiffsschrauben auf den Wirkungsgrad der Propulsion" gab in einem weiteren Vortrage Dipl.-Ing. H. Lebs, stellvertr. Direktor der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt G.m.b.H., Untersuchungsergebnisse über den Einfluß der Drehzahl von Schiffsschrauben auf das Einsetzen von Kavitation (Hohlraumbildung) bekannt. Die Reihe der Fachvorträge wurde abgeschlossen durch vier Kurzreferate über Neuere Entwicklungen der äußeren Antriebs- und Steuer-Organe in ihrer technischen, nautischen und wirtschaftlichen Bedeutung.

Ein Schwesterschiff der „Queen Mary"?

London, 19. Juni. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte am Donnerstag im Unterhaus, daß er grundsätzlich dem Ersuchen der Cunard-White Star Line um Genehmigung des Baus eines Schwesterschiffes der „Queen Mary" zugestimmt habe.

*

Die vorliegende DNB.-Meldung ist durchaus unklar. Der britische Schatzkanzler kann nämlich gar keinen Bau eines Handelsschiffes genehmigen. Das ist ausschließlich Sache der Reederei. Es bleibt also nur die Möglichkeit, daß die Cunard den Antrag auf eine Baubeihilfe gestellt hat, der vom Schatzkanzler zugestimmt worden ist; allerdings nur „grundsätzlich". Vor einer etwaigen Auftragserteilung für ein Schwesterschiff der „Queen Mary" dürfte die Cunard gründlich Gelegenheit nehmen, die Rentabilität eines solchen Riesenschiffes zu untersuchen. Vorerst ist unserer Auffassung nach mit dem Bau eines zweiten Großschiffes nicht zu rechnen.

Hapag-Dampfer aufgelaufen

Mexiko City, 19. Juni. Wie aus Guatemala berichtet wird, lief der Hapag-Dampfer „Tacoma" vier Meilen vom Hafen La Union auf. Man versucht, eine Umladung der Ladung zum Heck vorzunehmen um den Bug freizubekommen. Bis Mittwoch war es noch nicht gelungen. Unter den Passagieren herrscht Ruhe. Hilfe für das Schiff ist unterwegs.

Schlechter Wasserstand der Weser

Erhebliche Zunahme des Talverkehrs

Die Wasserverhältnisse auf der Oberweser ab Hann.-Münden wurden im Mai mit nur 6 vollschiffigen Tagen wesentlich schlechter als im Vormonat. Auf der Mittelweser war die Wasserführung günstiger. Die am 18. 4. einsetzende Vollschiffigkeit hielt bis zum 19. 5. durchgehend an. Erst von dann ab trat der Rückgang ein. Am 30. betrug die Tauchtiefe nur noch 1,61 m. Im Laufe des Juni verschlechterten sich die Wasserverhältnisse zunächst weiter, so daß die Oberweser an einigen Tagen Zuschußwasser aus der Edertalsperre erhalten mußte. Am 7. bzw. 8. einsetzende Niederschläge brachten dann mehr Wasser. Doch konnte damit die Vollschiffigkeit noch nicht wieder hergestellt werden.

In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse mit Bremen und der übrigen Unterweser wurden im Mai 270 000 t befördert. Das sind 40 000 t oder 17 % mehr als im April. Die fast ⅔ des Berichtsmonats über andauernd vollschiffige Mittelweser hatte natürlich im wesentlichen die Kohlentransporte. Daneben kam ihr auch der Zuwachs zugute. Berg- und Talfahrt zusammen ergaben bei der Bremer Weserschleuse eine Verkehrszunahme von 185 000 t auf 249 000 t oder 34 %. Die Oldenburger Schleuse konnte dagegen mit nur 21 000 t (gegen 45 000 t) nicht die Hälfte der Vormonatsmenge erreichen. Erst in den letzten Maiwochen, also nach dem Einsetzen der Wasserstandsverschleiterung der Weser, erhöhten sich die Transporte über den Küstenkanal.

In den abgelaufenen 5 Monaten nahm der Talverkehr durch die Bremer Weserschleuse mit 865 200 t gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 286 700 t oder rd. 50 % zu. Bergwärts wurden 142 300 t abgefertigt. Damit wurde nur etwa ⅔ der Vorjahresmenge befördert. Sämtliche Hauptgüter waren weniger vertreten. Besonders stark waren die Abnahmen bei Mineralöl, Schrott, Getreide, Mehl und ausländischer Kohle.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtenmarkt lag geringe Nachfrage für verschiedenartige Ladungen vor, und in einigen Richtungen scheint die Stimmung etwas steiger zu werden. Das Geschäft in der ausgehenden Fahrt ist nur schleppend, obschon die Befrachter einige Anfragen vorliegen haben.

Die Malspreise ziehen weiter an, und im Warenmarkt herrscht gute Nachfrage sowohl nach England als auch nach dem Kontinent, doch wird die Chartertätigkeit noch gehemmt durch die noch andauernden Regenfälle in Argentinien, die die Verschiffung der Zufuhren aus der neuen Ernte verhindern. Ein 6000-Tonner wurde jedoch für 20-Juli-Cancelling von oberen La-Plata-Häfen nach England zur Tarifrate, mit Optionen, geschlossen. Weiteres Geschäft steht in Aussicht. Nach dem Nordpacific sind Japan liegen noch Aufträge vor. — Die Montreal-Getreidefahrt ist weiter ruhig, doch macht sich Nachfrage bemerkbar für verschiedenartige Ladungen von den Vereinigten Staaten. Ein Juli-Dampfer von 7500 t wurde für Schrottlesen von Pensacola und Tampa nach Grangemouth/Glasgow/Ardrossan zu sh 15/— aufgenommen und ein Anfang-Juli-Dampfer für Sisal von Progreso nach Ghent zu 35 Cents. Die Kabotagetrockenschiffer zeigten gutes Interesse und bezahlten sh 13/9 für einen 7800-Tonner nach England/Kontinent für Juli. Außer dem gestern geschlossenen August-Dampfer von Britisch-Kolumbien nach Australien soll noch ein Schiff von 7800 t für August/September nach China zu £ 4500.— fl. aufgenommen sein, konnte ferner eine Reise nach Melbourne zur selben Rate ausgeführt werden soll.

Die australischen Verschiffer haben sich vom Markt zurückgezogen, während die niedrigen Fr. von Wyhalla nach Japan notierten Raten kein Interesse finden. Die flaue Stimmung des Warenmarktes ermöglicht den Reisen-Sojabohnen-Verschiffer nicht zu Abschlüssen. Dagegen hält die Nachfrage von Delfzijl-Häfen an. Ein mittelgroßer Dampfer wurde für August zu der günstigeren Rate von sh 22/— von Saigon nach Dakar/Freetown/Rio Grande gesichert. Im Reise-Getreide-Markt Indien nichts gebessert.

In den kürzeren Fahrten werden volle Raten geboten für Getreidedampfer von der Donau und nach für Erz von den nordafrikanischen und spanischen Häfen, da prompte Tonnage nur in geringem Umfange zur Verfügung steht. Für verschiedenartige Ladungen liegen noch einige Aufträge vom Schwarzen Meer nach diversen Bestimmungshäfen vor.

Abschlüsse: Ein Dampfer (aus oberen Flußhäfen)—England/Kontinent, verschiedlich kleine irische Häfen), D „West Wales", 6000 t, 10 Pct., sh 16/—, Schwergetreide, via Rio Grande do Sul, 11/20. Juli. — Pensacola und Tampa—Grangemouth/Glasgow und Ardrossan, D „Navigator", 7500 t, 5 Pct., sh 15/—, Schrottlesen, frei Löschen, zwei Lade- und zwei Löschhäfen, Juli. — Progreso—Ghent, D „X. M. Dalgas", 10 000 Bales, Sisal, 5/15. Juli. — Kuba—England/Kontinent, D „Lornaston", 7800 t, 5 Pct., sh 13/9, Zucker. — Britisch-Kolumbien—Sydney/Newcastle, Harrison-Dampfer, 470 000 cbf., £ 4900.— flo., allgemeine Ladung, 10/25. August.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am Donnerstag, 18. Juni:
Carl dsch. von Jütland, Nic. Hayo & Co., Hafen 1, Sch. 4, Stückgut. Rheingold dsch. von Rotterdam, Nic. Hayo & Co., Rickling. The President engl. von Methil, Fisser & v. Doornum, Paul Klembt, Kohlen.

Angekommene Seeschiffe am Freitag, 19. Juni:
Gannet engl. von Leith, The Gen. Steam. Nav., Hafen 1, Sch. 4, Stückgut. Bochum dsch. von Westküste Südamerika, C. J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Stückgut. Vertagrena dsch. von Italien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen 11, Sch. 17, Reis. Chemnitz dsch. von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 14, MS Neuenfels dsch. von Kalkutta, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Jute. Albisola ital. von Neapel, über Rostock, Schwarz & Schulz, Stückgut dsch. von London, Herm. Daunelsberg, Hafen 1, Sch. 2, Stückgut. Ida Claussen dsch. von Aarhus, Nic. Hayo & Co., Hafen 1, Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am Donnerstag, 18. Juni:
Ludwig dsch. nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Mercur dsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Cavalla dsch. nach Hamburg, Börner & Co., Restladung. Leander dsch. nach Gdyn, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Schwalbe Rign. Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Ilse dsch. nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kreta dsch. nach Waterville, C. J. Klingenberg, Stückgut. Norburg dsch. nach Braila, Gebr. Specht, Stückgut. Ginan ital. nach Neapel, Rah. & Stadtl., Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 20. Juni:

Hafen 1: Möwe, Schwan 2, Carl, Ida Claussen 4, Geier 6, Konz 7, Minna 9, Taube (Dock I).

Hafen II: Trifels, Neuenfels 12, Chemnitz (853 20) 14, Wallerwald, Bellona 16, Victor (Erpistolz), Bellona (800 26) 11, Triton 13, Gaus (800 68) 15, Ehrenfels (801 80), Cartagena 17.

Holzhafen: Georgis (Logemann & Wardenburg).

Brook (Drünert), Quinta (Steinbrügge & Berningshausen).

Hohentorshafen: Theseus (Finke & Bünemann).

Industriehafen: Albisola, Rheingold, Torvagger (Rönhilde), Amoritas (Kohlenhandel), Südsee (Kragess), Themis, Tiger, President (Paul Klembt).

Werft: Crefeld (Dock III), Derje Viken (Werfthafen), Rheinfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: General von Steuben, Trier.

Hamburg: MS Elbe, Flottbek, MS Havel, Inn, MS Osnabrück, Raimund.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven	Rotersand	1. Std. 25 Min.	Nordenham	25 Min.	Brake	1 Std.	Farge	1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
20. Juni	4.56	16.32	4.56	16.15	1.56	14.32
21. Juni	5.07	17.19	4.47	16.59	2.47	14.59
22. Juni	5.52	18.01	5.32	17.41	3.32	15.41

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
Juni	1.36	2.74	1.67	2.36
18. Juni	1.58	2.41	1.91	2.46
19. Juni	1.57	2.28	1.74	2.28

Handelsnachrichten

Die schwebende Schuld des Reiches. Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 30. April 5013,3 Mill. RM gegen 2918,2 Mill. RM am 31. März. Von den ausgegebenen Steuergutscheinen befanden sich 727,7 (888,3) Mill. RM im Umlauf. Für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren der Reichsbank unverändert 409,8 Mill. RM überlassen.

Warenverkehr mit den nordamerikanischen Außenbesitzungen in Westindien. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat einen Runderlaß Nr. 83/36 D. St. — 30/36 Ue. St. vom 17. Juni über den Warenverkehr mit den nordamerikanischen Außenbesitzungen in Westindien herausgegeben. Im Anschluß an den RE. Nr. 35/36 D. St. — 12/36 Ue. St. vom 9. März 1936 sollen mit sofortiger Wirkung sämtliche Sonderbestimmungen für Mittel- und Südamerika neben Portorico auch auf sämtliche übrigen nordamerikanischen Außenbesitzungen in Westindien angewendet werden. Diese sind zusammen mit Portorico im Sinne der Devisenbestimmungen über den Warenverkehr als wirtschaftliche Einheit zu behandeln. Im übrigen finden die Bestimmungen des RE. Nr. 35/36 D. St. — 12/36 Ue. St. vom 9. März 1936 sinngemäß Anwendung.

Senkung der Veterinärgebühren auf Schlachthöfen? Bei Behandlung der Möglichkeiten zur Senkung der Verteilungskosten für Schlachtvieh wurde auf der Arbeitstagung der Verteilerfachschaften des Reichsnährstandes in Goslar u. a. auch die Frage der Herabsetzung der Gebühren an den Märkten erörtert. Dabei wurde eine Senkung der Veterinärkosten zu Zeiten günstigen Seuchenstandes als notwendig herausgestellt. Als besonders wichtig wurde auch die Freimachung der eingefrorenen Kredite bezeichnet. Durch das freiwerdende Kapital könne viel Fremdkapital in der Viehverteilung und damit erhebliche Zinsen gespart werden.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 18. Azoren pass. nach Antwerpen. Adelaide 18. Aruba pass. nach Hamburg. Chemnitz 19. an Rio. Columbus 18. ab Bremerhaven nach Southampton. Donau 18. ab Malta nach Port Said. Fulda 18. an Hamburg. Isar 18. ab Singapore nach Belawan. Main 18. ab Adelaide nach Durban. MS Memel 18. Bishop Rock pass. nach Cuba/Mexiko. Minden 18. an Philadelphia. Potsdam 18. ab Genua nach Port Said. Scharnhorst 19. an Yokohama. Schleswig 19. an Le Havre. Stuttgart 17. ab Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 18. Gibraltar pass. Birkenfels 16. in Rotterdam. Braunfels 18. in Hamburg. Drachenfels 17. von Kalkutta nach Antwerpen. Goldenfels 18. in Karachi. Lauterfels 17. Gibraltar pass. Lichtenfels 18. ab Madras. Nassenfels 19. in Bremen. Rauenfels 18. von Malta. Reichenfels 18. von Bombay nach Antwerpen. Soneck 18. von Sevilla nach Huelva. Stolzenfels 18. in Port Said. Wachtfels 18. Perim pass. Werdenfels 17. von Madras.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 19. in Terneuzen. Apollo 19. in San Feliu. Ariadne 19. in Neustadt. Astarte 19. von Hull nach Kiel. Delia 19. von Bremen nach Flekkefjord. Bacchus 19. Lobith pass. nach Rotterdam. Elin 18. von Riga nach Bremen. Euter 18. in Santander. Fortuna 19. in Rostock. Hector 19. von Bremen nach Varberg. Hermes 18. von Alicante nach Cartagena. Hero 19. Helmond pass. nach Rotterdam. Hestia 19. in Rotterdam. Jason 19. Pillau pass. nach Rotterdam. Juno 19. in Königsberg. Kentar 18. in Terneuzen. Kilio 19. in London. Leander 19. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Mercur 19. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Nereus 18. von Stralsund nach Rotterdam. Niobe 19. von Bremen nach Königsberg. Nixe 19. von Bremen nach Stockholm. Phaedra 19. von Rotterdam nach Köln. Pluto 18. in Sundavall. Pollux 19. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Rhea 18. in Stettin. Stella 19. von Rotterdam nach Köln. Uranus 19. von Bremen nach Königsberg. Vulcan 18. von Bremen nach Rotterdam. Hans Carl 19. von Bremen nach Rotterdam. Gustav 19. in Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 19. in Hull. Alk 19. von Memel nach Libau. Elster 18. von Brunsbüttel nach Leningrad. Korpel 18. von Bremen nach Helsingfors. Falke 19. in Rotterdam. Ganter 18. von Kotka nach Bremen. Greif 19. von Hamburg nach London. Ibis 18. von Blyth nach Bremen. Ostara 18. von Brunsbüttel nach Stettin. Reiher 19. von London nach Hamburg. Schwalbe 19. von Bremen nach Rotterdam. Schwan 19. in Bremen. Specht 18. von Rotterdam nach Memel. Sperber 19. von Holtenau nach Hoek von Holland. Strauß 19. in Wiborg. Falan 19. von Hull nach Bremen.

Atlas Levante-Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Arkadia 18. von Alexandrien nach Malta. Cavalla 19. in Hamburg. Macedonia 19. in Istanbul. Samos 17. von Piräus nach Gravosa. Sofia 18. Gibraltar pass. Sparta 18. von Algier nach Malta. Valova 17. von Bremen nach Oran. Morea 18. in Hamburg.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 19. an Hörnefors. MS Schwanheim 18. Galveston fällig. Gonzenheim 18. 2 Grad Nord 29 Grad West gemeldet. Eschersheim 20. Leningrad fällig.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 18. ab Newyork nach Cherbourg. Hansa 18. ab Southampton nach Cuxhaven. MS Osiris 17. ab Boston. MS Isis 18. ab Tampa. — Westindien/Mittelamerika: MS Iberia 18. ab Bologne nach Hamburg. MS Orinoco 18. ab New York. MS Patrica 18. ab Cristobal nach Puntarenas. Troja 18. Flores pass. nach Amsterdam. Antiochia 18. an Terneuzen. Scostris 19. an Hamburg. — Westküste Südamerika: MS Roda 17. ab Buenaventura. Saarland 18. an Valparaiso. Bochum 19. an Bremen. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Leuna 17. ab Emden nach Rotterdam. Rhaetia 18. ab Port Said. Cassel 17. ab Oran nach Antwerpen. Kurmark 18. ab Djibouti nach Port Said. Pommern 17. Oldenburg 17. ab Kobe nach Schanghai. Preußen 17. ab Colombo nach Penang. Tirpitz 17. ab Mobile nach Lake Charles. MS Rhein 18. ab Casablanca. MS Hansestadt Danzig 18. ab Casablanca nach Antwerpen. MS Rheinland 17. ab Mirj nach Malta. MS Ruhr 18. ab Osaka. MS Münsterland 18. ab Kobe. MS Leverkusen 18. ab Dairen. — Vergnügungsreise: Oceana 18. ab Hamburg. — Trampfahrt: Scheer 18. ab Narvik. Kiel 18. ab Rotterdam. Baden 18. ab Emden.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Norte 19. in Vigo. General Artigas 19. von Buenos Aires nach Montevideo. General San Martin 19. in Buenos Aires. MS General Osorio 18. von Lissabon nach Madeira. Amassia 19. von Hamburg nach Brasilien/Entreros 19. Gressant pass. Georgia 19. in Hamburg. Naumburg 18. in Santos. MS Permambuco 18. von Porto Alegre nach Rio Grande. Planet 19. in Florianopolis. Rio de Janeiro 18. in Florianopolis. Tenerife 17. von Madeira nach Antwerpen. Turgay 18. in Rotterdam. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 19. von Cadiz nach Cowes und Hamburg. „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Olivia 19. vor Bergen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Livadia 18. an Rotterdam. Tübingen 19. Dover pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto 18. von Gdingen nach Hamburg. Ceuta 18. in Oporto. Dalaliyop 18. in Pasajes. Tangier 18. in Ceuta. August Schultze 18. in Leixoes. Lisboa 19. in Rotterdam. Sevilla 19. Dover pass.

Warisd Frachtschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Orville Harden 17. in Aruba. MS Leda 16. von Caripito nach Maturinbar.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Aufruf des Jugendamtes der DAF.

KdF.-Teilnehmer auf wirtschaftskundlicher Fahrt

Bremen, 20. Juni.

Kameraden und Kameradinnen aus dem Reichsberufswettkampf! Das Jugendamt der DAF. veranstaltet für die Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes der Wettkampfgruppen Handel, Eisen und Metall, Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau, Druck und für die Teilnehmerinnen der Wettkampfgruppen Handel, Handwerk und Hausgehilfen wirtschaftskundliche Fahrten im Juli und August. Diese Fahrten werden unter berufliches Blickfeld bedeutend erweitern, werden auch die Entstehung und Entstehungsart der verschiedenen Produkte und Dinge, mit denen ihr Tag um Tag zu tun habt oder in Berührung kommt, zeigen und verständlich machen. Darüber hinaus werdet ihr die Menschen kennenlernen, die an der Herstellung jener Erzeugnisse beteiligt sind, die ihr weiter bearbeitet, veredelt und verkauft. Aber nicht nur dies ist das einzige Erleben der Fahrten. Ihr werdet in die Gemeinschaft und Kameradschaft hineingestellt, soll daraus die Kraft schöpfen zur wirkenden Arbeit und dieses Erleben der Kameradschaft weitertragen, pflegen und hüten. Weiter wird in euch die Liebe zur Heimat wachgerufen, wenn ihr durch die herrlichen Gaue unseres Vaterlandes fahrt.

Das Ziel der einzelnen wirtschaftskundlichen Fahrten ist wie folgt festgelegt: 1. „Eisen und Metall" und „Werkehr und öffentliche Betriebe" (15. bis 22. August) nach Stuttgart; 2. „Handel" nach Frankfurt a. M. (9. bis 16. August); 3. „Bau" nach Dresden (15. bis 22. August); 4. „Druck" (15. bis 23. August); 5. für die Mädel der Wettkampfgruppen Handel, Handwerk und Hausgehilfen nach Hamburg, Lübeck und Kiel (8. bis 15 August).

Eure Anmeldung muß schon in den nächsten Tagen erfolgen (letzter Termin 25. Juni) und zwar schriftlich an die Kreisjugendwaltung, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 238. Zu Auskünften stehen wir zur Verfügung. Wir sind gern bereit, euch die Teilnahme zu ermöglichen, soweit es in unsern Kräften steht!

Bremer Betriebsführer

An die Bremer Betriebsführer wendet sich das Jugendamt der DAF. mit folgender Bitte: Bremer Betriebsführer! Das Jugendamt der DAF. führt für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Reichsberufswettkampfes 1936 wirtschaftskundliche Fahrten durch. Wir erwarten, daß die bremischen Betriebsführer ihren Lehrlingen und jugendlichen Beschäftigten die Teilnahme an den Fahrten ermöglichen!"

Selbstlos dienen

Die Ortsgruppe Buntentor der Deutschen Arbeitsfront führte in der Hukelriede eine erweiterte Mitgliederversammlung durch, auf der Reichsschatzmeister Pg. Schlen, der letzte Präsident des aufgelösten oldenburgischen Landtages, sprach. Die Versammlung wurde eingeleitet mit Darbietungen des Musikzuges der SS-Standarte, Abschnitt XIV und einem von Pg. Eblers gesprochenen Vorspruch. Nach dem eindrucksvollen Fahneneinmarsch eröffnete Ortswalter Pg. Mock die Versammlung mit einem Gedenken an die Toten der Bewegung und an die Opfer der Arbeit. Dann sprach Pg. Schlen zu den Volksgenossen. In seinem aufrüttelnden und begeisternden Appell zur Mitarbeit an den gewaltigen Aufgaben, die uns Adolf Hitler gegeben, führte der Redner u. a. aus, daß der Volksgenosse, der den Weg zum Führer gefunden habe, erst eine alte Welt die er in sich getragen habe, niederreißen müsse. Wenn jetzt noch in vielen Herzen Reste des vergangenen und überwundenen Liberalismus, Marxismus und des Klassen- und Standesdünkels list breitmachten, so gelte es, sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Der deutsche Arbeiter sei dem treu gewesen, weil er an ihn geglaubt habe. In Not und Elend habe er dieser Irrlehre die Treue gehalten und Opfer über Opfer gebracht. Gewiß sei es ihm nicht leicht geworden, den Weg zum Führer zu finden, da Adolf Hitler verlangte, seine Ideale, die er tief im Herzen eingeschlossen hatte, aufzugeben, zu vernichten und dafür ein neues Ideal aufzupflanzen. So sei dem Arbeiter Jahrzehnte hindurch gepredigt worden, daß er kein Vaterland habe, das Deutschland heiße, und nun habe der Führer dem deutschen Arbeiter sein Vaterland und dem Vaterland seinen deutschen Arbeiter geschenkt. Unendlich schwer sei manchem treuen Arbeiter diese innere Umwandlung geworden, aber nun, da er den Weg zum Führer, zu Deutschland gefunden habe, sei er auch sein treuester Kämpfer.

Dem Führer seien, so führte Pg. Schlen weiter in seiner olympiaähnlichen stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochenen Ansprache aus, gewaltige Aufgaben gestellt. Er habe zur Bewältigung der drängenden Arbeiten Männer seines Vertrauens eingesetzt so Walther Darré für die Aufgaben der Ernährung, Dr. Ley für die deutsche Arbeitsfront, neben anderen Männer für die Fragen der Wirtschaft, der Kultur, der Finanzen usw. Der Führer selber stehe wie ein Kapitän auf der Kommandobrücke und leite und überschaue alles, bauend auf die Mitarbeit der gesamten Schiffsbesatzung, die das deutsche Volk sei. Treue, Arbeitskraft und Können, Ausdauer und Zuverlässigkeit, die Eigenschaften des deutschen Menschen seien, müßten selbstlos dem Führer zur Verfügung gestellt werden, damit er sein Werk, seine Riesenaufgabe bewältigen könne. Pg. Schlens Rede erhielt in der Versammlung, die mit einem Führergedenken abgeschlossen wurde, zu einer erhebenden Feierstunde für alle Besucher. O. H.

Sonnenwendfeier in Zwischenahn

An alle Volksgenossen! An alle „KdF.-Wanderer!

Bad Zwischenahn erwartet euch am heutigen Sonnabend und am Sonntag zur Sonnwendfeier. Es ist alles hergerichtet, daß ihr euch als Gäste wohl fühlen werdet. Am Sonnabend, dem 20. Juni, treffen wir uns alle vorm Spieker zu einem Heimatabend, Volkslieder und Volkstänze umrahmen das lustige Heimatspiel „Jacob Peper freit", gespielt vom „Ollnborger Kring". Nach dem Heimatspiel marschieren wir alle zum großen Sonnwendfeuer am Zwischenahner Meer. Anschließend Volkstänze usw. auf der Diele des Ammerländer Bauernhauses. Am nächsten Morgen wandern wir oder machen auch Dummelspiele. Anschließend findet eine einstündige Motorbootfahrt auf dem Zwischenahner Meer statt. Für Unterkunft und Verpflegung ist bestens gesorgt. Alle am Sonnabend und Sonntag auf nach Zwischenahn! Anmeldungen nehmen sämtliche Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entgegen. Die Teilnehmerkarte kostet 50 Pfg. und berechtigt zum Eintritt zum Heimatspiel, Sonnwendfeuer, Dorfabend, zur Uebernachtung und zur Motorbootfahrt. Da nur Karten in beschränkter Anzahl zur Verfügung stehen, ist sofortige Anmeldung erforderlich.

Der Arbeitsdank marschiert ...

Anfang der Woche machten die jungen Kameraden des Arbeitsdankes von ihrer Geschäftsstelle am Wall aus einen Werbemarsch durch die Innenstadt, der erneut das kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl unter Beweis stellte. Der Marsch wird am kommenden Dienstag wiederholt werden. Alle ehemaligen Angehörigen des Arbeitsdienstes werden sich vor der Bezirksstelle des Arbeitsdienstes einfinden, um an dem Marsch teilzunehmen. — Genauere Mitteilungen sind im Termin-Kalender zu ersehen.

Die Kameraden des Arbeitsdanks vor dem Abmarsch. Aufnahme: Reil.

Deutsche Arbeitsfront

Heute, Sonnabend

**

Unser neu eingerichteter

Stammtisch für die Frau

bringt heute:

Hemdchen aus in sich gemusterter Kunstseide, angeschnittene Form mit netter Rüschengarnierung, Pfg. **95**

Schlüpfer zum Hemdchen passend, weite Form, ebenfalls Pfg. **95**

Unterkleid Charmeuse in guter Qualität mit gestricktem Maroc-Motiv **2.50**

Nachthemd aus in sich gemusterter Kunstseide in schönen Farben, spitzer Ausschnitt mit oder ohne Spitzengarnierung **2.50**

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten
Bremen · Obernstraße

Eine grundlegende Einführung in die nationalsozialistische Weltanschauung

Otto Banger

Gold oder Blut

Aus dem Inhalt:
Zum Geleit / Untergang des Abendlandes? / Sittliche Weltordnung / Nordische Rasse / Fortschritt und Chaos / Jüdisches Weltreich / Deutscher Staat / Aufbruch / Gedichte d. deutschen Revolution.

In Ganzleinen gebunden jetzt:

RM 2.85

Bezug durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der N.S.D.A.P. Franz Eher Nachf., München

Schluß mit den Hühneraugen!

Schneiden Sie niemals Ihre Hühneraugen; wie leicht kann Blutvergiftung entstehen. Denken Sie immer daran, wie empfindlich die Füße sind. Seien Sie klug und benutzen Sie die antiseptischen gebrauchsfertigen Dr. Scholl's Zino-Pads um Ihre Hühneraugen rasch los zu werden. Für besonders hartnäckige Fälle Spezialpflaster in jeder Packung. Schmerzfreies Gehen schon nach dem Auflegen des ersten Pflasters. Wehe Zehen und empfindliche Stellen werden geschützt.

Gelb-blaue Orig.-Packg. 90 Pfennig erh. in allen Apotheken u. Drogerien.

Dr. Scholl's Zino-Pads

Leg' eins drauf – der Schmerz hört auf!

Derby-Woche, Hamburg-Horn

Sonntag, 21. Juni, 3 Uhr **Großer Hansapreis**
Mittwoch, 24. Juni, 4 Uhr **Gr. Hamburger Ausgleich**
Freitag, 26. Juni, 4 Uhr **Seejagdrennen**
Sonntag, 28. Juni, 2½ Uhr **Deutsches Derby**

Gute Kleidung braucht nicht teuer zu sein!

Sportanzug nur 29.–
Sportanzug nur 38.–
Sportanzug nur 48.–
Sportanzug nur 58.–
Sportanzug nur 68.–

finke Schapp u. Zühr Hutfilterstraße 4, 3, 5

Wir zeigen diese Spitzenleistungen in unserem großen Eck-Schaufenster

Wir suchen Stellung

Männlich

Schachtmeister f. Erdarbeiten u. Eisenbahnoberbau sucht Stellung. Angeb. u. K 635

Jg. Mann, 19 J. a. d. Lande gel. sucht Stellung als Handlungsgehilfe auf dem Lande. Angeb. u. F 631

Vertreter

Welche Kaffeefirma gibt Lohnrösting nach dem Rheinland. Lager und Schnellröstmasch. vorhanden. Sicherheit ist Vermögen. Ang. u. J 20291

Achtung!

Morgen, Sonntag **Große Seefahrt** **Rund um Rote Sand**

mit dem groß. Fahrgastschiff **„Deutschland"**
Abfahrt Kaiserbrücke 7.50 Uhr
Rückfahrt ab Bremerhaven ..... 14.15 und 18.30 Uhr
Ankunft in Bremen ..... 20.30 und 22.00 Uhr
Hin- u. Rückf. bis Bremerhaven RM. 1.50, bis Rote Sand 2.50
Bewährter Wirtschaftsbetrieb, Musik an Bord

Tägl. Dampferfahrten ab Kaiserbrücke
nach **Brake-Nordenham-BREMERHAVEN** 7.50 17.45
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
*7.50 8.30 10.30 14.00 *14.30 *17.45 19.15
*Halt nicht in Mittelsbüren, *Fährt nur Sonntags u. Mittwochs
Jeden Sonntag u. Mittwoch z. „Bremer Schweiz" Abfahrt Kaiserbrücke 15.10 Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 70 Pfg.
Sonntags, Montags und Donnerstags nach den „Bremer Bergen" Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Uhr. Fahrpreis 80 Pf.
Freikarten haben Sonntags keine Gültigkeit
Große Hafen-Rundfahrten täglich nur ab Kaiserbrücke 10, 12, 15 und 17 Uhr
Für Betriebs-Fahrten empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber-Reederei Bremen-Kaiserbrücke • Ruf 51962

Ellmers-Tdorf

Das gemütliche Konzert- u. Kaffeehaus

Jeden Sonnabend **Tanzabend**

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: Eine Schildkröte. **Zugeflogen:** Zwei Wellensittiche und ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Die hannoverschen Stut- und Stutfüllenschauen finden wie folgt statt: **Achim:** 7. Juli, 9.30 Uhr vorm. (Anmeldung 30. bis 28. 6. an J. Wilkens, Bierden 6 bei Achim). **Osterholz-Scharmbeck:** 8. August, 8.30 Uhr vorm. (Anmeldung bis 30. 7. an Landwirtschaftsrat Zimmermann, Osterholz-Scharmbeck). **Visiethal:** 8. August, 14.30 Uhr nachm. (Anmeldung bis 28. 6. an G. Benecke, Frankenburg, Post Visiethal-Land). 19. 6. 36.

Kreisbauernschaft Bremen.

Abbruch
2000 cbm Steinbrocken für Straßenbau usw. abzugeben. 150 000 Mauersteine geeignet je 1000 Stck 17 RM. Näheres an der Baustelle. Heinz Willig, Grünenstraße 33

KLANE Herrenmoden Faulenstr. 63

- Liegestühle
- Gartenschirme
- Gartenmöbel
- Gartenfiguren
- Balkonmöbel
- Gießkannen
- Spirituskocher

Stegmann & Hartmann Faulenstraße 37–39, Ruf: 51190

Die Verlobung meiner Tochter Agnes-Marie mit Herrn Bikar Wolf Georgii gebe ich hiermit bekannt
Frau Elisabeth Hardegen geb. Dreier
Bremen, Franziusstraße 36

Meine Verlobung mit Fräulein Agnes-Marie Hardegen Tochter des im Kriege gefallenen Herrn Dr. phil. Friedrich Hardegen und seiner Frau Gemahlin, Elisabeth, geb. Dreier, beehre ich mich anzuzeigen
Bikar Wolf Georgii
Berlin-Schöneberg, Salzburger Straße 7

Juni 1936
Zu Hause: Am Sonntag, dem 28. Juni von 11–2 Uhr

Am 18. Juni 1936 verstarb nach langem Leiden unser Arbeitskamerad

Wilhelm Rau

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft des Städtischen Elektrizitätswerkes

Seiner Krankheit erlag am 15. Juni 1936 nach einem Leben treuer Pflichterfüllung unser Gefolgschaftsmitglied

Rathje Rippe
Lupinenstraße 52

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke Borgward & Tecklenborg

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Johanne Riefesel, geb. Hake

Bremen, den 19. Juni 1936
Auf dem Peterswerder 7.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter

Beta Hilken
geb. Böschen

In stiller Trauer:
Gerh. Hilken u. Frau Friedr. Hilken u. Frau Joh. Hilken u. Frau und Enkelkinder.

Bremen, den 18. Juni 1936

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdig.-Inst. „Pietät" Humboldstr. 190.

Beerdigung am Montag, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus.

Erhielten aus Amerika die Nachricht, daß meine Tochter, unsere Schwester und Schwägerin

Adeline Block
geb. Bornhöft

sanft entschlafen ist.

Frau W. Bornhöft Wwe. Oberneuland.

Trauer-Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Bremer Zeitung
Geeren 6–8, Fernruf 54121

Frohes Wochenende mit Kraft durch Freude

Heute Sonnabend, 20 Uhr
im Tivoli-Stadtgarten
Varieté, Kabarett, Tanz, Konzert
(Verstärkte Kapelle)
Eintritt 30 Pfennig

Auktionen

Versteigerung heute 10 Uhr Osterforstw. 57 a **Möbel** usw. **Chr. Brauer** beeid. Versteigerer

Tiermarkt

Entflogen
Zeisig Doventorsheich 37

Verkauf

Hausgerät
2tür. Eisschrank Gr. Johnstr. 113

Kleidung
Vorschriftsmäßige J.V.-Uniformen G. H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Anzüge Mäntel H. Meyer, 51108 Jacobistraße 16 Ecke Kaiserstraße

Fahrzeuge
Halbd.-Räd. 32.50 Ballon-Räd. 34.50 Halbd.-Muff. 36.80 Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 b. Gr. Krummenstr.

Mag. a. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile, stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Ballon-Räd. 34.50 Ball.-Muff. 37.– Ball.-Chrom 39.– Garantie. Köster, Steffensdeep 22

Zur Kenntnisnahme! An alle meine früheren m. Hunden, daß ich noch lebe, **Vater Jan.** J. Schumacher. Neue und gebr. Räder nur gegen bar, daher gut u. billig, **nur Elisabethstr. 65**

Fahrräder Halbdall. 32.50 Ballon 34.50 **Opel-Schröder** Doventorstr. 23

Kanadier m. Seg. u. Zubehör bill. Weg. Besicht. Anruf Tel. 464 79

Musik
Das Paradies kommt. Platte Laßt die Sorgen

Allgemeines
1 Rollf. Kamera 6×9, Comp.-Verschl. 1:4.5 m. Stat. u. Tr. Bellmann, Schiffelkorb 12a

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile! Ein Versuch damit wird Sie restlos überzeugen!

Sonntag, den 21. Juni 1936, 17.30 Uhr letzte Wiederholung des Freilicht-Festspieles

Burchhard von Clüver

von Dessemeier und Lilienthal

Das erfolgreiche Festspiel der 1000-Jahrfeier Ottersberg

Nach Eisenach
27. bis 29. Juni Autobus-Gesellschaftsfahrt, noch einige Plätze frei. Hin- und Rückfahrt (Harz) nur 15.80 RM. Anruf 468 79.

Aalkörbe
Fischreusen, Netze, G. H. Becker, Balgebrüderstr. 16

Kohlen Koks Briketts
J. Meinken
Vor dem Steintor 162-164
Ruf 45941

Vor „Schnellschüssen" ist niemand sicher!

Oft muß ein Brief, ein Angebot, eine Anfrage unbedingt am gleichen Tage noch hinausgehen. Das gibt dann schlechte Laune im Büroraum vor allem keine Überstunden. Wäre eine Mercedes „Express"-Büroschreibmaschine „perfekt" nicht doch billiger? Mit ihrer Hilfe wird man schnell fertig. Auskunft über die Mercedes „Express" durch:

MERCEDES BÜROMASCHINEN-WERKE A.G., ZELLA-MEHLIS IN THÜRINGEN

Privat-Alters- und Pflegeheim Schmidt, Bad Rehburg. Behördl. u. priv. Gutacht. z. Verfüg.

Gute Tonwahl und Tonfülle im **Groß-Bremen** Tanz und Vorführungen, Karin Brasgen, jugendl. Tanzstar
Arkadia In kühlen Räumen ein charmantes Programm und Tanz

Gewinnanzeigen

3. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleichhohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 18. Juni 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 292460
2 Gewinne zu 5000 M. 64818
2 Gewinne zu 2000 M. 141765
8 Gewinne zu 1000 M. 109978 121648 143360 314654
16 Gewinne zu 800 M. 18621 38560 49211 55162 69091 126145 149275 297982 341420
46 Gewinne zu 500 M. 10563 16192 45016 46624 49658 53938 74091 76297 104543 127508 128148 156739 176146 184935 190425 256201 262886 290588 299012 315825 332638 384663 386621
172 Gewinne zu 400 M. 3746 5733 6938 9830 14960 17838 18883 21067 21222 21633 31463 32574 32648 40797 50673 54587 76667 77798 78145 78840 97780 91045 92057 92756 93097 93247 101019 106376 109538 114096 124974 125973 136990 148974 152833 153902 158196 158360 160556 165637 173096 174333 176798 179836 186810 189369 190315 191796 194864 195814 196535 214441 217214 220235 224965 231103 234394 235660 261783 262175 263647 265462 267605 273681 275919 289114 296254 361897 392736 304645 313757 323500 326585 327751 328431 331924 333785 339941 346601 350909 356700 359668 360292 370862 382023 386783

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 258990
2 Gewinne zu 50000 M. 391383
2 Gewinne zu 10000 M. 294317
2 Gewinne zu 5000 M. 280522
2 Gewinne zu 3000 M. 197461
10 Gewinne zu 2000 M. 151862 239516 270934 292797 386995
12 Gewinne zu 1000 M. 135 27233 75756 236383 353301 365488
12 Gewinne zu 800 M. 43449 59050 60699 316134 346923 346518
56 Gewinne zu 500 M. 1154 6437 42568 47369 57000 80287 126025 138087 141376 144173 161436 164964 166517 189699 236004 240459 256346 277406 282619 295137 322801 336602 342505 360714 363118 366683 378600 390492
182 Gewinne zu 400 M. 11291 11799 1764 20420 21142 24300 27801 27922 35047 39215 45263 46724 55716 59895 64673 69656 69246 74539 74913 86607 89131 89698 94529 101814 117869 118441 131318 139975 140937 145550 148936 148864 149212 152366 159270 159923 159568 167783 173069 179686 181867 183501 191415 198402 198927 200148 201778 204429 207040 207102 217833 222646 226077 226166 232516 232619 235018 239775 253427 255583 256844 256423 263916 273602 273992 274127 279962 292447 295694 312026 317697 322378 323624 324961 335666 341169 342985 343479 362659 365070 368720 360790 361413 361626 362655 367117 368226 371107 378348 385255 394346 398019

Die Ziehung der 4. Klasse der 47. Preußisch-Süddeutschen (273. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 10. und 11. Juli 1936 statt.

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
on S. Albrecht-Ruf 58503
Carl C. Meyer Doventorstrg. 50/55

Auto-Köster 80473 mit u. ohne Fahrer. Leuchtenburgerstr. 4

Preis-Sch.
Preisskat Turnier am 19., 20. und 21. Juni Preise 400.— RM. garantiert bei 32 Tischen, bei mehr Erhöhung der Preise, Ehrenpreis für 4 Runden. Anfang: **Freitag, 20½ Uhr, Sonnabend, 20½ Uhr, Sonntag, 16½ u. 20½ Uhr.** Müller, Wegesackerstr. 43/45

Preisskat. 8½ Uhr Geldpreise. Mieder, Altenweg 3

Sonstiges
Altmaterial jeglicher Art ist wirtschaftlich wertvoll. Wir setzen es an den richtigen Platz! **Priebe & Wessel Nachf.** Seewenjelstraße 77 Telefon 8 12 91

Gute Bücher
Joh. Martin Schupp **Der verlorene Klang** Eines Geigenbauers Glück und Not Leinen RM. 3.75
Ferdinand Nachtigall **Volk an der See** Ein Nordsebuch von Trotz und Treue Leinen RM. 2.85
Kurt Tremel-Eggert **Bard** Roman einer deutschen Frau Leinen RM. 3.75
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Häuser u. Grundstücke
Zu verkaufen

Ein-, Zwei- und Mehr-Familienhäuser am Schwachhauser Ring, Admiral-Scheer-Straße, Graf-Haeseler-Straße
Heinr. D. W. Campe Baugeschäft, Bismarckstraße 161 Telefon 4 61 64

Geht der Erfolg bei dir zur Neige, Mein Lieber, dann bedenke schon: Es bringt die die **Geschäftsanzeige** Zumeist den allergrößten Lohn! Sie kündet in der Leser Mitte Daß, was du zu verkaufen hast Und wandelt mit besorgtem Schritte Für deinen Aufstieg ohne Rast!

Motorradmarkt
Zu verkaufen

Besser u. schneller bei guter Straßenlage sind die **Horex** Motorräder von **L. Bundegaard & Sohn**

Ardie 200 ccm kostet nur RM 525.– Bedeutend kann sich monatlich Raten von 25.60 leisten **Bundegaard & Sohn**

DKW -Wagen, -Motorräder **Gebr. Lindenbauer** Kaiserstraße 5, Gastfeldstr. 28-32

K.d.F.-Sonderfahrt nach Wangerooge
mit D. „Delphin" am Sonntag, 21. Juni 1936. Fahrpreis RM **5.85** (einschließlich Inselbahn)

Fahrplan: 5.30 ab, 9.00 ab, 12.30 an — Bremen (Freihafen I) an 24.00; Bremerhaven an 20.00; Wangerooge ab 16.30

Karten im Kreisamt, Nordstraße 43 bis 12 Uhr, sowie Heimradio, Sögestraße, Wollenweber, Obernstraße, Thatje, Kaiserstraße Ecke Brill bis 19 Uhr und am Dampfer

Unser Arbeitsdienst griff rettend ein . . .

1,8 Millionen Festmeter Holz vor der Vernichtnng bewahrt — Die Hilfe der Gemeinschaft beschützte den einzelnen

Wiesbaden, 19. Juni.

Um die Mittagsstunden des 17. April segelten dunkle Wolkenmassen niedrig dahin, getrieben vom harten Nordost. Man erwartete das übliche Aprilwetter und fand sich damit ab. Im Laufe des Nachmittags setzte das Schneegestöber ein über ganz Westdeutschland. Zuerst waren es nur dünne Schleier, aber bald geschah etwas, worüber selbst die sprichwörtlichen ältesten Leute staunen mußten; die Schneeflocken verdichteten sich. Es war bald kein Zweifel mehr, daß wir uns hier unterfallen von Schneemassen, naß und schwer. Und dies alles legte sich wuchtig auf die Erde und verhüllte den ganzen deutschen Westen binnen einer Stunde mit weißer ununterbrochener Decke. Zuerst schmolzen noch die untersten Schichten weg, aber von oben kam's so schnell nach, daß jedes Rieseln und Gluckern des Tauwetters aufhörte. Am Abend des 17. April war der Winter da, mit einem Schneefall, wie man ihn seit Menschengedenken im Westen nicht erlebt hatte. Und das war erst der Anfang der großen Schneebruchkatastrophe, des Sterbens im deutschen Wald.

Beim Morgengrauen des 18. April lagen die Lande weithin, fast bis zum Rhein und jenseits des Stroms, auch die Eifelhöhen, unter einer Schneedecke von 50 bis 70 Zentimeter Höhe. Da setzte der letzte einsichtsvolle Schneefall ein. Es schneite wieder mit unerhörter Heftigkeit. Handgroße Schneeflocken fielen fast senkrecht aus dem niederen Gewölk. Bis um die Mittagsstunden fielen weitere 50 Zentimeter Schnee über das ganze Gebiet von Westfalen bis zur Reichsgrenze. Stellenweise waren es bis zu 120 Zentimeter Schnee, die herunterkommen waren und auf den Bäumen lasteten. Und an diesem Tage ging das große Sterben durch den deutschen Wald. Mehrere Millionen Bäume brachen. Sie knickten und splitterten und barsten unter den Schneelasten, die bei einer mittleren Fichte zum Beispiel auf 114 Zentner geschätzt werden. Man bedenke, 14 Zentner und mehr lasteten auf den Zweigen einer Fichte! Dieses große Sterben im deutschen Wald geschah fast ohne Zeugen, denn die Schneemehen hatten jegliches Verkehr unterbrochen. Nur die Bewohner der Walddörfer vernahmen das stundenlang dauernde Bersten und Krachen und Stöhnen der Bäume, die sich zur Erde neigten. Ein Wald brach unter der Wucht der Naturgewalten. Ohnmächtig stand der Mensch. Da kam der Arbeitsdienst und packte zu.

Arbeitsdienst im Kampf um den Wald

In den Arbeitsgauen 20 B (Westfalen-Süd), 25 (Wiesbaden), 24 (Koblenz) und 27 (Pfalz) wurde Alarm geschlagen. 23 Abteilungen schulterten den Spaten und marschierten in die Schneebruchgebiete. Damals hatte man den Umfang der Katastrophe noch nicht richtig eingesehen. Bäume lassen sich nicht so leicht abzählen wie bewegliche Gegenstände. Es liefen damals von allen Seiten unrichtige und teilweise auch stark übertriebene Meldungen durch die Presse. Heute kann man mit einiger Gewißheit sagen, daß rund 1,8 Millionen Festmeter Holz vom Schnee gebrochen und umgelegt worden sind. Diese Menge Holz wird zum vorstellbaren Begriff, wenn man rechnet, daß ein Güterwagen rund 40 Festmeter Holz aufnehmen kann. Zum Abfahren von 1,8 Millionen Festmeter Holz braucht man also 45 000 Güterwagen oder mehr als 1000 ganz lange, schwerbeladene Güterzüge. Diese Menge Holz galt es für die deutsche Wirtschaft zu retten und zu verwerten. Aber da meldete sich der neuen Feind. Ein kleiner, aber gefährlicher Gegner war es. Und gegen ihn, ganz besonders gegen ihn, marschierten die 23 Abteilungen des RAD. ins Schneebruchgebiet. Dieser Feind hieß Borkenkäfer.

Konkurrenz: Arbeitsdienst und Borkenkäfer

Die Käfer des Waldes sind unzählige. Aber keiner vermag die Bestände so zu schädigen, wie der winzige Borkenkäfer. Er tritt zusammen mit dem Buchdruckerkäfer in mehreren Arten auf, frißt sich als Larve und später als Käfer unter der Rinde hinweg und zerstört. Mit Vorliebe wählt der Käfer die gefallenen Stämme als Eiablage und Aufzuchtgelegenheit. Millionen Stämme, unter dem Schnee zusammengebrochen, bilden eine ausgezeichnete Brutstätte gewaltigen Ausmaßes für die Schädlinge; welch eine Gefahr für den deutschen Wald! Deshalb mußten die gefallenen Stämme sehr rasch geschält und verwertet werden. Nur so konnte man die idealen Brutstätten der Schädlinge vernichten. Und wer konnte so rasche und so gründliche Rettungsarbeit leisten? Der volkswirtschaftliche Nutzen des Arbeitsdienstes wurde bei dieser Katastrophe erneut sichtbar.

Blick in das Bruchgebiet

Unter Führung des Oberstarbeitsführers Krichbaum vom Arbeitsgau 20 B (Westfalen-Süd) und der Forstsachverständigen unternahmen wir eine Rundfahrt durch die Katastrophengebiete. Gleich an der Mönetalsperre fing das Schneebruchgebiet an. Ganz furchtbar sah es am Winterberg und im Quellgebiet der Ruhr aus. Dort trafen wir die Arbeitsmänner beim fleißigen Abschälen gefallener Stämme, und ringsum im Walde krachte es ständig, denn alle beschädigten Bäume und auch jene, die einzeln stehen, werden gefällt, um einer Neuaufforstung Platz zu machen.

Hell und schlank lagen Tausende gefällter Stämme in der Sonne. Hier ist die Borkenkäfergefahr bereits unterbunden. Die Stämme werden auf das nötige Maß geschnitten und als Papierholz später verkauft. In den betroffenen Gebieten sind die Waldbestände bis zu 70 v. H. in bäuerlichem Privatbesitz, zu 10 v. H. ist es Staatsforst, 10 v. H. gehören den Gemeinden und 10 vom Hundert bäuerlichen Genossenschaften. Daraus kann man ermessen und verstehen, daß der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes besonders wichtig und wirtschaftlich notwendig war. Denn niemals hätten die finanziellschwachen Waldbesitzer die Aufwertung des Bruches übernehmen können. Ohne das Eingreifen des RAD. wären sie dem wirtschaftlichen Ruin entgegengegangen. So aber wird gerettet und verwertet und gleichzeitig auch jener Borkenkäfer zielbewußt zu Leibe gerückt. Wir sahen unsere von gesunder Arbeit in dem durchsonnten Wald braungebrannten Männer vom Arbeitsdienst bei Meschede, wir trafen sie bei Eslohe, dann an der Hermetalsperre, dann im Kreise Brilon, dann in den ungeheuren Waldgebieten südlich von Iserlohn und östlich Arnsberg. Und dann verließen wir den Gau Westfalen-Süd und fuhren durch den Westerwald und durch den Taunus, wo sich die gleichen Bilder boten. Auf der einen Seite die Trostlosigkeit des vernichteten Waldes, durch den scheinbar Artilleriefeuer gestrichen war, und auf der anderen Seite der Trost und das frohe Bewußtsein der großzügigen Hilfe. Im Forst von Hachenburg im Westerwald trafen wir 1200 Zivilarbeiter neben 270 Arbeitsmännern bei der Rettungsarbeit. Hier loderten große Feuer empor, und aus den Beständen stiegen gewaltige Rauchsäulen gegen den Himmel. Man verbrannte die abgeschälte Rinde und die nicht verwendbaren Hölzer, um dem Borkenkäfer keine Lebensmöglichkeit zu lassen. Bis fast an den Main und in den Rheingau hinab reicht das Schneebruchgebiet, und überall wurde zugepackt. Was wäre geschehen ohne den Reichsarbeitsdienst?! Ein Wald brach unter der Wucht der Naturgewalten. Ohnmächtig stand der einzelne. Da kam die Hilfe der Gemeinschaft . . . P. C. Ettighoffer.

Eine Abteilung Arbeitsdienst zieht aus in den Morgen — geschultert den Spaten — zum Schaffen für Deutschland. (BZ.-Archiv.)

Ein neuer Stern entdeckt

Potsdam, 19. Juni.

Die Sonnenfinsternis konnte heute in aller Frühe bei schönstem Wetter vom Potsdamer Astrophysikalischen Observatorium beobachtet werden. Einen ganz besonderen Reiz gewann diese Finsternis durch ihr völlig zufälliges Zusammentreffen mit dem Auftreten eines sehr hellen neuen Sterns. Gegen 1 Uhr nachts kam plötzlich von der Sternwarte Berlin-Babelsberg folgende Alarmnachricht: „Ein heller neuer Stern dritter Größe ist im Sternbild des Cepheus entdeckt worden." Wer nur einigermaßen weiß, was eine solche Entdeckung bedeutet, wird ermessen können, in welcher Aufregung sämtliche Instrumente des Observatoriums sofort klargemacht wurden, um die kurze Zeit bis zum Hellwerden noch für die Beobachtung des neuen Sterns auszunutzen. In der Tat konnte dieser Stern, der von Dr. Hoffmeister, dem Leiter der Abteilung Sonnenberg der Babelsberger Sternwarte, entdeckt wurde, in Potsdam sehr genau beobachtet und sein Spektrum aufgenommen werden. Sofort gingen nun die Telegramme in alle Welt hinaus, um alle Sternwarten der Erde zur weiteren Beobachtung aufzurufen.

Der neue Stern wurde auch von der Sternwarte auf dem Königstuhl gesehen und zwar um 23.10 Uhr MEZ. von dem Astronomen Kurt Himpel.

Der Stern befand sich ungefähr drei Grad südöstlich des Sterns Delta im Sternbild Cepheus. Zur Zeit der Entdeckung war er zwischen 3. und 4. Größe.

Tatsächlich um 4.23 Uhr trat der Anfang der Sonnenfinsternis ein. Der Anblick der Sonne war dabei durch eine große Sonnenfleckengruppe besonders eindrucksvoll. Der weitere Verlauf der Finsternis konnte in Ruhe genau verfolgt und am Turmteleskop in einer Reihe von photographischen Aufnahmen festgehalten werden. Um 5.12 Uhr war die Sonne bis auf ein Drittel ihrer Fläche angedeckt. Die ganze Landschaft erscheinen fahles Dämmerlicht gemacht. Dann gab der Mond die Sonne wieder frei. Kurz nach 6 Uhr war alles wieder, als ob nichts gewesen wäre.

Eine Frau durchschwimmt den Belt

Kopenhagen, 19. Juni.

Am Freitag gelang es der früheren dänischen Meisterschaftsschwimmerin, der jetzigen Schwimmlehrerin Lilly Andersen, den Großen Belt zu durchschwimmen. — Um 4.30 Uhr ging sie bei Korsör ins Wasser und stieg um 12.45 Uhr bei Knudshoved (Nyborg) an Land. Sie hat die etwa 18 Kilometer lange Strecke zwischen den Inseln Seeland und Fünen in etwa 7¾ Stunden durchschwommen.

Junkers an 2. Stelle im Weltverkehr

London, 19. Juni.

Nach einer Veröffentlichung des englischen Luftfahrtministeriums über die Verwendung der einzelnen Flugzeugtypen im regelmäßigen Verkehrsdienst in aller Welt stehen die englischen Dehavilland-Flugzeuge mit 253 Maschinen an erster Stelle im internationalen Flugzeugverkehr. Es folgen die deutschen Junkersmaschinen mit 210 Flugzeugen, die niederländischen Fokker-Typen mit 199 Flugzeugen. Im weiteren Abstand erscheinen Boeing mit 96, Douglas mit 92, Potez mit 63, Latécoere mit 60 und Lockheed mit 55 Flugzeugen.

Schwere Gewitter in Algerien

Paris, 19. Juni.

Ueber Tebessa und Umgebung (Algerien) ging am Donnerstag ein ungewöhnlich schweres Gewitter, begleitet von sintflutartigem Regen, nieder. In wenigen Minuten stand das ganze Eingeborenenviertel unter Wasser. Zwei Eingeborenen-Baracken wurden vollkommen überflutet und ihre Einwohner, drei Frauen und drei Kinder, kamen ums Leben. Zwei andere Eingeborene, die in einer Hütte schliefen, wurden von den Wassermassen fortgeschwemmt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Der Mann, der mit Atomen Billard spielt

Die Wunderwelt des Unsichtbaren — Besuch bei dem berühmten Forscherehepaar Joliot-Curie

Paris, 19. Juni.

Unser U. B.-Korrespondent hatte Gelegenheit, dem berühmten französischen Forscherehepaar, den jüngsten Nobelpreisträgern für Physik, Monsieur und Madame Joliot-Curie, einen Besuch abzustatten. Monsieur Joliot-Curie, der Mann, von dem die Wissenschaft scherzhaft sagt, daß er „mit Atomen Billard spielt", versteht es wie kaum ein zweiter Gelehrter, über die Wunderwelt der Moleküle und Atome in populärer Form zu sprechen. (Unser Aufsatz ist in dieser Fassung von Monsieur Joliot geprüft und ausdrücklich autorisiert worden.)

*

Im Quartier Latin, im Herzen von Paris, lebt das junge französische Forscherehepaar Joliot-Curie, Träger eines großen Namens und des Nobelpreises für Physik. Um von ihm etwas über seine Forschertätigkeit zu erfahren, muß man sich erst in jene dem Leben so fernliegende Wundewrelt der Moleküle und Atome einführen lassen, die, von Monsieur Joliot-Curie erklärt, so interessant und so atemberaubend ist, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt.

Einen Fingerhut voll Wasser

Die Idee, daß die Materie, die uns überall auf der Welt umgibt, nicht beständig ist, sondern sich aus einer Unendlichkeit von kleinen eiförmigen Gebilden zusammensetzt, die man Moleküle nennt, ist schon sehr alt. Schon Naturforscher, die lange vor Christus gelebt haben, sprachen davon. Heute wissen wir, daß die Flüssigkeiten, das Gas und die festen Körper, kurzum alles, woraus das Universum besteht, sich aus solchen Molekülen zusammensetzen, und zwar in unvorstellbaren Quantitäten. Lassen wir uns von Herrn Joliot-Curie mit einigen Zahlen vertraut machen, die uns staunen machen: Ein Fingerhut voll Wasser enthält ebenso viele Moleküle, wie es selt dem ersten Menschen, der auf unserer Erde Korn anbaute, Getreidekörner gegeben hat. Wenn man die Anzahl der in einem Fingerhut voll Wasser vorhandenen Moleküle gleichsetzt der nämlichen Anzahl von Kilometern, so würde das Licht, das bekanntlich in der Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt, 50 Millarden Jahre brauchen, um diese Strecke zu durchmessen. Frau Joliot fügt, da sie mein erstaunes Gesicht sieht, ein weiteres Beispiel hinzu: Die Anzahl der Moleküle, aus denen ein Sandkorn besteht, ist gleich der Zahl der Sekunden, die seit 100 Millionen Jahren verflossen sind. Trotzdem die Kleinheit der Moleküle jedes Vorstellungsvermögen übersteigt, ist sich die Wissenschaft ihrer Existenz absolut sicher. Es gibt sogar eine Ziffer, die die „Größe" eines besonders großen Moleküls — das von reiner Seife — zu berechnen versucht: Die Länge beträgt 1230 Milliardstel eines Millimeters, die Höhe 640 und die Breite 756 Milliardstel eines Millimeters.

5 Milliarden Zickzackbewegungen in der Sekunde

Ist diese aus einer Ansammlung von Molekülen bestehende Materie unbeweglich? Wir möchten diese Frage bejahen, wenn wir an die Unbeweglichkeit eines Felsens oder eines Stück Eisens denken. Und doch kreisen die Moleküle wie die Tänzer in einem Ballsaal — „ile kreisen", sagt der Gelehrte, „in dem Pfister, auf das Sie treten, in der Schulbank, mit der Sie auftreten, im Holz Ihres Lehnstuhls, in den Ziegeln ihres Daches, unter dem Sie schlafen, in allem, was existiert. Die sogenannten „Moleküle des Gases" sind selbst in einer ruhigen Atmosphäre, etwa in einer leeren Schachtel, fündig in einer Bewegung, die einer Geschwindigkeit von mehr als 500 Metern pro Sekunde gleichkommt. Sie bewegen sich in gerader Linie vorwärts, wie etwas das Geschoß eines Mörsers, aber sie kommen nicht weit, ohne mit anderen Molekülen zusammenzustoßen. Der Physiker Marcel Boll hat ausgerechnet, daß infolge dieser ständigen Zusammenstöße mit anderen ein einziges Molekül in einer einzigen Sekunde 5 Milliarden Zickzackbewegungen ausführt."

Der Mensch — nicht mehr als ein Stecknadelkopf

Es ist schwer, sich vorzustellen, daß auch diese unendlich winzigen Moleküle noch teilbar sind. Man hielt das lange für unmöglich, heute weiß man, daß sie sich aus den sogenannten Atomen zusammensetzen. Es gibt 92 verschiedene Arten von Atomen — sie unterscheiden sich nach der Dicke ihres Kernes und der Anzahl der Elektronen, die diesen Kern umgeben. „Mit diesen 92 Arten", sagt Joliot, „spielt die Natur, wie der Spieler mit seinen Karten, sie kombiniert stets neue Arten von Molekülen zu Substanzen, aus denen die 300 000 verschiedenen Materien, die es im Universum gibt, gemacht sind. Wie die Sonne von Planeten umgeben wird, so ist der Atomkern von sogenannten Elektronen umgeben, die sich mit der Geschwindigkeit von 15 000 bis 150 000 Kilometern je Sekunde um ihn drehen. Es gibt kein Wort, das die Kleinheit dieser Elektronen ausdrücken könnte, Herr Joliot versucht es uns durch einen Vergleich verständlich zu machen: Wenn man ein Elektron mit einer Erbse vergleicht, so ist das Molekül dagegen so groß wie der Eiffelturm. Dabei ist", erklärte der Gelehrte, „der Atomkern, um den sich die Elektronen drehen, nur ein winziger Bruchteil des Atoms selbst und verhält sich zu ihm wie ein Orangekern zum Place de la Concorde. Alles um uns ist Staub von atomischen Kernen. Wenn es möglich wäre, aus diesem großen Tisch hier den Leerraum herauszuziehen, sodaß nur die reelle Materie bliebe, würde man ihn kaum mehr sehen, er hätte etwa die Gestalt einer Ameise. Ebenso wäre es, wenn man das mit einem Menschen machen würde — es bliebe übrig ein Staubflecken von der Größe eines Stecknadelkopfes, daß aber trotzdem, genau wie vorher, da es noch ein 1,70 Meter großes Lebewesen bildete, 60—80 Kilogramm wiegen würde. Das klingt faszinierend und märchenhaft, denn uns erscheinen ja der Tisch und der Mensch als kompakte Masse. Gleichwohl wird diese scheinbare „Masse" nur zusammengehalten, weil der Atomkern und die Elektronen mit Elektrizität geladen sind und sich mit einer Riesengeschwindigkeit bewegen."

Wie ist es denn möglich, diese Geheimnisse aus der Welt des Unsichtbaren überhaupt zu entdecken? So unglaublich es klingt: man hat Elektronen sogar photographiert. Sie lassen durch ihre rasende Bewegung im Wasserdampf eine Spur zurück, die man bei riesenhafter Vergrößerung — das Ehepaar Joliot bedient sich fast durchweg deutscher Meßapparate, deren Qualität sie als unübertrefflich bezeichnen — und von genügend hellem Licht bestrahlt, wahrnehmen kann. Frau Joliot führt selbst diesen Versuch in der sogenannten Wilsonschen Kammer vor. So war es möglich, die Existenz der Elektronen zu beweisen und beispielsweise festzustellen, daß das Atom des Wasserstoffgases den kleinsten Kern hat, um den nur ein Elektron kreist, während das Atom des Uraniums den größten Kern hat, um den sich 92 Elektronen als Trabanten bewegen. Auf diese Weise konnte man die 92 verschiedenen Atomarten, die es gibt, feststellen und unterscheiden.

All diese Dinge sind für das Forscherehepaar ganz selbstverständliche Begriffe. Herr und Frau Joliot befassen sich mit dem Studium der radioaktiven Körper, von denen die Wissenschaft festgestellt hat, daß sie unsichtbare Projektile mit einer Geschwindigkeit von 15 000 Kilometern pro Sekunde in den Raum „schießen". Dieses „Bombardement" ist es, das den Krebs angreift und vielfach heilen konnte. Die „Geschosse" sind Kernchen, die aus dem großen Atomkern herausgeschleudert werden. Mit dieser Erkenntnis steht die Wissenschaft an einem Abgrund, der in die Unendlichkeit des Kleinen hineinführt. Denn es ergibt sich aus ihr die Tatsache, daß auch der Atomkern, dieses scheinbar Allerkleinste, keine Einheit ist, sondern sich wieder aus etwas zusammensetzt. Die moderne Physik nimmt an, daß sich der Atomkern aus zwei Grundelementen zusammensetzt, die universell sind. „Geben Sie mir", sagt Joliot lachend, „diese zwei Elemente und sagen Sie mir, wie man sie zusammensetzt, so bin ich bereit, diese ganze Welt mit Bergen, Flüssen und Lebewesen noch einmal zu machen. Hier haben wir das Geheimnis der Schöpfung! Es wird trotz aller Geleksamkeit ein Geheimnis bleiben.

Radiumbeefsteaks und Radiumbohnen

Und nun kommt das „Billardspiel" des Forschers, das ein großes Ziel verfolgt. Das erwähnte Projektil, das jede radioaktive Materie „ausschießt", nennt man Helion. Dieses Helion läßt Joliot auf ein Aluminium-Atom auftreffen, ähnlich, wie man zwei Billardkugeln gegeneinanderjagt. Dabei entsteht etwas sehr Merkwürdiges: Sowohl das Helion- als auch das Aluminium-Atom verschwinden nach dem Zusammenprall, dafür erscheint ein neuer Körper, das sogenannte „Neutron", das nach Joliots Beobachtungen eine sensationelle Fähigkeit hat: es durchfliegt 40 Zentimeter Blei, denn es ist so klein, daß die Leerräume zwischen den Atomen des Bleis gegen das Neutron geradezu enorm wirken. — „Das ist so", erklärte der Gelehrte, „wie wenn man mit verbundenen Augen durch ein Zimmer schießt, in dem ein paar Fingerhüte aufgehängt sind, die Chance ist äußerst gering, daß man einen trifft". Dieses Neutron beweist schlagend, daß es möglich ist, eine Materie in die andere zu verwandeln, es ist nichts anderes als die erfehnte „Transmutation" der alten Alchemisten, die den „Stein der Weisen" suchten, um Blei in Gold zu verwandeln. Freilich will der Nobelpreisträger kein Gold fabrizieren, er sucht nur auf diesem Wege Billiges Radium zu erzeugen, damit es einmal möglich sein wird, den Magenkrebs zu heilen — wie Joliot sich ausdrückt: „Mit radioaktiven Beefsteaks und radioaktiven Bohnen: Wir wollen so viel Radium haben, daß man die Nahrung der Krebskranken damit präparieren kann. Das ist ein großes Ziel, wert des Schweißes der größten Gelehrten."

Ein kleiner Ausflug in die Welt des Unsichtbaren. Wir vermögen die Wunder nur zu ahnen, die sich in rasendem Lauf der Atome vollziehen. Und wir neigen uns ehrfürchtig vor der Wissenschaft, diesem Gemeingut aller Völker, die hier eindringt in eine rätselvolle seltsame Materie, um die Geheimnisse der Schöpfung zu ergründen.

Gasbehälter explodiert

London, 19. Juni.

Ein großer Gasbehälter flog am Dienstag in Dewsburn (Grafschaft Yorkshire) mit gewaltigem Getöse in die Luft. Zwei Personen wurden getötet. Sämtliche Fenster der benachbarten Häuser gingen in Trümmer.

„Herzogin Cecilie" wieder flott

London, 19. Juni.

Das berühmte Segelschiff „Herzogin Cecilie", das bekanntlich ursprünglich unter deutscher Flagge fuhr, wurde am Freitag, nachdem es zwei Monate lang auf einem Felsen in der Nähe von Salcombe an der Südküste von Devon (Südengland) festgesessen hatte, wier flottgemacht und in den Hafen von Salcombe geschleppt. Das Schicksal des Fünfmasters hatte in Großbritannien lebhafte Anteilnahme erweckt, so daß jede Phase der Rettungsaktion in den Blättern wiedergegeben wurde.

Schaffende deutsche Frauenhände

Fräulein Staatsanwalt und Frau Prokuristin — Frauenberufe in Deutschland

Berlin, 19. Juni.

Nach dem jetzt abgeschlossenen Ergebnis der letzten Volkszählung liegen nun auch die neuesten Zahlen darüber vor, in welchen Berufen bei uns Frauen tätig sind.

*

Tag für Tag ist in Deutschland morgens ein gewaltiges Millionenheer im Anmarsch zu den Arbeitsstätten, und darunter befinden sich, wie die neuesten statistischen Erhebungen festgestellt haben, nicht weniger als elfeinhalb Millionen Frauen. Kaum 20 Berufe gibt es heute nur noch bei uns, in denen nicht schaffende Frauenhände tätig sind. Bergmann, Brauer, Brenner, Küfer, Maurer, Lokomotivführer, Dachdecker, Schornsteinfeger, Feuerwehrmann, Soldat, Flugzeugführer und Seefahrt, das sind die Arbeitsgebiete, die ausschließlich dem Mann vorbehalten geblieben sind.

In allen anderen Zweigen des Erwerbslebens aber ringt die Frau ums tägliche Brot, selbst da, wo man annehmen möchte, daß die Art der Betätigung „typisch" männlich sei. Wer hätte gedacht, daß es nicht weniger als 616 weibliche Ingenieure, 31 Rohrleitgerinnen und Klempnerinnen, 92 Maschinistinnen und mehr als 8000 weibliche Werkmeister gibt. Da dünkt es uns schon eher verständlich, daß täglich 68 870 Köchinnen am Herd stehen, während nur 22 510 Männer die hohe weiße Mütze des Kochs tragen. Im Gastgewerbe haben an und für sich die Frauen das Uebergewicht, denn mit 419 000 in diesem Berufszweig stehenden weiblichen Angestellten lassen sie die 343 100 Männer ein gutes Stück hinter sich.

Noch größer ist die Vorherrschaft der Röcke im Beruf der Zimmervermieter. Hier stehen 52 410 Damen, die um das Wohl und Wehe „möblierter" Menschen besorgt sind, 18 467 Männern gegenüber, und im Back- und Konditorgewerbe 15 050 Frauen 5 770 Männern. Ganz gewaltig und unbestritten ist die Herrschaft der Frau an der Schreibmaschine. 148 690 Stenotypistinnen ertappern sich ihren Lebensunterhalt. Wie klein ist dagegen das Häufleln der 7140 tastentippenden Männer.

Es ist eine überraschende Tatsache, daß 36 Frauen das Barett des Richters oder Staatsanwalts tragen. Die Zahl der weiblichen evangelischen Geistlichen beträgt 168 und die der Zahnärztinnen 1256. Die 4376 Aerztinnen, die in Deutschland zur Praxis zugelassen sind, machen annähernd den zehnten Teil der ganzen deutschen Aerzteschaft aus; die 53 Frauen, die sich der Tierheilkunde widmen, fallen dagegen kaum ins Gewicht. Ebenfalls fast den zehnten Teil aller Beschäftigten nehmen die Frauen mit 7140 bei den Brauereien und Abteilungsleitern im kaufmännischen Leben ein.

21 583 Hebammen sorgen für die glückliche Ankunft unseres Nachwuchses. Das ist übrigens der einzige Beruf, den ausschließlich Frauen ausüben. Als Krankenpflegerin wirken 131 800, als Kindergärtnerin 27 000 und in sonstigen samaritischen Zweigen 69 900 Frauen. Männer dagegen insgesamt nur 34 620. 39 000 Putzmacherinnen sind darauf bedacht, daß unsere Damenwelt schön „behütet" wird und in letzter Zeit sogar auch noch 41 Herren, die als „Modistin" tätig sind. 17 Frauen werfen ständig ihre Netze aus, jedoch nicht um Männer, sondern um Fische zu fangen und selbst im Amte der „Leichendiener, Totengräber und Sargträger" haben annähernd 1500 Frauen ihre Versorgung.

Diese Ziffern geben einen interessanten Einblick in die vielgestaltige Erwerbstätigkeit der deutschen Frau. Eine Zahl jedoch fehlt, die Zahl vom schönsten Beruf der Frau, vom Beruf der Mutter.

Brüder finden sich nach 30 Jahren

Das Schicksal zweier Findelkinder — Wo ist die Schwester?

Frankfurt a. Main, 19. Juni.

Wieder einmal hat das Leben, das sonst nur eine unsentimentale, nüchterne Feder führt, eine rührende Geschichte geschrieben, die um so mehr an unser Herz greift, als ihre Hauptpersonen Menschen sind, denen der Wind des Schicksals hart genug um die Nase wehte. Schauplatz der Handlung ist Langen, ein kleiner Ort zwischen Frankfurt und Mainz.

Vor drei Jahrzehnten war dort in Decken und Kissen ein Knabe gefunden worden, der kaum erst ein Monat alt war. Nachdem sich zuerst die Gemeinde liebevoll des elternlosen Erdenbürgers erbarmt hatte, wurde er später von einer Langener Familie als Pflegekind angenommen. Der Kleine, von dem man nichts als den Namen wußte, verbrachte unter der Obhut seiner Pflegeeltern die Jugendjahre, er wuchs zum Jüngling heran, ergriff einen Beruf und führte schließlich ein Mädchen zur Frau heim. So hatte sich sein Schicksal noch glücklicher gestaltet, als es den Umständen nach anzunehmen war.

Der Pflegevater unseres Findelkindes, das wir Richard nennen wollen, hatte einen Schwager, der seine Tage in einem Kriegsblindenheim zubrachte. Wenn sich das Leben an den Schreibtisch setzt und eine Geschichte verfaßt, dann schürzt es die Knoten der Handlung dramatischer, als selbst der beste Dichter dies vermag. Deshalb mußte sich der Schwager des Ziehvaters erst mit einem anderen Insassen des Blindenheims anfreunden, bevor Richard eines Tages seinen Bruder in die Arme schließen konnte, von dessen Dasein er keine Ahnung hatte. Kürzlich unterhielten sich die beiden Blinden, und dabei kam die Sprache auf Richard. Der etwas ungewöhnliche Familienname fiel dem Leidensgefährten des Schwagers auf und er sagte, daß er diesen Namen schon einmal in Elberfeld, seiner Geburtsstadt, gehört habe.

Unverzüglich wurde Richard davon verständigt, der in der nächsten Stunde schon Nachforschungen anstellen ließ. Und tatsächlich: nach einer Woche hatte er einen Mann ausfindig gemacht, der sein Onkel war. Groß war die Freude der beiden Männer! Nun lichtete sich nach etwas das Dunkel, von dem die Herkunft Richards umhüllt war: Die Eltern waren Schauspieler bei einer Wanderbühne. Als der Vater von einer plötzlichen Krankheit hinweggerafft wurde, ging die Mutter in ihrer Hilflosigkeit nach Ungarn zurück und überließ ihre Tochter und ihre beiden Söhne der Erbarmung fremder Menschen.

Wo aber hatten die Wellen des Schicksals Richards Bruder hingespült? Rascher, als Onkel und Neffe zu hoffen wagten, wurde diese Frage beantwortet. Vor einigen Tagen klopfte ein Wanderbursche an die Türe des Onkels in Elberfeld und gab sich als Träger des gleichen Namens zu erkennen. Von Schlesien aus, erzählte er, sei er zufällig in diese Gegend verschlagen worden, und wieder war es ein Zufall, der ihn auf einem Türschild den gleichen Namen lesen ließ, den er selbst trug. In freudiger Erregung verlangte Richards Onkel nach den Papieren des Wandergesellen, und da wurde dann das Unwahrscheinliche zur Wirklichkeit, da nahm dann Richards Schicksal diese Wendung, die er nie und nimmer erhofft hatte: Es ergab sich, daß der Mann, der vor dreißig Jahren als Findelkind in Langen aufgefunden worden war, und der Wanderer, den sein Weg von Osten nach dem Westen Deutschlands führte — Leibliche Brüder sind.

Wir brauchen nicht zu erzählen, daß dem Wandergesellen aus Schlesien das Herz bis zum Halse hinauf klopfte, als er am nächsten Tag in Langen vor der Türe seines Bruders stand, den er noch nie in seinem Leben gesehen hatte! Das war der Abschluß seines unsteten Lebens, denn im Hause des Bruders hat er, der nach nie ein Heim kannte, eine Heimat gefunden. Noch liegt über dem Glück des Wiederfindens der beiden Brüder der Schatten des immer noch ungewissen Schicksals ihrer Schwester. Aber vielleicht meint es auch da das Leben gut mit den beiden . . .

SPORT DER BZ

Tag des Volkes und der Wehrmacht

Einsatz aller Waffen in militärischen Wettbewerben – Das Pferd in der Dressur – „Kraft-durch-Freude"-Schau

Wochenlange technische Vorbereitungen aller Art waren erforderlich um die umfangreiche Abwicklung des „Tag des Volkes und der Wehrmacht" auf dem Gebiete des Sports und Turnierfeld in der Nähe heute und morgen reibungslos zur Durchführung zu bringen. Der Turnierleitung ist es gelungen, hierfür international bekannte Richter zu gewinnen. Die ganzen reitsportlichen Prüfungen liegen mithin in bewährten Händen.

Auf diesem Turnier wird nur allerbestes Material in Dressur wie in den Sprüngen gezeigt. Insgesamt liegen Meldungen von 300 Pferden mit 450 Nennungen vor — eine stattliche Zahl! Für guten und spannenden Sport bürgen die Pferde „Großfürst", „Barbara", „Fanfare" unter Oberleutnant Schlickum, „Nemo", „Wange", „Posidonius", „Bismarck", „Erle" teils von Rittmeister Sahla und Oberleutnant E. Hasse geritten. Ebenfalls werden sich die Pferde des Stalles Georgen unter dem Derby-Sieger von 1935 und Champion der Springreiter, SS-Obersturmführer Temme, wie „Zaiser", „Amneris", „Sachsenwald", „Bianka", „Nordland", „Fürst" und „Fahnenweihe" tapfer schlagen. Mit den Pferden „Didi", „Ritty", „Sonny", „Nicki" geht der Rot-Weiß-Stall an den Start und unter Herbert Frick, dem Derby-Sieger 1930, gehen die Pferde „Condor", „Sieger" und „Coralle" an den Ablauf. In frischer Erinnerung liegen noch die Erfolge dieses Stalles und des Reiters vom letzten Turnier in Wiesbaden.

Frau Rigmor Funke-Rasmussen wird sich mit ihren Pferden „Hermelin", und „Diana" nicht so leicht besiegen lassen. Auch vom Oberkommando des Heeres kommen aus der Reichshauptstadt mehrere Pferde: „Landrat", „Hallo", „Laurige", „Flinker", „Altaune", „Portunatus". Sie alle haben bereits sehr große Erfolge nachzuweisen, so daß sie auch in Bremen eine gute Gastrolle geben dürften. Das Amazonen-Jagdspringen bringt Fräulein Eva Kutscher auf Altaune", Frau Funke auf „Hermelin", Frau Voigt-Bremen, Frau M. Hopf und Frau Kottmeier auf den Pferden „Didi", „Ritty" und „Nity" an den Start. Für Jagdpferde ist u. a. Frau Bamler-Werden mit dem bekannten Pferde „Algas" Schwester" in der Eignungsprüfung mit von der Partie, die sicherlich ein ernstes Wort mitreden dürfte.

Mit den Pferden „Norne", „Jubel", „Lichtenstein", „Centaur", „Fasan", „Monarch", „Glanzkerl" u. a. m., die unter Hauptmann Bamler und Oberleutnant H. J. Huck an den Ablauf gehen werden, kommt eine starke Reitergruppe aus der Allerstadt Werden, womit den Bremer Teilnehmern das Siegen reichlich schwer gemacht wird. Auch die Wettbewerbe in der Dressur, bzw. Eignungs- und Materialprüfungen sowie im Jagdspringen haben eine reiche Beschickung erfahren, so daß es auch in diesen Konkurrenzen interessanten und scharfen Sport zu sehen geben wird.

Zum ersten Male wird in dieser Weise schönster Sport mit dem militärischen Wettbewerb aller Truppenteile gezeigt, wobei die SA., SS. und HJ. dem gesamten Turnier ein buntes Gepräge geben werden. Aber auch die Pimpfe werden wieder einmal mehr durch frisch-fröhliches Treiben ihre Kräfte mit einer anschließenden Jagd unter Beweis stellen. So soll jedem deutschen Volksgenossen vor Augen geführt werden, welche hervorragenden Zuchtgebiete — in der Hauptsache gestützt auf den deutschen Bauern — wir in Deutschland haben und gleichzeitig soll damit das Interesse für den deutschen Volkssreitsport erweckt werden.

Zeitfolge der Veranstaltungen:

Sonnabend, 20. Juni: 9—12 Uhr: Hauptprüfung F. Zeitsprungen Kl. L. 9—10 Uhr: Vorprüfung C. Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. L. (o. M.) 10—12 Uhr: Vorprüfung E. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. M. Hauptprüfungen: 14.30 bis 16 Uhr: G Jagdspringen Kl. M. 16—16.15 Uhr: A Materialprüfung für Reitpferde (o. M.) 16.15 bis 16.25 Uhr: L Dressurprüfung Kl. L (o. M.) 16.25—16.45 Uhr: D Dressurprüfung für Reitpferde Kl. L. 16.45 bis 17 Uhr: „Kraft-durch-Freude"-Schau (Schaunummer). 17—18.10 Uhr: K Jagdspringen Sb 18.10—18.40 Uhr: Militärischer Wettbewerb.

Sonntag, 21. Juni: Ab 9 Uhr: Vorprüfungen SA., SS., HJ. Hauptprüfungen: 14.30—14.50 Uhr: Hauptprüfungen SA., SS., HJ. 14.50—15 Uhr: M Sieger im Jagdspringen Kl. L. 15—15.10 Uhr: C Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. L (o. M.) 15.10 bis 15.30 Uhr: B Eignungsprüfung für Jagdpferde Kl. S (m. M.) 15.30—16.10 Uhr: H Amazonenjagdspringen Kl. M. 16.10—16.30 Uhr: E Dressurprüfung für Reitpferde Kl. M. 16.30—16.50 Uhr: „Kraft-durch-Freude"-Schau (Schaunummer). 16.50—18 Uhr: J Jagdspringen Kl. Sa. 18—18.30 Uhr: P Prüfung für Geschäftsgespanne. 18.30—19 Uhr: Militärischer Wettbewerb.

ff.

1. Großer Preis von Ungarn

Man muß es dem Königlich Ungarischen Automobil-Club schon lassen, er hat es verstanden, für seinen nach verschiedenen Ansichten zum ersten Male am morgigen Sonntag vor sich gehenden Großen Preis von Ungarn eine übertragene Besetzung zusammenzubringen. Keiner, der sich im europäischen Rennsport des letzten Jahres bemüht hat, fehlt und die Sieger der großen Veranstaltungen 1935 sind ohne Ausnahme am Start. Europameister Rudolf Caracciola, der Gewinner der Großen Preise von Monaco und Tunis, Achille Varzi, der sich den Großen Preis von Tripolis sicherte, Tazio Nuvolari, der Held von Barcelona und der junge Bernd Rosemeyer, der überlegene Sieger des Internationalen Eifelrennens, sie alle kommen in das Budapester Volkswaldchen. Mit unverminderter Schärfe tobt daher der Kampf zwischen Zwickau Untertürkheim gegen Modena weiter. Die Ungarn haben einen günstigen Zeitpunkt für ihren Großen Preis erwischt!

Am Freitag war die Strecke zum ersten Training freigegeben, die nach dem Training einen geradezu ungeeigneten Eindruck machte. Die Düsseldorf 98, Ohligs-Schläger-Trier, Heina-Wünsdorf, Schwarz-Göppingen 04, Balke-Westfalen Dortmund und Sietas-Hamburg 79 werden sich wie so oft ein Rennen auf Tod und Leben liefern. Die 200 Meter Brust sind eines der wenigen Rennen, wo mit einiger Sicherheit Weltgeltung haben. Sietas wird knapp vorn liegen, hart bedrängt von Schwarz und Balke. Auch bei dem nächsten Rennen über 200 Meter Brust für Frauen werden wir einen harten Kampf zu sehen bekommen. Den Höhepunkt des Sonntagnachmittags bildet der Wasserball-Länderkampf gegen Holland. Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Holland: H. Peenstra; J. van Oestom Soede, C. Reeter; J. van Heteren; H. Mayer, G. van Aelst, A. Franken; H. Schulze, H. Schneider, J. Hauser; Gunst; Dr. Schürger, Baier; Klingenburg

Deutschland:

Handball

Komet — Sp. V. 96 Sp. 96 JH. 7:4 (6:2)

Nach fast ausgeglichenem Spiel siegten die Kometen infolge ihres besseren Schußvermögens ziemlich glatt. Bei dem Sieger war die Hintermannschaft, vom Torwart überragt, der beste Mannschaftsteil. Aber auch die Läuferreihe konnte gefallen. Im Sturm klappte es gelegentlich gut. — Die Wilhelmerer dagegen schienen nicht in Schwung zu kommen, was vor allem auf das überstürzte Innenspiel zurückzuführen ist. Aber auch die Hintermannschaft und Läuferreihe zeigten oft größere Schwächen.

Der Spielverlauf sieht die Gäste während der ganzen ersten Spielhälfte leicht überlegen und so können sie auch sich deutlich erfolgreich sein, während der Wohlsetzer nur zwei Tore dagegensetzen kann. Nach der Pause ändert sich das Bild ein wenig. Die 96er kommen immer mehr auf und sind zeitweise sogar überlegen, können aber zu keinen Torerfolgen kommen, da Komet's Torwart fast jeden Ball meistert. Wenn 96 noch den Wechsel 2 Tore erzwingen kann und Komet nur einmal erfolgreich ist, so gibt dieses Verhältnis den Spielverlauf in der zweiten Spielhälfte richtig wieder.

ns.

SuS. Nordwolle — Geschwader Boelcke 6:9 (3:3)

Zum erstenmal traten die Mannschaften des Geschwaders Boelcke und SuS. Nordwolle in einem Handballspiel zusammen. Das Spiel hatte viele Zuschauer herbeigelockt. Den Zuschauern bot sich ein seltener Anblick, als von einem Flugzeug der Ball abgeworfen wurde. Die Flieger gingen sofort zum Angriff über und konnten den Torwächter der Nordwolle überrennen. SuS. Nordwolle kann aber gleich wieder ausgleichen und kurz darauf die Führung mit 2:1 an sich reißen. Dann geht der Kampf hin und her, ohne daß einer im Vorteil ist. Halbzeit 3:3. In der zweiten Halbzeit kommen die Flieger mächtig auf und können bis zum Schluß so weit aufholen, daß sie als verdiente Sieger mit 9:6 Toren den Platz verlassen. bü.

Der Erpelmeister im Schwergewicht, Max Baer, von dem nach der schweren Niederlage durch Joe Louis nicht mehr viel zu hören war, konnte in Salt Lake City einen anderen Schwergewichtler Tony Souza nur nach Punkten schlagen.

Die Schweiz schlägt Norwegen. In Oslo fand ein Fußball-Länderkampf zwischen Norwegen und der Schweiz statt, der mit einem 2:1(1:0)-Sieg der Eidgenossen endete.

Tenniskampf BTV. v. 96 – Rotweiß

Zweitägiges Turnier in Schwachhausen — Ein zahlreiches Feld vertreten

Der Bremer Tennisverein v. 1896 empfängt heute auf seiner mustergültigen Turnieranlage an der Schwachhauser Heerstraße eine aus 20 Damen und Herren bestehende Mannschaft des Tennis-Vereins „Rotweiß" zu dem diesjährigen, traditionellen Vereinswettkampf. Wenn man im Vorjahr in Abwesenheit der ersten Mannschaft des BTV. anfangs eine leichte Ueberlegenheit der Rotweißen feststellte, so ergab eine nochmalige Ueberprüfung der Ergebnisse ein Unentschieden von 35:35. Auch in diesem Jahr muß der gastgebende Verein, der BTV., auf seine erste Mannschaft verzichten, da bereits vor geraumer Zeit ein mit dem Club an der Alster vereinbarter Turniertermin eingegangen worden war. Wäre das Urstuttner zwischen den beiden spielstärksten Vereinen vierzehn Tage früher ausgetragen worden, wie es auch vorgesehen war, dann hätte dem BTV. auch seine stärkste Vertretung zur Verfügung gestanden. Wie dem auch sei, jedenfalls ist zu erwarten, daß der Ausgang des diesjährigen Turniers völlig offen ist, was nicht zu erwarten gewesen wäre, wenn die erste Besetzung des BTV. in den Kampf eingegriffen hätte.

Der BTV. meldet folgende Mannschaft: Damen: Frl. E. Bornemann, Frl. Lohse, Frau Bansemir, Frau Wunder, Frau Schlüter, Frau Bruns, Frau Siemers, Frl. Heine, Frau von Peschte, Frau Meier, Frl. Vahland, Frau Grubert, Frl. Bruno, Frau Thiele, Frau Smidt, Frau Ostertag und Frau Siemann. Diese aus siebzehn Teilnehmerinnen bestehende Mannschaft geht erfahrungsgemäß in den Kampf, da drei Damen fehlen. Die Mannschaftsaufstellung der Rotweißen zeigt folgendes Bild: Frl. Schröder, Frl. Road, Frau Panhorst, Frl. Hönelmann, Frl. Rosenthal, Frau Hertz, Frl. Barthel, Frl. Uhlenhaut, Frau Blum, Frau Harning, Frau Wegener, Frl. B. Wegener, Frl. Clewing, Frl. Renner, Frl. Allerholt, Frau Senske, Frau Trompeter, ferner Frl. Peters, Frau Hons und Frau Buschmann.

Die Herrenmannschaft des BTV.: Kralemann, Meier, Segnitz, Mauer, Stucken, Garbade, H. G. Thiermann, Dr. Kuntze, Sanders, Tavenstedt, Düring jen., Wunder, E. Meier-Kulenkampff, Lappe, Hinrichs, H. J. Kulenkampff, Kramer, Karstedt, Bruns und Richter. Die Rotweißen melden: Knoop, Eggers, Wegener, Harning, Sander I, Kaltenhäuser, Hertel, Fischer, Zismer, Schwedhelm, Persson, Schröder, Hegeler, Knief, Klenke, v. Nordheim, Hoting, Prüger, Wedemeyer und Rosenthal.

Im übrigen treten die Rotweißen mit ihrer stärksten Besetzung an, gegen die sich die BTWer stark strecken müssen, wenn sie zu einem Sieg bzw. Unentschieden kommen wollen. Es wäre nur zu wünschen, daß dieses Turnier durch recht starken Besuch eine werbende Resonanz für den bremischen Tennissport finden würde. Es beginnt heute um 15.30 Uhr und dauert bis zum Dunkelwerden. Morgen verlangen nur die voraussichtlich heißen Mittagsstunden eine Unterbrechung des Turniers. Erfreulich ist, daß es der BTW. sich stets hat angelegen sein lassen, die sportlich-kameradschaftlichen Beziehungen auch zu auswärtigen Vereinen stets zu pflegen und zu fördern. Wenn in diesem Jahr seit längerer Unterbrechung zum erstenmal wieder die Schläger gegen den Club an der Alster-Hamburg gekreuzt werden, so mag dies der beste Beweis für diese Behauptung sein. Die Mannschaft des BTV. steht in folgender Aufstellung: Damen: Frl. Suchting, Frau Bertram (die seit geraumer Zeit wieder an einem größeren Turnier teilnimmt), Frau Karstedt, Frau Balke und zwei Nachwuchspielerinnen. Die Herrenmannschaft: H. W. Kulenkampff, Baudendistel, Meier-Kulenkampf, Dr. v. Gindell, Dr. Schubert und der Junior Segnitz. Wir wünschen beiden Mannschaften des BTV. für eine würdige Vertretung der Bremer Farben in Hamburg einen vollen Erfolg!

M.

Es bleibt bei Agram. Der Jugoslawische Tennis-Verband ist nicht gewillt, das Recht des eigenen Platzes im Schlußspiel der Europazone um den Davispokal, gegen Deutschland abzutreten. So werden unsere Vertreter bald nach Wimbledon den Flug nach Agram antreten müssen.

Guthrie gewinnt die Senior-TT.

Bei idealem Rennwetter wurde auf der Insel Man Englands berühmtestes Motorradrennen mit der Senior-Tourist Trophy, dem Wettbewerb der Halbliter-Maschinen, über 425 Kilometer abgeschlossen. Guthrie auf Norton und Stanley Woods auf Velocette, gesolgt von Frith-Norton, dem Sieger der Junior-TT., fuhren an der Spitze ein Rennen auf Biegen und Brechen. Guthrie schraubte den Rundenrekord auf 139,3 Stdkm. und später auf 139,9 Stdkm. Das veranlaßte Stanley Woods, in der letzten Runde alles auf eine Karte zu setzen und er fuhr sogar 140 Stdkm. Trotzdem aber dennoch nicht den führenden Guthrie ganz erreichen, dem in diesem Jahre die Revanche an seinem vorjährigen Bezwinger glückte. Nicht ganz drei Minuten zurückurde Frith auf Norton Dritter. Die beiden deutschen Teilnehmer Steinbach auf DKW. und H. Fleischmann auf NSU. hatten viel Pech und schieden vorzeitig aus.

Korbball

Tv. Frisch Auf — Tv. Gut Heil 5:3 (2:2)

Auf dem Sportplatz am Hohweg standen sich die Turnerinnen der beiden Platznachbarn zu dem vom Reichspielwart Hein (Bremen) neu in Bremen eingeführten Korbballspiel gegenüber. Frisch Auf war während des ganzen Spieles leicht überlegen, so daß das Spiel verdient gewonnen wurde. Bei den Turnerinnen Gut Heils, die körperlich dem Gegner schon unterlegen waren, haperte es in der Abwehr. Die Nachholen standen immer frei, so daß ihnen die Erfolge leicht gemacht wurden.

ns.

Schlagball

Tv. Mahndorf — TSV. Otterholz-Tenedor 68:41

Vor mehreren hundert Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein sehr lebhaftes Spiel. Otterholz beginnt mit Schlag und kann gleich in Führung gehen. Beim Stande von 13:8 hingegen Otterholz aus und Mahndorf kommt ans Spiel. Die Mahndorfer erreichen auch durch prächtige Schläge 2mal 5 Läufe und können dadurch in Führung gehen. Bei Halbzeit steht das Spiel 29:19. Nun hat Mahndorf bedeutend mehr vom Spiel; die Mannschaft ist im Schlagen und Laufen sehr gut, während Otterholz im Feldspiel viele Fehler macht und dadurch zurücksteht. Erst gegen Schluß findet sich die Mannschaft wieder, aber der Vorsprung der Mahndorfer ist bereits zu groß geworden.

Großkampftage der Schwimmer

Alle deutschen Olympia-Anwärter im Schwimmen, Springen und Wasserball am Start

Am heutigen Sonnabend und Sonntag wird von den Wasserfreunden im Auftrage des Fachamtes Schwimmen in Hannover eine sportliche Veranstaltung durchgeführt, wie wir sie in diesen Ausmaßen kaum wieder zu sehen bekommen werden. Alle deutschen Olympia-Anwärter im Schwimmen, Springen und Wasserball sind am Start. In Würdigung der Wichtigkeit der Kämpfe und Prüfungen hat Oberbürgermeister Dr. Menge das Protektorat übernommen.

Sonntag morgen wird gleich mit dem schnellsten Rennen, den 100 Metern Kraul für Männer, begonnen. Jahusch-Hellas Magdeburg, v. Eckenbrecher-Spandau 04, Schwartz-Magdeburg 96 und die beiden Bremer Fischer und Fischer sind am Start. Dem Europarekordmann Fischer wird der Sieg nicht zu nehmen sein. Um die nächsten Plätze wird sich ein harter Kampf entspinnen. In den 100 Metern Kraul für Frauen dürfte Gisela Arendt von den Charlottenburger Nixen nicht zu schlagen sein. Ihre Klubkameradin Halbsguth, Schmitz-Spandau 04, Lohmar-Wasserfreunde Bonn, Groth-ASV. Breslau und Pollack-Spandau 04 werden sich einen harten Kampf um die Plätze liefern. Bestimmt darf man auch auf die Zeiten der ersten Vier sein; geben sie uns doch wertvolle Aufschlüsse über die Erfolgsaussichten der deutschen 4×100-Meter-Kraulstaffel für Frauen auf den Olympischen Spielen. Hans Schwarz, Gerstenberg und Schlauch, alle drei Wimsdorf, starten im 100-Meter-Rückenschwimmen. Schwarz ist dem alten Rekord von Ernst Küppers (1:08,4 Min.) bis jetzt noch am nächsten gekommen. Er hat deshalb auch die größten Aussichten. Die 100 Meter Rücken für Frauen sind offen. Es starten: Nupke-Ohligs, Helling-Germania Dortmund und Stolte-Düsseldorf 98. Ohligs-Schläger-Trier, Heina-Wünsdorf, Schwarz-Göppingen 04, Balke-Westfalen Dortmund und Sietas-Hamburg 79 werden sich wie so oft ein Rennen auf Tod und Leben liefern. Die 200 Meter Brust sind eines der wenigen Rennen, wo mit einiger Sicherheit Weltgeltung haben. Sietas wird knapp vorn liegen, hart bedrängt von Schwarz und Balke. Auch bei dem nächsten Rennen über 200 Meter Brust für Frauen werden wir einen harten Kampf zu sehen bekommen. Den Höhepunkt des Sonntagnachmittags bildet der Wasserball-Länderkampf gegen Holland. Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Holland: H. Peenstra; J. van Oestom Soede, C. Reeter; J. van Heteren; H. Mayer, G. van Aelst, A. Franken; H. Schulze, H. Schneider, J. Hauser; Gunst; Dr. Schürger, Baier; Klingenburg

Deutschland:

Hamburg — vorolympischer Mittelpunkt der Turner

Die beiden verantwortlichen Fachwarte des Fachamtes Turnen, Reichsmännerturnwart Martin Schneider-Leipzig und Reichsfrauenturnwart Gad Loges-Hannover, weilten vor Jurgen in Hamburg, um dort die näheren Besprechungen über das Ausscheidungsturnen, als bedeutendste Turnbewerbsveranstaltung vor den Olympischen Spielen, zu führen. Die Gesamtbezeichnung wird sich in drei Teile gliedern, und zwar: Sonnabend, 4. Juli, 15.30 Uhr: Olympia-Vorlichtübungen der Turner; Sonntag, 5. Juli, 9 Uhr: Olympiaumzug der Turnerinnen; 15 Uhr: Endkampf der Turner in den Kürübungen. — All denen, die nicht nach Berlin zu den Turnkämpfen fahren können, wird sich hier eine Gelegenheit, die besten deutschen Turner und Turnerinnen im Ausscheidungskampf zu sehen, nicht eingeben lassen. Schon heute liegen Kartenbestellungen aus allen Teilen des Reiches vor. Anfragen erledigt das Gaufachamt Turnen, Hamburg 13, Mittelweg 14. Ferner sind bereits Sonderzüge aus Bremen, Hannover und Berlin in Bestellung. Die Stadt Hamburg wird mit den Einrichtungen der riesigen Hansestadthalle eine einwandfreie und würdige Durchführung dieser turnerischen Großveranstaltung gewährleisten.

Große Tage der Radsportler in Bonn

Die Hemelinger Teilnehmer stellen sich zum Titelkampf im Zweier-Radballspiel

Nachdem bereits am Donnerstag aus allen Teilen des Reiches die ersten Wanderfahrer in Bonn eingetroffen sind und gestern mit den Vormarkbewerben in allen Sparten des vielseitigen Radsports begonnen wurde, gehen heute die Wettbewerbe im Zweier-Radballspiel vor sich. Der Bremer Radsport ist hierbei mit zwei Mannschaften des RV. Hemelingen von 1895 vertreten und zwar mit der sehr guten 1. Jugendmannschaft (Kron-Oterjen) und der ersten Mannschaft Schöter-Hogrefe, die sich im vorigen Jahre in Halle im Kampf um die deutsche Meisterschaft überaus wacker geschlagen haben und heute bestimmt nur in Ehren unterliegen werden. Der Gau Niedersachsen wird außerdem von dem neuen Gaumeister Taube-Hannover (Müller-Ehlers) vertreten, die ebenfalls eine scharfe Klinge schlagen werden. Titelverteidiger sind die in Bremen unter dem Namen „rote Teufel" bestens bekannten Hamburger Koeping-Schnoor vom RV. Falke-Stellingen, die gegen die mehrfache Weltmeisterschaftsmannschaft Schreiber-Miersch, Frankfurt a. M., die gleichfalls hier in Bremen ihr fabelhaftes Können schon verschiedentlich unter Beweis zu stellen vermochten, keinen leichten Stand haben werden. Jedenfalls sind mir der Meinung, daß es den Frankfurtern gelingen wird sich ihren im Vorjahre in Halle entgangenen deutschen Meisterschaftstitel wiederzuholen.

In der Beethovenhalle gehen dann die deutschen Meisterschaften im Saalfahren vor sich. Während der Gau Niedersachsen im Zweier-Kunstfahren und Achter-Kunstfahren nicht vertreten ist, vertritt der neue Gaumeister Willy Schestak im Einer-Kunstfahren die Farben Niedersachsens im Kampf um die „Viktoria". Im Achter-Kunstfahren ist der Niedersachsengau sogar dreimal vertreten. Es gehen der sich im Bremer Casinosaal den Gaumeistertitel erworbene RV. Hansa-Göricke-Hannover, der RV. Panther-Braunschweig und als Vertreter Bremens der Radsport Niedersachsen-Spaneuede in diesem Wettbewerb um Deutschlands Meisterschaft an den Start. Wir sind gewohnt, daß auch diese Vereinsmannschaften die Farben des Niedersachsengaues würdig vertreten und so hoffen wir von diesen auch ein ehrenvolles Abschneiden.

Schließlich sind Bremen und auch der Gau noch im Sechser-Rasenradballspiel im Geschehen um die Deutsche Meisterschaft, das in der Schmidt-Schneider-Kampfbahn vor sich geht durch den Gaumeister RV. Hemelingen von 1895 und Dürkopp-Concordia-Hannover, vertreten. Der Verteidiger des deutschen Meisterschaftstitels ist der RV. Germania-Frankfurt a. M., der auch gleichzeitig mehrmaliger Weltmeister auf diesem Gebiete ist. Deshalb ist auch kaum damit zu rechnen, daß den Frankfurtern die Krone genommen wird. ff.

FV. Woltmershausen — Eintracht 6:2

Auf dem Eintracht-Sportplatz an der Herbst/Reukirchstraße standen sich gestern abend der SV. Eintracht und der FV. Woltmershausen in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Diese beiden Mannschaften repräsentieren zwei verschiedene Fußballklassen, jedoch war im gestrigen Spiel ein derartiger Klassenunterschied keineswegs zu bemerken. Im ersten Durchgang zeigten sich sogar die Vielletzten mit zwei erzielten Treffern erfolgreicher. Erst in der zweiten Spielhälfte setzten sich die Pusdorfer erfolgreicher durch und erzielten in gleichmäßigen Abständen noch fünf Tore, denen der Platzherr nicht einen Treffer entgegensetzen konnte, obwohl hierfür mehr als einmal Gelegenheit gegeben war. Die erfolgreichen Torschützen waren auf Eintracht's Seite der halbrechtsstürmende Behnke und bei den Pusdorfern Lieb sowie Sturmführer Henke das Leder dreimal im gegnerischen Netz zappeln und der rechtsaußenstürmende Marschalek war außerdem noch zweimal und der Halbrechte Wüscher einmal für die Farben der Gäste erfolgreich, so daß die Begegnung mit 6:2 Toren für die Pusdorfer endete, nachdem es beim Seitenwechsel noch 2:1 für die Findorffer hieß. — Für den nächsten Mittwoch hat sich Eintracht auf seinem Platz Spiel u. Sport/Nordwolle Delmenhorst zu einem Gesellschaftsspiel gesichert.

ff.

Roland schlägt SuS. Nordwolle 2:1

Dieses Ergebnis war wohl kaum erwartet worden. Schuld an der Niederlage war der Tormann der Blauroten, der immer wieder sein Tor verließ, um sich mit dem Gegner im Nahkampf zu messen. Diese Gelegenheit wurde natürlich vom Gegner ausgenutzt. Der Sturm der Blauroten kam ebensalls nicht recht aus sich heraus. Die beiden Hintermannschaften beider Vereine zeigten das beste Spiel.

bü.

Der Sport am Sonntag

Ein geradezu olympischer Sonntag steht uns bevor. Länderkämpfe, Deutsche Meisterschaften, Olympia-Ausscheidungen und Prüfungsfahrten auf den verschiedensten Gebieten der olympischen Wettbewerbe lassen und an diesem tatsächlich etwas „voramen" Wochenende die Nähe der Weltspiele deutlich spüren.

Nürnberg — Fortuna

ist die Paarung des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das im Berliner Poststadion entschieden wird. Der 1. FC. Nürnberg ist nach seinen Siegen über Schalke Hoverth. — Neben zahlreichen Freundschaftsspielen innerhalb der Gaugrenzen interessiert uns der in Stockholm stattfindende Länderkampf zwischen Schweden und der Schweiz. — Eine Fülle von Großveranstaltungen finden statt.

Leichtathleten.

In Berlin werden die Deutschen Meisterschaften in Marathonläufen und im 50-Kilometer-Gehen ausgetragen, die gleichzeitig unsere ersten offiziellen Olympia-Ausscheidungen sind. Die Kermmannschaft der Leichtathleten erstellt sich auf vier Veranstaltungen in Hamburg, Köln, Saarbrücken und Karlsruhe, und in Stuttgart werden bei großartiger Besetzung zum zweiten Male die Deutschen Junioren-Meisterschaften durchgeführt. — Unsere Schwimmer schlagen vorübergehend ihr Lager in Hannover auf. Der

Wasserball-Länderkampf

Deutschland — Holland steht im Mittelpunkt des Festes. Bereits am Sonnabend beginnen die ersten Freiwasser-Ausscheidungen unserer Olympia-Kernmannschaft im Springen und Schwimmen. — Mit den drei großen Rudeln

Mercedes — Auto-Union — Alfa

am Start wird im Budapester Volkswaldchen der Große Autopreis von Ungarn entschieden. Es wird sicherlich ein Rennen werden, bei dem ungarische Motorsportler bis zum letzten Moment in Spannung halten sollte. — Der neue Adler-Sportwagen bestreitet ein über 340 Kilometer führendes Rennen in Pilis Rosa (Portugal). Der DDAC. aus Berlin-Brandenburg trägt seine 10. Dauerprüfungsfahrt aus. — Im

Rudersport

hat die Wedau-Regatta in Duisburg ausländische und gute deutsche Beteiligung gefunden. Außerdem gelangen eine Reihe von nach große Rennen in Kassel, Stettin, Königsberg, Leipzig, Berlin-Grünau zum Austrag. — Der

Radsport

des Wochenendes bringt in Deutschland als wichtigste Veranstaltung die Meisterschaften im Saalsport und Radball in Bonn und die Prüfungsfahrten der Nationalmannschaften von Bahn und Straße in Saarbrücken bzw. Berlin. Toni Merkens Start in London, weiterhin sind deutsche Amateure in Dänemark und Zürich vertreten. Schon am Sonnabend beginnt die Schweizer Rundfahrt mit deutscher Beteiligung, und weiter hin muß das 500 Kilometer lange Rennen Bordeaux-Paris genannt werden. — Die

Derby-Woche

wird in Hamburg mit dem Hansa-Preis eingeleitet. Außerdem stehen zwei Derbys der Traber in Rostock und um das ungarische Blaue Band in Budapest auf der Karte. Weitere Rennen finden in Magdeburg, Köln und Auteuil statt.

Letzter Berliner Renntag vor der Derby-Pause

Karlshorst bleibt es wie alljährlich vorbehalten, die erste Hälfte der Rennzeit in Berlin mit einem großangelegten Hindernisrenntag zu beschließen. Die Flachpferde sind entweder schon in Hamburg oder werden heute mit Transportfrachtwagen oder Sonderzug zur Elbestadt befördert. Die Derby-Woche unterbricht vorläufig die Ereignisse auf dem grünen Rasen der Reichshauptstadt. Heute zieht der Verein für Hindernisrennen auf seiner Prachtbahn in der Wahlheide aber noch einmal alle Register. Zwei Hauptprüfungen der „Ausgleich der Vierjährigen", Jagdrennen, 8000 Mark, 3400 Meter und das „Berliner Hürdenrennen", 5500 Mark über 3200 Meter, werden geboten. Dazu eine ganze Reihe umrahmender Prüfungen, die sämtlich sportlich wertvolle Ergebnisse liefern können. Den Jagdausgleich werden voraussichtlich die beiden tüchtigen Widersacher Mumtas Mahal (70 Kg. Eder) und Rheinwacht (68 Kg. Unterholzner) im Endkampf unterreinander auszumachen. Rheinwacht hat nach mehrfachem tapferen Laufen einen vollen Erfolg nun ehrlich verdient. Das große Hürdenrennen gewinnt der Stall, dessen Vertreter den alten Wolkenfing (66 Kg. Andrle) schlägt. Der Wallach, der einst in seinen jungen Tagen auf der Flachen erste Klasse vorstellte, ist über Hürden in Deutschland fast ohne Gegner. Marcianus, ein Hannoveraner, den Trainer Reinicke schon mehrmals für größere Hürdenrennen auf die Stunde Null gerüstet gemacht hat, könnte Wolkenfing immerhin heute den sicheren Sieg über Sprünge in dieser Rennzeit unmöglich machen.

Unsere Voraussagen

Karlshorst. 1. R.: Falieri — Amati — Passos Athene. 2. R.: St. Georg — Gisco — Garlo. 3. R.: Wolkenfing — Marcianus — Grow. 4. R.: Festparade — Veilchen — Amaranth. 5. R.: Rheinwacht — Mumtas Mahal — Walthari. 6. R.: Fürst Cafe mir — Fismetta — Geh voran. 7. R.: Äpfles — Poland — Donnatus. 8. R.: Balle — Angrof — Uferschwalbe.

Saint Cloud (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Coeur Volant — Saut du Tarn. 2. R.: Flying Thoughts — Landari — Beaute Tragique. 3. R.: Sirion — Sabion — Flirtinette. 4. R.: Ornando — Grebecourt — Sinceriskafes. 5. R.: Cardon — Duch d'Orsay — Magnetique. 6. R.: Magnetique — Bilbao IV — Forty. 7. R.: Patola — Tchic — Toi et Moi. is.

Die Nicot-Rennwoche erreichte mit der Entscheidung des wertvollen Siebenrennens um den Gold-Cup über 3000 Meter seinen Höhepunkt. Ergebnis: Gold-Cup (6750 Pfund, 3000 Meter): 1. Lord Stanleys Dunfoed (M. Perryman), 2. Chama (P. Beasley), 3. Bobbul (Elliott).

Zum Deutschen Jugendfest. Jedem Jungen ein Höchstmaß an Geschicklichkeit, Mut, Kraft und Ausdauer für seinen ferneren Lebensweg zu sichern und den Sinn für die Leistung innerhalb der Gemeinschaft zu wecken, ist das Ziel der körperlichen Ertüchtigung der Jugend, die alljährlich die Probe ihres Könnens in den Wettkämpfen am Tage des Deutschen Jugendfestes ablegt. Hunderttausende werden mit der gleichen ernsten Anteilnahme am 20. und 21. Juni beim Deutschen Jugendfest ihre Kräfte messen. (HJ.-Bildstelle - K.)

Eine Sonderbriefmarke zum „Braunen Band von Deutschland"

Die Reichspost bringt zur Werbung für das „Braune Band von Deutschland", das große pferdesportliche Ereignis des Jahres, diese in Stahlstich gedruckte Sondermarke heraus. Die 42-Pfennig-Freimarke ist für Fernverkehrs-Einschreibebriefe vorgesehen und ist eine Erinnerungsmarke zum 500jährigen Bestehen deutscher Pferderennen. (Reichspost — K.)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 20. Juni 1936

Vereinigte Werkstätten

Stark erhöhter Rohertrag — Aufnahme des Vertriebs von preiswerten Möbeln — Veränderungen im Aufsichtsrat

Die Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.-G., Bremen, hat es im Gegensatz zu früheren Jahren nicht für nötig gehalten, ihren Abschluß für 1935 vor der am 19. Juni in München (warum?) abgehaltenen GV. herauszugeben, obwohl die Aktien der Gesellschaft im Freiverkehr an der Hanseatischen Wertpapierbörse gehandelt werden. Infolgedessen müssen wir uns leider auf mittelbare Quellen stützen:

Nach einem Bericht des DHD. wurde der Abschluß für 1935 einstimmig genehmigt. Das Betriebsergebnis ermöglichte die Ausweisung eines erhöhten Ueberschusses, nachdem es der Gesellschaft seit der 1930 einsetzenden Krise gelungen war, die Substanz zu erhalten, während die Mehrzahl der führenden Inneneinrichtungsfirmen zum Erliegen kam. Der Umsatz und dementsprechend die „Belegschaft erhöhte gegenüber dem Vorjahr eine weitere erhebliche Steigerung. In München und Bremen wurden die Verkaufsräume vergrößert, um den Handel in guten und preiswerten Möbeln für breite Volkskreisen eine erweiterte Basis zu geben. Die Ertragsrechnung schließt mit einem Gewinn einschl. des Vortrages von 9290 RM von 76 710 RM ab, aus dem bekanntlich 5% Dividende zur Verteilung gelangen. 21 710 RM werden vorgetragen. Die Gesellschaft hoffe, auch im laufenden Jahr ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Der Bruttoertrag wird für 1935 mit 1,37 (0,77) Mill. RM ausgewiesen. Zu Abschreibungen auf Anlagen wurden 0,04 (0,02), zu anderen Abschreibungen 0,05 (0,01) Mill. RM verwendet. In der Vermögensdarstellung erscheint das Anlagevermögen mit 0,34 (0,35), das Umlaufsvermögen 2,16 (1,71), darunter befinden sich Rohstoffe und Erzeugnisse mit 1,09 (1,05) und Warenforderungen mit 0,93 (0,58) Mill. RM. Demgegenüber bestehen Verbindlichkeiten in Höhe von 0,56 Mill. bei 0,19 (0,06) Mill. RM Rückstellungen. Das AK. und der gesetzliche Reservefonds sind mit 1,1 bzw. 0,56 Mill. RM unverändert.

Aus dem Aufsichtsrat ist Prof. Lassen, Berlin, ausgeschieden. An seine Stelle wurde gewählt Prof. Dr. Alfred Winterstein, München. Zur Bilanzprüferin wurde die Bayerische Treuhand AG., München, neu bestimmt.

Stephan Ketels A.-G., Bremen. Die GV. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für 1935 mit einem Reingewinn von 5114 (4222) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 5497 RM erhöht. Es wurde beschlossen, 2500 RM dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen und 2997 RM vorzutragen. Der bisherige Aufsichtsrat trat satzungsgemäß zurück. Es wurden wiedergewählt: Direktor Bock als Vorsitzender, Direktor Beiß und neu hinzugewählt Direktor Heikamp und Kapitän Hans Schlüter, sämtlich in Bremen. Dem ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglied Kaufmann Fritz Haas (jetzt in Leipzig) widmete der Aufsichtsratsvorsitzende Worte des Dankes für die im Interesse des Unternehmens geleisteten Dienste.

Dividendenerhöhung der Deutschen Linoleum-Werke

Der Aufsichtsrat der Deutsche Linoleum-Werke AG., Bietigheim, beschloß, der am 13. 7. stattfindenden GV. die Verteilung einer Dividende von 10 (8) % für das Geschäftsjahr 35 auf das umlaufende Kapital vorzuschlagen. Das vergangene Geschäftsjahr hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Der Entwicklung im neuen Jahr wird mit Zuversicht entgegengesehen.

Rheinische Linoleum-Werke Bedburg AG. — Wieder 8% Dividende. Die Gesellschaft die als einziges Unternehmen außerhalb des Linoleum-Trustes steht, erzielte 1935 einen Rohertrag von 4,58 (4,86) Mill. RM. Nach ermäßigten Abschreibungen auf Anlagen von 350 525 (476 168) RM, sowie anderen Abschreibungen von 131 679 (23 575) RM verbleibt einschließlich 109 588 (111 170) RM Vortrag ein Reingewinn von 313 324 (306 387) RM, woraus wieder 8% Dividende verteilt und 116 524 RM vorgetragen werden. Die Betriebsanlagen seien teilweise beträchtlich erweitert worden.

Die neue Zinkhütte am Nordhafen vor der Betriebsaufnahme

Die Bewirtschaftung der Nichteisenmetalle und das Prämienabkommen haben sich nach dem Geschäftsbericht der Braunschweig G. m. b. H. nach Inhalt und Handhabung erfolgreich bewährt. Es bestehe die Möglichkeit, endlich die abgenutzten Anlagen zu erneuern und neuzeitlich auszubauen. Die neue Zinkhütte zwischen Oker und Harlingerode soll im Herbst dieses Jahres in Betrieb genommen werden. Die Vorjahre betrug die Gesamtbetriebsförderung des Rammelsberges 123 506 (111 367) t, d. i. rund das Doppelte der Förderung des Jahres 1932. Der Umfang der Aus- und Vorrichtungsarbeiten wurde erheblich vergrößert und mit dem Abteufen eines neuen Schachtes begonnen. Auf dem Hüttenwerk Oker wurde der Durchsatz ebenfalls erheblich gesteigert. Auf den Zinkhütten war der Betrieb normal. Die Gefolgschaft der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke wurde um 270 Mann vermehrt. — Das Siedlungsgeschäft entsprach im großen und ganzen den Erwartungen. Der Absatz der Erzeugnisse der Naturasphaltindustrie bei Eschershausen sei nur wenig über die Höhe des Vorjahres hinausgekommen, eine Besserung ist jedoch bei der Ausfuhr festzustellen. — Die Einnahmen aus Erdölverträgen brachten einen Rückgang, der auch im kommenden Jahre nicht wettgemacht werden kann, weil eine Umstellung der Pachtvertragsbedingungen erfolgte mit dem Ziele, den Bohrunternehmern die Bohrkosten zu ermäßigen. — Die landwirtschaftlichen Betriebe haben gut gearbeitet. — Das verflossene Jahr brachte einen Gewinn von 160 433 RM, so daß zuzüglich 241 481 RM Vorjahrsvortrag ein Reingewinn von 401 914 RM verbleibt, wovon 281 814 RM zur Stärkung der Liquidität vorgetragen werden sollen. 120 000 (—) RM sollen an den Staat Braunschweig abgeführt werden, dem ferner bereits die Pachtsumme weiter 800 000 RM zugeflossen ist, so daß der Staat Braunschweig damit für das verflossene Jahr insgesamt 920 000 (800 000) RM erhält.

Tüllfabrik Flöha AG., Plauen — 5 (6) % Dividende — Aktieneinziehung. Der Abschluß für das am 31. März beendete Geschäftsjahr 1935/36 weist einen Gewinn von 119 594 (142 144) RM einschl. 2810 (6806) RM Vortrag aus. Der GV. wird die Verteilung einer Dividende von 5 (6) % vorgeschlagen. Die GV. soll weiter Beschluß fassen über die Herabsetzung des zurzeit 2 238 200 RM betragenden Aktienkapitals um 742 800 RM. In dieser Höhe sollen im Besitz der Gesellschaft befindliche Aktien der Georg Liebermann Nachf. AG. ausgetauscht werden gegen zur Einziehung gelangende Aktien der Tüllfabrik Flöha.

Deutscher Brauertag

Eisenach, 19. Juni.

Die aus allen Teilen des Reichs stark besuchte Hauptarbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Brauerei wurde von deren Leiter, Brauereibesitzer Dr. Röhm, Bad Reichenhall, mit einer Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste eröffnet. Nach weiterer Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch Oberbürgermeister Dr. Janson-Eisenach, streifte Dr. Stiegler als Vertreter der Bankfachabteilung die Arbeit der Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft, Brauereidirektor Immendorf, Köln, kurz die Fragen des Hopfenmarkts und der Gerstenversorgung, in deren Behandlung im einzelnen über das Unbefriedigende Gründen noch nicht eingegangen werden konnte. Reichsfachgruppenwalter Müller begrüßte die Versammelten zugleich im Namen von Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Woltersdorf und betonte die enge Zusammenarbeit zwischen Deutscher Arbeitsfront und Wirtschaftsgruppe Brauerei. Der Redner erwähnte die bisherigen guten Ergebnisse seines Aufrufs zur Schaffung von Ferienstellungen und den großen Erfolg des Ausschwärmens, das unter allen Berufsgruppen Deutschlands im Braugewerbe einzig dastehe. — Als erster Vortragender sprach Reichsbankdirektor und Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium Rudolf Brinkmann über

„Grundzüge der deutschen Exportpolitik".

Der Hauptstörungsfaktor im Welthandel sei neben den währungs- und devisenpolitischen Maßnahmen ein auf das äußerste gesteigerter Protektionismus, der die einzelnen Volkswirtschaften hermetisch von der übrigen Welt abschlösse. Als Gesamtbild der Hemmnisse des Welthandels ergebe sich, daß aus der heutigen währungs- und devisenpolitischen Situation heraus alle Länder in mehr oder weniger starkem Umfang je nach der Größe des eigenen oder von ihnen wirtschaftspolitisch beherrschten Lebensraums bei ihrer Ausfuhr mit großen Schwierigkeiten zu rechnen haben. Deutschland treibe — wie alle Länder — unter Anpassung an seine besondere Lage eine Exportpolitik und habe, wie die Entwicklung der letzten Monate beweise, durch Ordnung seiner Exportpreise wesentlich zur Preisorientierung auch anderer exportfreienden Länder beigetragen. Deutschland habe entgegen allen Verdächtigungen in mühseliger Kleinarbeit seinen Export verbessert und durch die geschaffenen Möglichkeiten zu Rohstoff-Einfuhren nicht unwesentlich auch zur Entlastung der rohstofferzeugenden Länder beigetragen.

Es gelte für Deutschland, in unermüdlicher, mühevoller Kleinarbeit, sei es durch Maßnahmen von der handels- oder devisenpolitischen Seite, sei es durch entsprechende Ordnung der Preise, die Exportmöglichkeiten, die sich böten, auch wahrzunehmen. — Dann sprach Prof. Dr. Wiskemann, Prorektor der Wirtschaftshochschule Berlin, über

„Freiheit der Wirtschaft und Planwirtschaft".

Der Bolschewismus bringe die folgerichtige Durchführung des Denkens und Organisierens von leblosen Gütermassen. Der Mensch werde dabei unter das System und unter die Zahl vergewaltigt. Es siege der einseitige Klassenkampfgedanke. Der Faschismus baue über den Klassenunterschieden das System der Korporationen auf, das noch stark im Versuchsstadium sei. Der Nationalsozialismus kämpfe gleichmäßig gegen den Liberalismus und gegen die Klassenkampfidee und die Klassenunterschiede in jeglicher Form. Im Nationalsozialismus erhalte der Gedanke des Berufs und die Berufsordnung wieder zentrale Bedeutung. Aus einer Masse könne eine wahre Führerdemokratie nach nordischer Auffassung nur dadurch entstehen, daß jeder einzelne nach seinen Kräften seinen Beruf dem Ganzen gegenüber erfülle. Damit sei aber

der Beruf über das bloß Wirtschaftliche weit hinausgehoben.

Im Raume der gewerblichen Wirtschaft gelte es in erster Linie, den praktischen Sozialismus dadurch zu verwirklichen, daß das Kapital der Nation ihren großen politisch-wirtschaftlichen Zielen dienstbar gemacht werde. Dieser Prozeß habe seit 1933 mit Macht begonnen. Letztes Ziel sei aber nicht die Unterdrückung der freien Persönlichkeit, sondern im Gegenteil die Befreiung ihrer schaffenden Kräfte. Freiheit des Menschen sei nur in einer völkischen Ordnung möglich. So wenig aber wie die individuelle Freiheit auf der einen Seite dürfe der notwendige behördliche Apparat zur Herstellung dieser Ordnung auf der anderen Seite Selbstzweck werden. Die neue Berufsordnung bedinge naturgemäß auch eine Berufsplanung ganz neuer Art. Dabei müsse das unbedingte Leistungsprinzip herrschen, unabhängig von allen Standesunterschieden.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Dr. Lubcke, Berlin, über die Rentabilität der deutschen Aktienbrauereien. Der Redner wies auf die bei der Beurteilung der tatsächlichen Braureierwirtschaftlichkeit entscheidenden Merkmale hin, die gerade die objektive Erörterung der Braureibilanzen außerordentlich schwierig gestalteten. Der ausgeschüttete Gewinn erreiche noch nicht 1½ Pfg. je Liter Bier. Der Betriebsführer habe die moralische Pflicht, die Gefolgschaftsmitglieder in angemessener Weise am Geschäftserträgnis zu beteiligen, was bei den Braureien in wachsendem Maße geschehe.

Hierauf nahm der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Brauereibesitzer Dr. Röhm, Bad Reichenhall, das Wort zu einem Vortrag über

„Lage und Aussichten des Braugewerbes"

Dr. Röhm betonte einleitend den Willen des deutschen Braugewerbes, ein tätiges und nützliches Glied im nationalsozialistischen Wirtschaftsstaat zu sein, und knüpfte dann an die Ausführungen von Reichsbankdirektor Brinkmann an, aus denen die Gesichtspunkte klar zutage traten, die die enge Verbundenheit des Braugewerbes mit dem Erfolg der deutschen Ausfuhr begründen. Die Lebensfähigkeit des Gewerbes, die mit der Qualität seines Erzeugnisses stehe und falle, erfordere zugleich eine auf höchster Leistungsstufe stehende Schulung seines gewerblichen Nachwuchses. In allen diesen Fragen bestehe eine enge Zusammenarbeit zwischen der Wirtsgruppe, den zuständigen Stellen der Deutschen Arbeitsfront, den Brauereiforschungsanstalten, der Wirtschaftsgruppe Maizindustrie und der Reichsgruppe Industrie.

Schließlich beleuchtete Dr. Röhm die zurzeit schwebende Frage der organisatorischen Gestaltung der Berufsvertretung. Bekanntlich unterscheide die Organisation der gewerblichen Wirtschaft heute zwischen einer industriellen Gruppe, der Wirtschaftsgruppe Brauerei und einer handwerklichen Gruppe, dem Reichs-Innungsverband für das Brauer- und Mälzer-Handwerk. Dr. Röhm sprach die Hoffnung aus, daß es in Kürze gelingen möge, eine Vereinfachung zu gelangen, durch die der bisher bestehende Dualismus beseitigt werde.

Weitere Verlängerung der Marktregelung in der Seifen-Industrie. Durch eine vom Reichswirtschaftsminister am 18. Juni erlassene Anordnung ist die bestehende Marktregelung in der Seifen-Industrie um ein weiteres Jahr, d. h. bis 30. Juni 1937, verlängert worden.

Beendete Balkanreise

Dr. Schacht spricht „deutsch" mit Gerüchtemachern

Budapest, 19. Juni.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing am Freitag in den Räumen der ungarischen Nationalbank die Vertreter der in- und ausländischen Presse, denen er eine Erklärung über seine Balkanreise vorlegte. Er wurde zunächst von dem Pressechef des ungarischen Außenministeriums, Dr. von Mengele, begrüßt. Dr. Schacht dankte für die freundliche Begrüßung und wies auf die Zusammenarbeit der Notenbankpräsidenten der ganzen Welt hin, die sich eng miteinander verbunden fühlten. Ich würde es als eine große Erleichterung empfinden, wenn sich die Presse heute mehr und mehr bewußt würde, daß sie erheblich zur Ausdehnung des Friedens beitragen kann, wenn sie nicht gleich jedes alberne Gerücht und jede Verleumdung verzeichnet, sondern wenn sie sich immer den großen und hohen Zweck aller, die im öffentlichen und politischen Leben wirken, vor Augen hält, nämlich, daß wir alle unter allen Umständen den Frieden erhalten müssen.

Ueber den Zweck seiner Südosteuropa-Reise äußerte Dr. Schacht, daß in erster Linie die menschlichen Beziehungen, die für jeden Kaufmann unendlich wichtig seien, auch für die Kreise wirksam und angenehm werden müßten, die heute in das Geschäftsleben eingespannt seien, nämlich die Regierungskreise. Ein ganz großer Teil des internationalen Geschäftslebens vollziehe sich ja heute durch die Regierungen oder durch von ihnen kontrollierte Organe. Alles wickele sich bedeutend leichter und reibungsloser ab, wenn man sich von Mensch zu Mensch kennenlerne. Er sei der Meinung, daß in dem Zusammengehen der internationalen Wirtschaft und Finanz alle gleichberechtigt nebeneinander stehen und die Stellung von Freund zu Freund einnehmen müssen. Darin lägen keinerlei politische Aspirationen, Konspirationen oder ähnliches. Er wolle öffentlich seinen Dank für die Art und Weise aussprechen, wie ihn der Reichsverweser und die ungarische Regierung ausgezeichnet hätten.

*

In einer Erklärung über seine Balkanreise führte Dr. Schacht bei dem Empfang der in- und ausländischen Presse u. a. folgendes aus:

Ich möchte ein Wort an die ausländische Presse richten, da ich in einem Teil derselben Vermutungen und Unterstellungen hinsichtlich meiner Reise gefunden habe, die eine Erwiderung nötig machen. Es scheint mir merkwürdig, daß jeder Versuch Deutschlands, die internationale Wirtschaftslage zu beleben, sofort mit irgendwelchen politischen Motiven verdächtigt wird. Ich möchte deshalb daran erinnern, daß Deutschland und andere Länder durch die Friedensverträge und die daraus folgenden Ereignisse in eine internationale Schuldenlast verstrickt worden sind, die nur durch eine Erhöhung des Warenexports abgetragen werden kann. Das ist eine Erkenntnis, die im Laufe der Jahre selbst in die klügsten Köpfe eingegangen sein sollte! Wenn man nun jeden Versuch der Schuldnerländer, durch einen gesteigerten Warenverkehr ihre und ihrer Gläubiger Lage zu verbessern, bekritelt und verdächtigt, so darf ich die Gegenfrage stellen, ob denn die Gläubigerländer bereit wären, auf ihre Schuldenforderungen an Deutschland zu verzichten? Eines von beiden kann man nämlich nur tun. Man kann entweder nur sagen: Du mußt bezahlen und deshalb verdienen, oder: Du darfst nicht verdienen und brauchst nicht zu bezahlen.

Die Märkte unserer Gläubigerländer stehen leider Gottes uns in immer geringerem Maße zur Verfügung, obgleich diese Länder eigentlich das größte Interesse haben sollten, uns ihre Märkte zu öffnen.

Wenn nun Deutschland sich nach solchen Wirtschaftsverbindungen umsieht, wo die wirtschaftlichen Interessen und Absichten sich mit seinen eigenen glücklich ergänzen, so kann man nur wünschen oder Bosheit ein solches deutsches Bestreben beargwöhnen, oder sich gegen ein solches Bestreben wenden. Bereits aus diesen Ausführungen geht klar hervor, daß meine Besuchsreise von irgendwelchen politischen Akquisitionen völlig frei ist.

Im Gegenteil, mein Besuch zeigt, wie sehr wir die souveränen Interessen anderer respektieren. Wenn es aber in einer gewissen Presse übel vermerkt wird, daß möglicherweise die wirtschaftspolitischen Beziehungen, die uns mit diesem Teil Europas verbinden, auch in politischer Hinsicht freundschaftliche Einstellungen herbeiführen könnten, so möchte ich diese Art von Presse einmal fragen, ob ihr das unerwünscht ist! Ich weiß nach jedenfalls mit dem deutschen Volke einig in dem Wunsche, daß unsere politischen Beziehungen sich nach allen Richtungen hin freundlich entwickeln, sogar zu den Ländern, deren Presse solche Unbeziehbeiten in die Welt setzt, und wenn diese Art von Presse der Meinung ist, daß wirtschaftliche Freundschaft politische Freundschaften nach sich ziehen könnte, so hoffe ich, daß sie daraus die logische Konsequenz ziehen wird, auch für eine Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen ihrer Länder mit Deutschland zu sorgen, anstatt alle Augenblicke Zeter und Mordio zu schreien, wenn in der internationalen Wirtschaft sich irgendwo eine Besserung anbahnt, die vielleicht auch Deutschland zugute kommen könnte!

Spinnstoffe

Bremen, 19. Juni. **Amerikanische Baumwolle** middling fair Universal Standard, 28 mm. staple loko 14.37 (14.35).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß	12.44/45	12.46/47	12.47/44	12.44/46	12.43/41	12.44/46
Eröffnung	—	12.46/47	12.47/46	12.47/45	12.45/46	12.10/47
12.30 Uhr	12.46/45	12.49/46	12.49/47	12.47/44	12.48/45	12.49/47
16.30 Uhr	12.49/45	12.49/48	12.49/47	12.48/45	12.49/47	12.49/45
Heutiger Schluß	12.10/47	12.50/4	12.50/4	12.49/47	12.49/47	12.51/49
Abrechnung	12.45	12.47	12.46	12.5	12.45	12.49

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.47.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.48, Mai 12.49.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.49.
Nachmittags bezahlt: Oktober 12.49, 12.50, 12.49.

Hamburg, 19. Juni.

Lokopreise per to — Tendenz stetig

Ostindische: superfine myd. bonde white	
rougish Bremer Kl. 1	4.80
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.80

Newyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß	11.9/6—	11.31/36	11.31/—	11.30/—	11.31/—	11.3/—
Heutig. Schluß	11.11/—	11.44/45	11.37/38	11.34/35	11.3/—	11.44/—

Loko: 12.23 (12.05)

New Orleans . . . neutige Not. 12.32 vorige Not. 12.12

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 5000 | 2000

Unsicher

Newyork, 19. Juni. Am Baumwollmarkte war der Grundton etwas nervös. Das Augenmerk war in erster Linie auf die Julisicht gerichtet, in der der Pool weitere Abgaben zu 12 Cents vornahm. Da jedoch die Baissiers in stärkerem Umfange zu Deckungen schritten, war der Preis später auf 12.32 zu. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung am Lokomarkt herrscht noch immer Ungewißheit. Auch gingen die Meinungen in der Frage, ob weitere Abgaben in beliebener Baumwolle erfolgen, beträchtlich auseinander. Die späteren Termine zogen aus Deckungen der Kommissionäre Nutzen. In der Oktobersicht erfolgten Käufe, da man glaubt, daß diese vor weiteren Abgaben zu 12 Cents vornahm. Da jedoch die Baissiers in stärkerem Umfange zu Deckungen schritten, war der Preis später auf 12.32 zu. Die Schlußnotierungen lagen teilweise erheblich über Vortagsbasis.

Wolle

Antwerpen, 19. 6. **Kammzug**

	p.kg. belgr.	p.lb pence		p.kg belgr.	p.lb pence
	19. 6.	19. 6.		19. 6.	19. 6.
Juni	36.00	36.25	Nov.	36.20	36.20
Juli	36.25	36.25	Dez.	36.50	36.50
Aug.	36.25	36.00	Jan.	36.75	36.50
Sept.	36.25	36.25	Umsatz	85000 lbs	
Okt.	36.25	36.25	Tendenz	ruhig	ruhig

Wollversteigerung in Australien

England und das Festland traten am 17. Juni in Sydney hauptsächlich als Käufer auf. Die Preise waren unregelmäßig und schwächer, außer für beste Wolle. Das Angebot betrug 6847 Ballen, von denen 4389 B. abgesetzt wurden. Im freien Verkehr gingen 2463 B. um.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 19. Juni. **Futtermittel.** (Eigenbericht). Das Geschäft in Futtermitteln hält sich nach wie vor in engen Grenzen, da die Nachfrage nach Futtergetreide und allen anderen Futtermitteln nachgelassen hat. Futtergerste und Futterhafer werden über Bedarf angeboten. Die Preise haben dadurch eine Ermäßigung erfahren. Die Nachfrage nach Weizenkleie, Weizenvorkleie und Weizenfuttermehl ist in den Sommermonaten auch geringer, und es werden auch vom Rhein diese Artikel preiswert offeriert. Roggenabfälle sind unverändert sparsam. Reisfuttermehl ist ohne Angebot. Haferabfälle sind außerordentlich schwer abzusetzen. Vollwertige Zuckerschnitzel sind kaum offeriert, so daß die Nachfrage unberücksichtigt bleiben muß. Für Futterzucker hat das Interesse merklich nachgelassen. Kartoffelflocken haben ruhiges Geschäft die Forderungen sind um eine Kleinigkeit erhöht worden, aber der Absatz bleibt schleppend. Die Nachfrage nach sibirischen Futtermitteln ist außerordentlich klein und der Jahreszeit entsprechend. In Milchleistungsfutter werden nur kleinste Posten umgesetzt. Das Geschäft in Küken- und Hühnerfutter ist vor der neuen Ernte immer ziemlich bedeutend.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremer Lager lauten wie folgt: Futterweizen 12, Eosin-Roggen 9.80, Futterhafer 10.40, Roggenfutterflocken entbittert 9.80, Weizenfuttermehl von hiesiger Mühle 7.50, Roggenvollkleie von hiesiger Mühle 6.30, Haferschälkleie, Königsberger 6.80, Gerstenfuttermehl, Hedrich 9.90, Deutsche Ackerbohnen 11.—, Türkische pur 9½ dto. schwere 9½—9¾, dto. sekunda 9¼—9½, für Buenos-Aires-Frigorifico-Kuhhäute auf 5 Pence je lb. engl. Verschiff-Gewicht, cif Trockene Buenos-Aires-Americanos-Haute notieren bei geringer Nachfrage 6¾—6½ Pence je lb. engl. Verschiff.-Gewicht. Andererseits sind auch die Zufuhren beschränkt. Die Käufer wollen sichtlich die bessere Beschaffenheit dieser Sorte ab Juli-August ausnutzen. In Chikago notierten schwere einheimische Packer-Ochsähäute 12½ Scents am 16. und 9. Juni. — (W. H. & Co.)

Eier

Bremen, 19. Juni. (Eigenbericht). Der lebhafte Bedarf an Eiern hielt auch in der letzten Woche nicht nachgelassen. Die Legetätigkeit der Hühner hat aber schon ihren Höhepunkt überschritten und wurde durch die Anfang dieser Woche noch vorherrschende kühle Witterung weiter ungünstig beeinflußt. In den Ueberschußgebieten sind die Bade- und Kurorte immer größere Anforderungen. Da die beste Zeit zur Einkühlung bald vorüber ist, mußte auch an die Vorratswirtschaft gedacht werden, die in erster Linie die zentralen Auslandseinfuhren und ein Teil der deutschen Erzeugung zugeführt wurde. Unter diesen Umständen war es nicht leicht, den greifbaren Eieranfall deutscher Erzeugung gleichmäßig zu verteilen. Die durch die Einführhändler mittels Uebernahmescheln B hereingenommenen ausländischen Eiern wieder in vollem Umfange der Frischversorgung zugute. Wenn die Legetätigkeit der Hühner sich auch in absteigender Linie bewegt, so werden die ausländischen Eier nach Bedürfnis der Vorratswirtschaft wieder für die Frischversorgung frei werden.

Kolonialwaren

Hamburg, 19. Juni.

Reis: Hier blieb es bei nominell unveränderten Preisen weiter still. Die neuen Verteilungen der Mühlen dürften voraussichtlich in der kommenden Woche erfolgen. — Von den östlichen Reisbezugsorten liegen stetige Meldungen vor. Nur Saigon etwas fester. Der Reis-Export Siams ist in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres auf 411 381 t gestiegen gegen 28 222 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Während die Ausfuhr nach Singapore und Hongkong leicht angestiegen ist, ging der Export nach Ostindien und Niederländisch-Indien und vor allem nach Westindien und Südamerika zurück. Die Ausfuhr nach Europa stieg weiter, in gleichem Zeitraum hatte auch die Reisausfuhr Britisch Burmas einen Rückgang zu verzeichnen, und zwar von 114 Mill. t im ersten Vierteljahr 1935 auf 0.96 Mill. t. Auch Indochina verzeichnet einen Exportverlust von 0.58 auf 0.45 Mill. t im genannten Zeitraum.

Gewürze: Unveränderte Markt- und Preislage.

Oele und Fette. Marktlage in pflanzlichen Oelen fast unverändert. — Leinöl: Anfangs schwankend, Schluß folgte höherer Tendenz. — Palmöl: Nominell Normales Bedarfsgeschäft. — Palmkern-, Kokos- und Erdnußöl: Richtpreise für Juli niedriger. Geschäft schleppend. — Sojaöl: Ausland Markt-Preise Tendenz lag lustlos. — Palmöl: Schleppend, Notierungen nicht verändert. — Baumwollsaatöl: England etwas höher, anderer Märkte stetig. — Rizinusöl: Normales Bedarfsgeschäft auf vorwöchiger Preisbasis. — Hartfett: Deutsch gesucht. — Seifenöl: Verhältnismäßig. — Fettsäuren: Angebot ausreichend bei welchenden Preisen. — Rindertalg: Ausland ausgesprochen flau. Hammeltalg einigermaßen behauptet. — (SL)

Chikago, 19. 6. Schmalz.

Tendenz:	fest	September	10.70B	Dez.	. . . 10.05G
Juli	10.2-7/8G	Oktober	10.70		

Newyork, 19. 6.

Oele und Fette		Juli	9.31	Terp. Sav.	55.75
Sojaöl	10.25	Sept. . . .	9.22	Petr. SWC.	16.25
Schmalz	10.45	Oktober .	9.13	Petr. SNT.	12.25
Talg loose	5.00	Dez. . . .	8.90	Mid. Cont.	1.04
Baumwoll.		Terpentin	46.7	Penn. Bohöl	1.75

Salzheringe

Bremen, 19. Juni. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte: 18. Juni: Vegesack: M1. Flamingo, 1 Reise, 738 Kantjes; Leer: D1. Gertrud, 1 Reise, 818 Kantjes; Emden: M1. Norden, 1. Reise, 639½ Kantjes. M1. Ostfriesland, 1. Reise, 583 Kantjes. — Insgesamt: 4 Schiffe mit 2762½ Kantjes.

Die Börsen

Lustlos

Hamburg, 19. Juni. Die Börse bot heute ein lustloses und uninteressantes Bild. Der Geschäftsumfang hielt sich in engsten Grenzen, und die Mehrzahl der Wertpapiere erschien nur nächst mit unverbindlichen Kursnoten an der Maklertafel. Im Verlauf machte sich einiges Glattstellungsbedürfnis bemerkbar, so daß die Kurse fast allgemein etwas zurückgingen. Schiffahrtswerte lagen ruhig. Hapag waren etwas erholt. Am Markt der Bremer Aktien blieb es still. Für die unnotierten Hansa-Dampf lagen Kaufaufträge bei Ostwerten, während neue Norddeutsche und Vereinigte Elbe zu ca. 5% angeboten waren. In der zweiten Börsenstunde traten gegenüber den Eröffnungskursen vereinzelt leichte Erholungen ein, die jedoch nicht über Bruchteile eines Prozentes hinausgingen. Das Geschäft blieb weiter still. — Am festverzinslichen Markt lagen vor allem Bremer Altbesitz weiter freundlich.

Schwächer

Hannover, 19. Juni. Der Aktienmarkt war bei kleinen Umsätzen überwiegend schwächer. Ilseder Hütte verloren 2¼%, Dampfkessel Wilke 1¼, auch Eisenwerk Wülfel gingen ½% niedriger mit 121 um. Die Umsätze in Döhrener Wolle, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Hannoversche Cement wurden zu unveränderten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt waren einige Umsätze in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskredit-Anstalt, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, der Preußischen Zentralstadtschaft und der Preußischen Landespfandbriefanstalt. Höher gesucht waren die Braunschweigischen Staatsanleihen und Hannoversche Provinz-Altbesitz, während Reichsanleihe-Altbesitz auf 112⅞ zurückgingen. Von Industrie-Obligationen schwächten sich leicht Lindener Aktien-Brauerei um ¾% auf 102¼ ab. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 73 bis 74 und Wintershall mit 122 bis 124. Schluß zurückhaltend.

Spezialwerte fest

Berlin, 19. Juni. Die die Aktienmärkte schon gestern kennzeichnende Geschäftsstille beherrschte auch den heutigen Verkehr. Die Bankenkundschaft hatte nur kleinere Orders erteilt, so daß die Kulisse in ihrer Unternehmungslust ebenfalls gehemmt wurde. Man gewinnt den Eindruck, daß im Zusammenhang mit dem Ferienbeginn und der lebhaften Reisetätigkeit sowie der sonstigen zum Teil recht interessierten dem Effektenhandel fernbleiben, zumal unter Berücksichtigung des derzeitigen Kursstandes der meisten Aktien ohnedies eine gewisse Zurückhaltung geboten erscheint. Da die Kulisse zum Teil noch etwas überglücklich hatte, und dieses auf mangelnde Aufnahmeneigung stieß, waren zu Beginn eher Abschwächungen, allerdings meist nur unbedeutenden Ausmaßes zu beobachten. Im Verlauf setzte sich nach zunächst unsicherer Haltung eine allgemeine Widerstandsfähigkeit durch, die dann weitere Erholungen und Befestigungen im Gefolge hatte. Die Dividendenwerte. Deutsche Linoleum rief bei der Aktie eine Steigerung auf 187, d. h. gegen den Vortag um 5½%, hervor. Siemens gewannen 1½, Berlin-Karlsruher 1¾, Mannesmann und Lieferungen je 1¼ und Harpener 1% gegen deren Notierung. Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Siemens gingen zum Tageshöchstkurs von 207 aus dem Verkehr, gewannen also gegen den ersten Kurs 3½%. Deutsche Linoleum erhöhten den Tagesgewinn auf 6%. Im übrigen waren nennenswerte Kursveränderungen nur selten zu beobachten. Vielfach kamen angesichts des nur engen Geschäfts keine Schlußnotierungen zustande. Nachbörsich blieb es still.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien zogen Düsseldorfer Kammgarn weiter um 5½% an. Tullfabrik Flöha gewannen gegen letzte Notiz den gleichen Prozentsatz, wobei Zuteilung erforderlich werden dürfte. Dagegen gaben Bremer Gas gegen letzte Notiz um 4 und Sachtleben um 3¾% nach. Von Bankaktien

Seefische

Am 19. Juni landeten in Wesermünde ein Island-Dampfer 1296 kg Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau. Die Auktionspreise erfuhren zum Teil erhebliche Rückgänge. Kabeljau I 5½—7, II 4½—5½, III 3½—3. Seelachs 6½—7, Langfisch 5, Goldbarsch 5—6½.

Kaffee

Bremen, 19. Juni. Heute kam das neue Santos-Kontingent heraus. Ueber die genaue Größe ist nichts bekannt geworden. Brasilien war mit sehr reichhaltigen Offerten zur Stelle. Fast sämtliche Kontingente wurden sofort vergeben. In Columbia-Kaffees fanden einige kleine Abschlüsse zu wieder etwas ermäßigten Preisen statt, während von den anderen kaffeeerzeugenden Ländern kleinere Offerten vorlagen. — Der Abzug nach dem Inland drehte sich heute hauptsächlich um Santos-Kaffee und war hierin sehr flott.

Hamburg, 19. Juni. Weiter ruhiges Abzugsgeschäft bei unveränderten Preisen. Die Kaffeebörsen in Hamburg sind weiter recht umfangreich. Aus Santos kamen am 18. rund 48 000 Sack an. Die Zufuhren des laufenden Monats werden 100 000 Sack übersteigen. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März	39 B, 37 G, Mai		
39 B, 37 G, Juli 39 B, 37 G, September 39 B, 37 G,			
Dezember 39 B, 37 G.			
Newyork, 19. 6.	März ... 8.48 nom	September	8.54 nom
Tendenz: stetig	Mai ... 8.53 nom	Dezember	8.73/74
Santos 4. 6.	Tagesumsatz 10 000	März	4.87
Juli ... 8.12		Mai	...
September 8.27 nom	Rio 7	6.75	
Dezember 8.39 nom	Juli ... 4.39	Tagesumsatz	14000

Kakao

Hamburg, 19. Juni. Rohkakao: Stetig bei guter Nachfrage. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — Kakaohalbfabrikate: Unverändert.

Newyork, 19. 6.	Kakao stetig		
Juli ... 5.65	September 6.18	März ...	6.28
Januar ... 6.05	Dezember 6.40	Mai ...	6.35

Zucker

Magdeburg, 19. Juni. Gemahl. Melis für Juni 32.15, 32.35, für Juli 32.27½, 32.37½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 19. 6.	Rohzucker, willig		
Juli ... 2.83/84	Dezember 2.78 nom	März ...	2.85/86
September 2.82/83	Januar 2.76/78	Mai ...	2.86/87

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 19. Juni. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotis 26½ RM für 100 kg).

Original-Hüttenaluminium 98—99 Prz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Prz. 146, Reinnickel 98—99 Prz. 240, Feinsilber (1 kg fein) 37½—40½ RM.

Standard-Blei per Juni 20½ RM für 100 kg.

Berlin, 19. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 138 sh 6 d gleich 86.6816 RM, für ein Gramm Feingold demnach 5.4436 Pence gleich 2.7837 RM.

Hamburg, 19. Juni. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 41½ B, 38½ G. Hüttenrohzink nom. 18½ B, 18¼ G.

Hamburg, 19. Juni. Altmetalle. Kupferdraht 46—48, Schwerkupfer 45½—47½, Rotguß 46 bis 48, Schwermessing 30½—32½, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 30—32, Altzinn 91½—93½, Altblei 16 bis 17. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit. Menge und Lagerort.

Kupfer (p. Tonne) £	London, 19. Juni.
Tendenz: zut beh	Aluminium (p.To.)
Standard p. Kasse 36/10—¾	(inland) 100
do. 3 Monate 36/10—¼	Ausland +
do. Settl. Preis 36¾	Antimon Regnus
Electrolyt 40¼—½	(per Tonne)
best selected 39¾—40¼	Brzeworjsko* 45¼—47½
strong sheets 40¾	china, per * 41—43
Elektrolytwirebars	Quecksilber *
	(ab per Flasche) 12.37
Zinn (per Tonne)	Platin*(p.30Unze,) 7.00
Tendenz: zut beh.	Wolframerz cif. *
Standard p. Kasse 180—½	(ab per Einheit) 20¼—30¼
do. 3 Monate 178¾—178	Nickel, inland. *
do. Settl. Preis 180	(per Tonne) 200—205
Banka * 182	do. ausld.* (p.To.) 200—205
Straits * 182¾	Weißbl. I.G.Cokes 18/9—19/1½
	200Zif.o.b.Swans.*
Blei (per Tonne)	(ab.b.bor.o(168 To)
Tendenz: zut beh.	Kupfervitriol 15.25
ausl.pr.offis.Preis 19½	f. o. b.* (per To.)
do.pr.inoffis.Preis 19¾	Cleveland Gießh. 70.00
do.entf.S. off. Pr. 19½	Nr.3,f.o.b. Middl.
do.entf.S.inoff.Pr. 19¾—⅞	borough*(ohn.To.)
do. Settl. Preis 19¾	Silber (Pence per
	Ounce) 19.43
Zink (per Tonne)	Gold (p. Pence
Tendenz: fest	per Unze) 138/6
gewöhnl. Sorten	Amtl. Berlin. Mit.
do.pr.inoffis.Preis 19⅞—¾	teilungf.d.agl.Pr.
do.entf.S. off. Pr. 19¾	*inakt. Notierung 12.51
do.entf.S.inoff.Pr. 19¾—⅞	London, 19. Juni. Am freien Markte wurde heute
do.gew.Settl.Preis 19¾	Gold im Werte von 238 000 Pfund Sterling zu einem
	Preise von 138 sh 6 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 19. 6.

Zinn loko	9.87½ B	Blei loko	4.60
El.Kupf.	8.8⅞ B	Zink loko	4.90
99% Tiger	41.45	Silb. ausl.	44.75

Newyork, 19. Juni. Die Weltterminpreise für Zink in Barren beliefen sich im Mai auf 187 000 t gegen 131 000 t im Vormonat und 133 800 t im Mai 1935.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 19. Juni (Wochenbericht). Die Tendenz am Markt der unnotierten Werte war in der letzten Woche uneinheitlich. Die Fischereiwerte konnten ihre zuletzt erzielte Steigerung nicht behaupten und wurden billiger angeboten. Hochseefischereiaktien gingen um 2¼ auf 127 zurück, Norddeutsche Hochseefischerei büßten bei geringer Umsatztätigkeit ebenfalls 2¼ ein, während bei Kohlenberg & Putz die Kursveränderung nur unerheblich war. Gleichfalls zeichnen die Aktien der Vereinigten Schwäche, Tittel & Krüger verloren 2¼, Nordwolle-Aktien 1¼, Werft-Aktien verkehrten dagegen in fester Haltung. Deschimag und Schiffbau Unterweser gewannen 1¼, Elefleher Werft 2¼. Hansa-Dampfer-Aktien lagen um 2¼ höher. Das angebotene Material scheint knapp zu werden. Oldenburg-Portugiesen wurden ohne Umsatz 5¼ höher gesprochen. Kaffee-Hag-Aktien waren ebenfalls 5¼ höher gesucht, ohne daß Ware angeboten wurde. Um 2¼ lagen Bremer Tauwerk und Mineralöl-Korff-Aktien, Nordd. Hütte wurden 1¼ höher genannt. Der Rentenmarkt lag ruhig. Kurse für zertifizierte Dollarbonds waren noch nicht zu hören.

	Nichtd. niedrigst.	
Achgelie	—	85
Behringwerke	—	100
Bremer Jute	—	3
Brem. Lagerhaus	—	112
Bremer Tan	85	82
Deschimag	86	86
Elsw. Buxmann	87	84
Elefleher Werft	70	66
Fischereiwerke	38	44
Goldina	—	40
Hansatenwerke	—	30
Hochs. Nordsee	130	127
Holastin	—	—
Kaffee Hag	—	98
Ketels	—	47
Kohlenhg. & Putz	—	81
Lloyd Dampf.	—	90
Mineralöl Korff	—	100
Neukirch	—	—
Nordd. Hochsee	126½	125
Nordd. Hütte	—	90
Nordd. Wolle	137	134
Oldenbg. Glas	—	90
Schiffb. Unterw.	—	45
Tittel & Krüger	136	134½
Warps Spinnerei	—	95
Bankverkehr		
Nordwestb.	—	76
Br. Amerika-Bk.	—	86
Brem. Kreditbank	—	60
Dt. Antiquitätsb.	—	360
Nordd. Kreditbk.	—	92
Bugsier Reederei	—	130
Hansa Dampfer	98	95½
Nordd. Schlepp	—	91
Oldbg. Portugies.	—	65
Asseburg Merkur	—	18
Dt. Versicherung	—	19
Hbg.-Br. Feuer	57	55
Hbg.-Br. Rückv.	—	65
Securitas	—	65
7 Brem. Staatsanl.	—	—
6 Hansa-D. kurze	—	—
4 Nordd. Lloyd	—	—
6 Nordd. Lloyd	—	—

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 19. Juni

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	19. 6.	18. 6.
4 Brem. Umtausch	85.00	88.00
4½ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.50
4 do. 34	99.00	99.12
4½ Dt.Reichsb.Sch.33	99.62	99.62
4½ Reichspost 34	100.25	100.25
5 Bremer 8 kl.	—	—
8 do. 6. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
8 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz	23.00	23.00
Bremen Altbesitz	112.50	112.50
Bremen Altbesitz	112.50	112.62
Hamburg Altbesitz	110.50	110.62
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw-H. Pr. Vd. 28/29	94.37	94.25
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Ostpr. Landschaft	97.25	—
4½ do. Kom. S. 1	—	95.50
4½ do. do. S. 2	95.50	95.50
4½ do. do. S. 3	—	95.50
4½ do. S. 1 u. 3	97.75	97.75
4½ do. do. S. 2	—	97.75
4½ do. do. S. 4	—	97.75
4½ do. Gofbr. S. 5	—	97.75
4½ do. do. S. 6	97.75	97.75
St. Old. Cr.-Anst.	—	—
Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.75
4½ do. 4	92.50	92.75
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. 27	97.00	97.00
do. D F S H 1 K	97 b	97 b G
4½ do. Em. N	97.00	97.00
4½ do. Liquid.	102.00	102.00
do. Anleihschein	3.75 b	3.75 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.5 b	96.5 b
4½ do. 2	96.5 b	96.5 b
4½ do. 3 u. 4	96.5 b	96.5 b
4½ do. 5	96.5 b	96.5 b
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.75	95.75
4½ do. 28	95.75	95.75
5½ do. Lig. 26 A 2	101.50	101.50
5½ do. Anteilsch.	10.60	10.60
4½ Pr. Ctrbd. Bod. 27	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93.75	—
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.75	102.00
4½ Schl.-Holst. Bod.	—	—
4½ Ldsbk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.00	102.00
Nordd. Steingut	102.25	102.50
Br. Tauwerk	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.62	103.62
fällig am 1. 4. 1935	107.62	107.62
fällig am 1. 4. 1936	111.75	111.75
fällig am 1. 4. 1937	112.30	112.30
fällig am 1. 4. 1938	112.50	112.50

Bank-Aktien

	19. 6.	18. 6.
Adca	76.75	77.00
Comm.- u. Pr.-Bank	93.25	93.50
Deutsch-Asiat.-Bank	620.00	620.00
DD-Bank	94.50	94.75
Dresdner Bank	94.75	95.00
Gesstemünder Bank	85.00	85.00
Rh. Hypothekenbank	87.00	87.00
Reichsbank	195.00	196.50
Schl.-Holst.Kl.Hussm	77.50	78.00
Vereinsbank	115.50	116.00
Westbolst. Bank	126.00	126.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Bugzier-Reederei	130.00	130.00
Pt. Ost-Afrika-Linie	46.00	46.00
Hapag	14.75	14.37
Hbg.-Südam. D. G.	26.25	26.25
Neptun	89.50	87.50
Norddeutscher Lloyd	16.00	16.00
Unterw. Reederei	82.00	82.00
Woermann-Linie	46.00	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.00	36.50
Alsterthe Portl.-C.	46.00	46.50
Atlas Werke	—	91.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	199.00	128.50
Beiersdorf	120.00	120.00
Bill-Brauerei	153.00	152.50
Breitenburger Cem.	—	—
Brem.-Besigh. Oelf.	—	—
Brem. Ver. Flsch. A	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	120.00	120.00
Br. Ch. Fabrik Hude	145.00	145.00
Gr. Cigarrenfabriken	—	—
Br. Pap. u. Wellp.	107.00	107.00
Br. Röhrendämpfe	142.00	142.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	145.00
Bremer Vulkan	131.00	131.00
Br. Wollkämmerei	151.00	150.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	87.75	—
Elbschloßbrauerei	—	—
J. G. Farbenindustr.	171.50	172.50
Fleisch. Schlüthen	71.0 b	71.0 B
Geisenkirchener	133.00	132.00
Gusso-Werke	103.75	103.00
Hbg. Elek.-Werk	142.50	143.25
Daimler	125.10	124.50
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	168.25	—
Harpener Bergbau	129.37	129.00
Hemm. Portl. Cem.	189.00	189.87
Hochofenw. Lübeck	117.50	117.62
Hoffm. Stärkefabr.	141.00	141.00
Hollerich. Carlshütte	—	—
Holstenbrauerei	115.00	115.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	111.50
Lederwerke Wiemann	151.00	151.00
Mannesmann-Röhren	101.25	100.87
Mansfeld	136.75	—
Markt- u. Kühlhalt.	—	117.00
Nordd. Steingut	126.50	126.50
„Nordsee" Dt. Hochs.	—	117.50
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	70.00	70.00
Phönix Bergbau	95.37	95.25
Reis u. Handels	124.75	125.00
Ruberoidwerke	131.50	133.00

Niedersächsische Börse

	19. 6.	18. 6.
Kommunalwertbriefe mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.00	95.00
Pfandbriefe und Kommunalverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.75	97.75
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	93.50	93.50
Landesbanken		
4½ Hann. L.Kr. G. Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Hitterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pr. v. 29	96.50	96.50
4½ Brem. ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Celleng. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.37
4½ do. von 1927	97.25	97.37
4½ Celle ritt. Goldpf. C	97.00	97.00
4½ Brem. ritt. Kr. Felge. Pr. 28	96.50	96.50
5½ Brschw. rittert. Landl. Pr.	101.00	101.00
Stadtschulden		
4½ Preuß. Zentral-Stadtschatz Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. R. 1 Goldpf. von 1929	97.00	97.00
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.75	101.75
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrdbk.	—	—
4½ Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R. 15. 1—2	100.00	102.00
Industrie-Anleihen		
6 Braunschweiger Obl.	101.00	101.25
6 Busch Jaeger Anl.	101.00	101.00
6 Contl Gummi Obl.	100.25	100.25

Berliner Börse

	19. 6.	18. 6.
Festverzinliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	112.56	113.00
5% Reichsanl. 27	101.12	101.37
4 Reichsanl. 34	99.12	99.37
5½% Young-Anl.	113.25	113.25
4½ Pr. St.-Anl. 28	98.50	98.50
4½ Prß. Staats R 2	101.25	101.25
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.75	97.75
4½ Brschwg. 1928	98.50	98.50
4½ Schutzgebiete	—	10.65
4½ Reichsb.34 F.1	100.25	100.30
4½ do. 1935	100.10	100.25
4½ Reichsb. 1936	99.75	97.75
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	Zieh
4½ do. 3—4	98.00	Zieh
4½ do. 5—8	98.00	Zieh
Pfandbriefe		
4½ Bln. Goldsch. 26	95.70	96.5
5% do. Verk. Anl. 28	—	—
4½% Frkft Schätze	—	—
Deutsche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.20	96.10
Dt. Komm. Auslos. Scheine I	119.75	119.50
Dt. Komm. Auslos.- Scheine II	136.75	136.50

	19. 6.	18. 6.
Ver. Werkstätten	105.00	105.00
Wendt Zigarrenfabr.	56.00	56.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Tg.-O.	100.00	99.50
Otavi Min. u. Eis.-G.	175.00	175.00
Schantung Hand AG.	22.25	22.62
Industrie-Aktien		
Contl Gummiwerke	192.25	192.50
Dampfkessel Wilke	147.00	146.00
Doornkaat	106.00	106.00
Elektr. Lieferung	121.00	121.50
Hackethal	132.50	132.50
Hann. Immob. (ge. in RM)	435.00	435.00
Hannoversche Zem.	118.00	118.50
Hannover Zeff.	180.50	180.50
Ilseder Hütte	167.50	169.75
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	99.50	99.50
Norddeutsche Zem.	119.50	119.25
Osnabrücker Kali	164.00	164.87
Teutonia Zement	172.00	172.00
Ver. Harzer Zem.	121.00	121.00
Westeregeln Kali	151.00	150.75
Wolfenbütl. Döhren	162.00	162.00
Zucker Bennigsen	77.00	77.00
Bremer Hann. Hyp. Bank	99.00	99.00
Gesstemünder Bank	82.00	82.00
Hansa-Bodenkredit	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hannov. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreish.	37.00	37.00
Überlandw. Hann.	115.00	115.50
Marienborn-Beend.	62.00	62.00

	19. 6.	18. 6.
Steuergutscheine		
fällig 1934	—	103.62
fällig 1935	107.62	107.62
fällig 1936	111.80	111.80
fällig 1937	112.30	112.30
fällig 1938	112.50	112.50
Steuersch. V. K.	109.20	109.50

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschad. Geld	Polenschad. Brief
1937	101.25	—	—	—
1938	99.87	100.62	—	—
1939	98.87	—	—	—
1940	99.75	—	—	—
1941	98.87	—	—	—
1942	97.87	—	—	—
1943	97.75	98.50	—	—
1944	97.62	98.50	—	—
1945	96.62	—	—	—
1946	96.62	—	—	—
1947	97.62	—	—	—
1948	97.62	—	—	—
1949	—	—	—	—

Aufwertungshau-Zuschläge

1944/45	69.75	70.50
1946/48	—	70.37

Aktien

Verkehrswesen

Hamb. Hochb.-A.	91.87	91.62
Hamb. Uebers.	—	—
Lübeck-Büch.	72.00	—

Banken

Dt. Cr. Anst.	76.75	77.00
Bayr. Hyp. u. Wb.	89.50	89.50
Bayr. Ver.-Bank	96.75	97.00
Berl. Handelsg.	111.25	111.50
Comm.- u. Priv.	93.25	93.50
DD-Bank	94.50	94.75
Dt. Asiat. Bank	60.00	60.00
Liebers.-Bank	137.00	143.00
Dresdner Bank	94.75	95.00
Mein. Hyp.-B.	—	—
Oldbg. Landesbank	—	83.50
Reichsbank	195.00	196.00

	19. 6.	18. 6.
Adler P.-Zem.	—	—
Ver. Elekt.-G.	36.25	36.25
Alsen Z. Fabr.	—	166.00
Atlas-Werke	87.12	90.50
Berl. Kindl.	110.00	110.00
Br. Allg. Gas u. El.	118.00	—
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	145.00	146.00
Dt. Spiegelgl.	112.00	113.00
Dt. Steinzeug	145.00	149.00
Dt. Ton u. Stein	117.75	117.75
Dynam. Nobel	88.25	88.75
Germ. Portl.	107.00	108.00
Gehr. Goedhardt	120.00	120.75
Hackethal	133.00	132.75
Hageda	115.00	117.75
Harbg. Gummi	—	168.00
Hemmoor P.	—	189.50
Hoffm. Stärke	—	—
Köln Z. A.	128.50	127.00
Kronschloß	108.00	109.00
Klöpperwerke	—	127.50
Lind. Eismasch.	154.00	153.75
Masch Bockum	116.50	116.50
Maximilianhütte	185.00	—
Meyer-Kiffe	97.25	98.50
Miag-Mühlen	108.00	109.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	156.00	156.50
Nordd. Zucker	—	—
Nordd. Trikotw.	—	—
Nordd. Steingut	129.50	—
„Nordsee" D. H.	117.50	117.50
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Bergbau	104.00	104.00
Polyphon	—	—
Rh. W. Kalk	—	—
Rich. Mont. W.	—	117.00
Rostoth. Porz.	79.50	80.00
Rütgerswerke	95.25	95.50
Schl. Port. Zem.	133.00	133.75
Schles. Gas	111.00	111.50
Ver. D. Nickel	141.00	—
Ver. Glanzstoff	140.00	138.00
Wanderer Werke	—	170.00

Kolonialwerte

Ditsch.-Ostafrika	146.00	148.75
Neuguinea	175.75	176.00
Schantung Hd. AG	143.50	144.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 19. 6.	Einheitskurs 18. 6.
Dt. Asi. Anst. Scheine einschl. 1% Ablösungsst.	112.70	112.62	112.50	113.00
6% Hoesch Eisen- und Stahl-Rkl.Anleihe	101.87	101.87	101.62	101.72
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	102.87	102.75	102.75	103.00
7% Mittld. Stahl-RM-A.	103.25	103.25	103.25	103.25
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.50	102.50	102.50	102.75
Accumulatoren-Fabrik	204.00	204.00	204.00	205.00
Allgem. Elektricität Unie	35.25	35.37	35.25	37.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	36.25	36.37	36.25	36.25
Aschaffenburger Zellstoff	110.75	116.00	113.12	116.00
Bayer Motoren-Werke	138.75	139.50	138.75	140.41
J. P. Bemberg	85.12	85.12	85.12	85.62
Julius Berger Tiefbau	138.00	138.25	138.25	139.00
Berlin-Karlsruher Ind.	139.75	140.62	140.25	140.25
Bk. Kraft u. Licht A.	151.25	151.25	151.25	151.25
Berl. Maschinenbau	30.50	31.37	30.25	30.00
Braunk. u. Brikt. (Bubiag)	Ausgebo	—	—	—
Bremer Wollkämmerei	151.00	—	—	152.50
Buderus Eisenwerke	104.37	104.50	101.75	104.2
Chemisch Wasserwerk	115.25	115.37	115.37	116.00
Chem. von Heyden	126.50	126.50	126.50	127.00
Comp. Hispano S. A.—4	447.00	447.00	447.00	452.00
do. do. S. 7	431.00	431.00	—	—
Continental Gummiw.	192.25	192.25	191.25	191.25

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 19. 6.	Einheitskurs 18. 6.
Adler P.-Zem.	—	—	—	—
Ver. Elekt.-G.	36.25	36.25	—	—
Alsen Z. Fabr.	—	166.00	—	—
Atlas-Werke	87.12	90.50	—	—
Berl. Kindl.	110.00	110.00	—	—
Br. Allg. Gas u. El.	118.00

Rund um den Roland

Ehrenurkunden für die Sieger

Bremen, 20. Juni.

Heute und morgen werden — wie wir schon ausführlich berichten konnten — sämtliche Einheiten der Hitlerjugend und ihrer Organisationen die Wettkämpfe zum Deutschen Jugendfest durchführen. Die siegreichen Mannschaften erhalten eine Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Führers. In Bremen wird die Urkunde der besten Kameradschaft jeder HJ.-Gefolgschaft, der besten Jungenschaft jedes Jungvolk-Fähnleins, der besten Mädelschaft jeder BDM.-Gruppe und der besten Jungmädelschaft der JM.-Gruppe verliehen. Die Ueberreichung erfolgt auf den fünf Sonnwendfeiern der HJ. am Sonntag, die wie alljährlich das Deutsche Jugendfest beschließen. Gerade in diesen Stunden offenbart sich der kulturelle Wille der deutschen jungen Generation.

Das Kulturamt der Bremer HJ. hat auch für die diesjährigen Sonnenwendfeiern eine eigene Folge zusammengestellt, die auf allen fünf Plätzen ablaufen wird. Fanfarenruf, gemeinsame Lieder und Einsatzsprecher leiten über zur Feuerrede. Nach einem gemeinsamen Lied folgt die Siegerehrung durch den entsprechenden Unterbannführer. Die Feierstunden finden ihren Abschluß mit dem Liede der HJ.

Wenn so die junge Generation in ihren Festen und Feiern sich um wertvolles deutsches Volks- und Liedgut bemüht und in diesen Stunden es neu zu gestalten sucht, dann weiß sie, daß sie damit zur Trägerin deutscher Gedanken und nationalsozialistischen Wollens geworden ist. So verdienen die Sonnenwendfeiern der Hitler-Jugend größte Beachtung innerhalb unseres kulturellen Lebens. Sie sind die Stunden des Bekenntnisses der Jugend zum Volk, zur Nation, zum Führer. (Unser Bild zeigt eine Urkunde der Jungenschaft.)

Ballonstart

Am heutigen Sonnabend gegen 21 Uhr startet bei günstigem Wetter der Ballon „Roland" der hiesigen Ortsgruppe des DDV., geführt von dem Bremer Freiballonführer Koch, zu einer Nachtfahrt!

Die Kanone der Infanterie

Neben allen anderen Waffen der modernen Kriegstechnik wird am heutigen Sonnabend und am Sonntag auch ein Minenwerferzug im Rahmen des Bremer Reit- und Fahrturniers bei den militärischen Wettbewerben gezeigt werden. Staunen werden die alten Soldaten, wenn sie sehen, was im Laufe der letzten Jahre aus dem ihnen vom Kriege her bekannten Minenwerfer geworden ist. Wie eine niedliche kleine Kanone schaut er jetzt aus, doch wenn er schießt, merkt man, daß er doch eine recht deutliche Sprache spricht und nicht so harmlos ist, wie es beim ersten Anblick erscheinen möchte. Wegen seiner Leichtbeweglichkeit und schnellen Feuerbereitschaft ist er eine wirksame Unterstützungswaffe für die Infanterie im Angriff und in der Verteidigung geworden. Wegen seiner geringen Höhe findet er schon hinter kleinen Deckungen Schutz und ist so in der Lage, der Infanterie bis weit nach vorn zu folgen. Mit Stolz werden die alten Minenwerfersoldaten den Nachkommen ihres kleinen Werfers von 1917 und 1918 im Gefecht arbeiten sehen.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Tube 1
Dralle Zahncreme 40 Pfg. Ö

Der Verlauf der Sonnenfinsternis

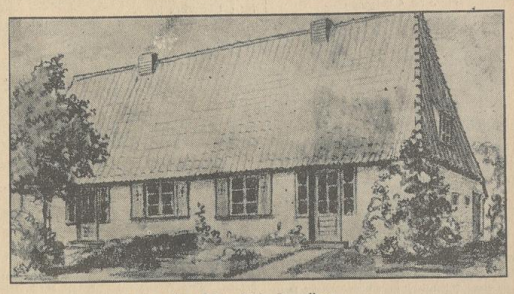
Die Sonnenfinsternis, die gestern in den frühen Morgenstunden stattfand, konnte in Nordwestdeutschland infolge des klaren und wolkenlosen Himmels sehr gut beobachtet werden. Die Sonne ging in strahlender Reinheit auf. Etwa gegen halb fünf Uhr morgens konnte man bereits mit freiem Auge den Eintritt der Verfinsterung wahrnehmen. Am Sonnenrande begann eine kleine Einbuchtung zu wachsen, die schließlich die Sonnenscheibe in eine breite Sichel verwandelte. Der Mondschatten, der vor der Sonne schwebte, drang immer tiefer auf die leuchtende Fläche ein und verdunkelte sie zusehends. Die Landschaft nahm zurzeit der höchsten Verfinsterung eine etwas fahle Farbe an, wie sie bei Sonnenfinsternissen charakteristisch ist. Bei der höchsten Ausdehnung der Verfinsterung waren etwa drei Fünftel der Sonnenscheibe verdunkelt. Trotz der frühen Morgenstunde verließen viele Bremer Volksgenossen ihre Betten, um die seltene Erscheinung betrachten zu können. Ueberall richteten sich gegen den Himmel geschwärzte Gläser, um das allmählige Abnehmen der Sonne und ihr wiedereinsetzendes Wachsen beobachten zu können. Etwa gegen sechs Uhr verschwand die Erscheinung, die Sonne nahm wieder ihr alltägliches Gesicht an und begann mit sommerlicher Wärme auf die Erde niederzubrennen.

294 neue Siedlungshäuser

Der erste Teil des zweiten Bauabschnitts in der Siedlung Grolland wurde in Angriff genommen

Unter den vielen Siedlungs- und Eigenbauten, die an allen Orten des Reiches in Vorbereitung oder in Ausführung begriffen sind, verdient ein bedeutungsvoller Bau in Bremen besonders hervorhebung. Es wird durch die Siedlungs- und Baugenossenschaft „Grolland" durchgeführt und trägt den für die Durchführung des Deutschen Siedlungswerkes aufgestellten Forderungen in sehr weitgehendem Maße Rechnung.

Das Gebiet Grolland, das besiedelt werden soll und über das wir an dieser Stelle schon des öfteren berichtet haben, befindet sich etwa 3,5 Kilometer von der Stadtmitte entfernt und ist damit eines der günstigst gelegenen Siedlungsgelände Bremens überhaupt. Das gesamte Siedlungsvorhaben umfaßt etwa 750 Siedlerstellen, die mit je etwa 1000 Quadratmeter Landzulage versehen werden. Die Siedlung erhält Gemeinschaftsanlagen, wie Schule, Sportplatz, Grünanlagen, Gemeinschafts- sowie Geschäftshäuser und dadurch den Charakter einer kleinen Stadt. Die Siedlungspläne sind von dem Architekten Dipl.-Ing. Heuer aufgestellt und lassen schon jetzt erkennen, daß die Siedlung Grolland eine der schönsten Siedlungen überhaupt sein wird. Durch eine besonders glückliche Gruppierung und Stellung der Häuser wird insbesondere der niedersächsischen Wesensart der Gegend in weitgehendem Maße entsprochen. Man hat hier versucht, einige Häuser in Hofgruppen zusammenzufassen. Dadurch wird einmal eine Weiträumigkeit, die der Landschaft und dem Volkscharakter entspricht, erreicht, zum andern dadurch das Grün, die Bäume und somit die Natur erhöhte Bedeutung im Straßenbild. Das Beherrschende sind die Bäume, unter denen die einzelnen Häuser hervorlugen. Von Architekt Heuer wurden die steilen Walme statt Giebel vorgeschlagen, die wie die alten Bauten Niedersachsens auf dem Lande, am besten mit der Natur zusammengehen und außerdem, da die Walme sehr steil sind, einen Raumverlust im Dachraum kaum ergeben. Konstruktive Vorteile ergeben sich nebenher. Diese Anregung Heuers wurde von der Genossenschaft, den Baubehörden und anderen beteiligten Architekten gebilligt.



Das helle und freundliche Doppelhaus

Da die geplanten Häuser nicht nur das Wohn-, sondern auch das Siedlungsbedürfnis in den Vordergrund stellen, da ferner die Nutzung des Landes zur zusätzlichen Ernährung der Siedlerfamilien beitragen soll, ist die Verwertung aller Abfallstoffe und damit der Verzicht auf Spülabort und Kanalanschluß erforderlich. Dagegen werden die Siedlerstellen an die städtischen Licht-, Gas- und Wasserversorgungsleitungen angeschlossen.

Die Häuser, die entweder als Doppel- oder als Einzelhäuser errichtet werden, tragen dem persönlichen Geschmack und den Erfordernissen des einzelnen weitgehend Rechnung. Der erste Bauabschnitt umfaßte zunächst 63 Häuser, deren Bauleitung in den Händen der Architekten Ahlemann und Logemann, Heuer und Folge lagen, welche auch die Entwürfe gefertigt hatten.

Der zweite Bauabschnitt umfaßt 294 Häuser, von denen soeben ein Bauvorhaben von 172 Häusern in Angriff genommen wurde. Von den insgesamt 294 Häusern können nicht weniger als 209 durch das Reichsdarlehen von 300 000 RM. gefördert werden. Eine Reihe von bremischen Gefolgschaftsführern haben schon jetzt ihren Gefolgschaftsmitgliedern das erforderliche Eigengeld von 1500 RM. bzw. 1750 vorgestreckt.

Als vor einiger Zeit der bekannte Gründer der Stuttgarter Architekturschule, Professor Dr. Paul Schmitthenner, in Bremen weilte, besuchte er auch die Siedlung in Grolland, über die er sich als führender deutscher Bauschaverständiger ganz begeistert äußerte. Auch sonst ist diese Siedlung von deutschen und außerdeutschen Gästen häufig wiederholt aufgesucht und mit höchster Anerkennung ausgezeichnet worden. Die gärtnerische Ausgestaltung ist ein Kapitel für sich. Der Gartengestalter wird in seiner Weise dafür sorgen, daß zu der großen Annehmlichkeit des Besitzes eines eigenen Heims auch noch die Freude an dem dadurch geschaffenen Wohnidyll hinzutritt.

-dt.-

Eins der ansprechenden Einfamilienhäuser
Zeichnung: Rieger (2).

Wieder in der Hansestadt

Die Rückkehr der bremischen Amtsleiterinnen von Norderney

112 bremische Amtsleiterinnen kehrten gestern nachmittag von der II. Reichsschulungstagung der NS.-Frauenschaft auf Norderney zurück. Die Reichsbahn hatte einen langen Sonderzug von Norddeich aus eingesetzt, der außerdem hunderte Tagungsteilnehmerinnen aus allen deutschen Gauen zum Umsteigebahnhof Bremen brachte; von hier aus traten sie noch am gleichen Tage die Rückreise in den Süden und Osten des Reiches an. Ein Bahnsteig voller Menschen erwartete die Bremer Frauen, und es war überall eine Wiedersehensfreude, als sie sie sechs Wochen, nicht sechs Tage vereint gewesen. Braungebrannt und für die kurze Zeit prächtig erholt entstiegen sie den Abteilen. Norderney hat sich in diesen sechs Tagen von der besten Seite gezeigt; See und Sonne, Wind und Wellenschlag regierten die Nachmittage, die von allen Norderneusfahrerinnen nach Kräften ausgenutzt wurden. So kehrten sie gestern von einer Freizeit zurück, die alle in sie gesetzten Hoffnungen restlos erfüllte: den Amtsleiterinnen in richtungsgebender Schulungsarbeit und körperlicher Entspannung frische Kraft zur Weiterarbeit zu geben.

Wieder daheim! Ein Teil der bremischen Norderney-Fahrerinnen vor dem Hauptbahnhof
Aufnahme: Schoefer.

Sänger tagen in Bremen

Treffen des Gaues Hannover der Reichsbahnsänger-Vereinigung im Deutschen Sängerbund

Die Reichsbahn hat für ihre Betriebsangehörigen die verschiedensten Einrichtungen auf sozialem und kulturellem Gebiet. Eine der wertvollsten kulturellen Einrichtung ist der Zusammenschluß aller Reichsbahnsänger im Reichsbahn-Sängerbund, der sich zum größten Teil aus Mitgliedern der früheren Lokomotivführer-Gesangvereine zusammensetzt. Bereits vor 10 Jahren fand in den Mauern Bremens ein großes Sängertreffen der Reichsbahnsänger statt. Vom heutigen Sonnabend bis zum 22. Juni ist nun in unserer Stadt die zweite Zusammenkunft der Reichsbahnsänger. Neben der Erledigung wichtiger kultureller und organisatorischer Fragen ist besonders der Sängerkameradschaft ein Hauptteil der Tagung eingeräumt worden. So findet heute abend in den Centralhallen ein großer Sängerkommers statt, in dem nicht nur ernste und heitere Kunst aus dem Gebiet der Männerchor-Literatur, sondern auch echte Sängerfröhlichkeit unter Mitwirkung erster Künstler bremischer Kleinkunstbühnen geboten werden soll. Außer rheinischen und mitteldeutschen Vereinen haben auch in echter Sängerkameradschaft größere hiesige Vereine des DSB. ihre Mitwirkung zugesagt. Der Sonntagnachmittag bringt ein großes Volkslied-Singen im Rahmen eines Militärkonzertes, das im Parkhausgarten stattfindet; alte Märsche und Soldatenlieder haben hierbei den Vorrang. Die Tagung findet ihren Abschluß am Montag mit einer Helgolandfahrt aller Tagungsteilnehmer.

Die Wallmühle wird angestrahlt. Heute, Sonnabend, von 22.30 bis 24 Uhr wird, wie uns der Verkehrsverein mitteilt, die Wallmühle angestrahlt werden.

Platzkonzert. Das Reichsbundorchester ehemaliger Marinesoldaten, Ortsgruppe Bremen, veranstaltet am heutigen Sonnabend von 19 bis 20 Uhr ein Platzkonzert für die Bewohner von Kohlwegs-Appl. Programmfolge: 1. Heil-Hitler-Marsch von K. Müller; 2. Festouvertüre von Friedemann; 3. Buchausleß von Friedemann; 4. Ein Sommerabend, Walzer von Waldteufel; 5. Die alte Garde, Charakterstück von H. Brinner; 6. a) Deutschlands Ehr, Deutschlands Wehr, Marsch von Springmann; b) Ruhm der Brüder, Marsch von Konrad.

Fußartilleristen, herhören! Alle Angehörigen des früheren Regiments 10 (Straßburg) und seiner Kriegsgliederungen treffen sich zu den Wiedersehenstagen vom 10. bis 12. Oktober d. J. in Hildesheim! Vom Stammregiment sind aufgestellt: Reserve- und Landwehrregiment 10, Ersatz-Bataillone 25, 39, 43, 50, 56, 61, 66, 79, 85, 93, 97, 98, 106, 122, 3/124, 127, 131, 134, 135, 136, 137, 139, 166, 170. Landwehr-Bataillone: 30, 36, 50, 61, 69. Generalkommando XV. AK. Ersatz-Batterien: 36, 113, 139, 221, 222, 223, 224, 262, 263, 276, 277, 293, 315, 323, 324, 325, 326, 329, 393, 394, 395, 406, 407, 461, 486, 557, 570, 571, 601, 1006 und Garnison-Batterie-Kommando Bitsch. — Wer einem dieser Truppenteile angehörte und bisher eine Nachricht über die Wiedersehenstage nicht bekam, sende seine Anschrift und die ihm bekannte von Kameraden an: Karl Schaper, Hildesheim, Humboldtstr. 3, damit wir mit ihnen Fühlung aufnehmen und halten können.

35jähriges Dienstjubiläum

Das im Gaststättengewerbe sehr seltene 35jährige Dienstjubiläum feiert am heutigen Sonnabend der Kellner Wilhelm Hellwig im Hause „Jacobihalle" Bremen.

Fest der Silberhochzeit. Alfred Pietsch und Frau, Hoisdeler Heerstr. 349a, können am heutigen Sonnabend das Fest der Silberhochzeit begehen.

Sommernachtfahrt nach Helgoland
Sonnab., 20. Juni, ab Bremen (Freihaf. I) 20 Uhr m. D. „Glückauf"
Fahrpreis RM. 8,50 einschließlich Dampfer- u. Eisenbahnfahrt
Auskunft und Fahrkarten durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und alle Reisebüros
NORDDEUTSCHER LLOYD
SEEBÄDERDIENST, BREMEN

Dritter Brief aus Italien

Prunkvolle Denkmalsweihe in Neapel / Eine singende Hochzeit

Neapel, Mitte Juni.

Gleichzeitig mit dem großen SM.-Tag in Bremen, war hier in Neapel große Militärparade der Neapeler Garnisonen vor dem Kronprinzen Umberto, der ja oft in Neapel im Palazzo Reale wohnt. Das traditionelle Militärschauspiel findet jedes Jahr am ersten Sonntag im Juni statt und zwar auf der breiten Autostraße Via Caracciolo am Ufer des Golfes bei dem Fischereihafen und dem Neapolitanischen Volkspark Villa Comunale. Schon tagelang vorher wird auf dieser Straße von den einzelnen Regimentern geübt. Die Vorführung war diesmal für italienische Verhältnisse hervorragend. Schon vorher begibt sich der Kronprinz zu dem am Meer liegenden alten Hohenstaufenkastell dell' Ovo und reitet dann mit Gefolge unter Trompetenklängen durch die spalierbildende Menge zum Paradeplatz. Viel Eindruck machen stets die federbuschgeschmückten Bersaglieri, die im Laufschritt paradieren. Besonders schwer haben es dabei die vorn herlaufenden spielenden Musiker. Man sah diesmal viele motorisierte Artillerie mit schweren Geschützen und Flakgeschützen. Den Schluß bildete die Feuerwehr, die ja heutzutage im Kriegsfall auch eine gewisse Bedeutung hat.

Augenblicklich steht Neapel häufig mitten im italienischen politischen Geschehen. Der Jubel der Bevölkerung war ganz ungewöhnlich groß, als vor einigen Tagen Marschall Badoglio, der Oberbefehlshaber der Truppen in Abessinien und jetzige Herzog von Addis Abeba, morgens um 9 Uhr hier eintraf. Schon um 8 Uhr wurde kräftig Salut geschossen. Alle halbmilitärischen Verbände waren auf den Beinen, und als das (ehemals deutsche) Schiff mit Badoglio pünktlich um 9 Uhr einlief, heulten alle Sirenen im Hafen. Der Kronprinz stieg als erster auf das Schiff, um den Sieger zu begrüßen. Die Straßen, durch die Badoglio zum Bahnhof fuhr, um gleich nach Rom zu fahren, waren mit Menschen vollgestopft. Eine Absperrung in unserem Sinne gibt es nicht, daher wälzte sich die ganze Menschenmenge hinter dem langsam fahrenden Auto des Siegers in langer Schlange hinterdrein. Badoglio wird sehr geachtet wegen seiner Gradheit und Schweigsamkeit. Als man ihn bei seiner Abreise nach Abessinien in Neapel im Hafen feiern wollte, lehnte er jede Vorschußlorbeeren ab, ging in ein Hotel, befahl dem Schiff unter Dampf zu bleiben und fuhr in der Nacht unbemerkt davon.

Am 29. Mai wurde hier ein wunderschönes Denkmal für General Diaz, dem Oberbefehlshaber der italienischen Armee im Weltkrieg, enthüllt. Das Denkmal steht am Rande der Villa Comunale, dicht am Meer. Vor sich sieht der erzene, reitende Diaz das Meer, den herrlichen Golf, im Hintergrunde erhebt sich in wundervollem, stufenförmigem Aufstieg der Stadtberg Vomero. Die Enthüllung des Denkmals war verbunden mit einem Treffen der Frontsoldaten im Weltkrieg (Combattenti), die vor dem am Denkmal stehenden König vorbeimarschierten. Es waren etwa 5000 Combattenti, fast alle mit Gehstöcken, aber meist ohne Uniformen. Die meisten Trupps hatten während der Parade eine geringe Haltung. Manche führten im Glied ihre Kinder mit, oder trugen sie auf dem Arm. Ab und zu sah man auch die Frauen mitmarschieren. Fast jeder machte den Faschistengruß vor dem König anders, mit dem linken oder rechten Arm, mit gebogenem oder geradem Arm usw. Im Golf auf der Reede lagen mehrere Kriegsschiffe, die bei der Enthüllung des Denkmals und vorher schon bei der Ankunft des Königs viele Salven abgaben. Anwesend waren fast alle politischen Spitzen Italiens, nur Mussolini fehlte. Dafür sah man seinen Schwiegersohn Ciano, den jetzigen Außenminister. Außer ihm und vor allem dem König und Kronprinzen wurden bei der Ankunft am lebhaftesten gefeiert und bekladscht die Prinzessinnen, Balbo, Serena und Baistrocchi, ganz besonders aber auch der kriegsverletzte blinde und händelose Santacroce, der Vorsitzende der Kriegsverletzten. Auch der Kardinal von Neapel begab sich auf die fürstliche Tribüne und fiel schon aus der Ferne auf durch sein überaus prächtiges rotes Gewand mit dem roten Kardinalshut. Anwesend waren auch Frau Diaz und Sohn. Die mit vielen prächtigen Betworten für den General Diaz geschmückte Rede hielt General Baistrocchi, der Staatssekretär für den Krieg. Auf der Vorderfront des Denkmals steht nur von einem Krieg mit Oesterreich-Ungarn. Deutschland ist nicht erwähnt. Die Italiener hätten in der Minderheit gegen die Uebermacht der Oesterreicher gesiegt.

*

Wenn man als Fremder in Italien von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit reist, kennt man den wahren Volkscharakter schlecht kennen, da man meist nur mit Volkskreisen in Berührung kommt, die durch den Fremdenverkehr verdorben sind. Wir sprachen davon im ersten Brief. Man kennt die rassische Eigenart erst kennen und auch schätzen, wenn man längere Zeit an einem Orte lebt und das werktätige Volk näher kennenlernt. So hatten wir gestern das Glück, zu einer einfachen italienischen Hochzeit eingeladen zu werden. Ein Diener unseres Instituts verheiratete sich nach sechsjähriger Verlobungszeit. Er entstammt einer großen Familie und hat vier Schwestern und einen Bruder. Der älteste Bruder ist schon länger verheiratet und wohnt mit Frau und zwei Kindern immer noch bei seinen Eltern, wo auch noch eine verheiratete Schwester mit ihrem Mann und die erwachsenen unverheirateten Geschwister wohnen. Es ist in Italien sehr häufig so, daß die ganze Familie immer beisammenbleibt. Das junge Paar bekommt aber ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmerchen bei den Eltern der Braut. In der Kirche vergoß der alte Priester, der schon die Eltern des Bräutigams getraut hatte, bei der Traurede bittere Tränen.

Danach begab sich die ganze Hochzeitsgesellschaft in die Wohnung der Brautleutern, wo alle mit feierlichem Ernst erst in das Schlafzimmer des jungen Paares geführt wurden. Dabei flossen wieder Tränen der Rührung. Es waren etwa hundert Hochzeitsgäste geladen, dazu kamen noch etwa dreißig Kinder. Alle hatten Platz in einem ausgeräumten Wohnzimmer, wo viele Stühle bereitstanden, wie in einem Konzertsaal. Man saß sich in zwei Gruppen gegenüber, während in einer Ecke die Musik spielte und in der Mitte ein Gang frei blieb, der später zum Tanzen benutzt wurde. Ein großes Hochzeitsessen ist hier ungebräuchlich, weil wohl dadurch die Bewirtung zu kostspielig und schwierig wird. Trotzdem war sie aber überaus reichlich und reichhaltig: immerzu wurden herumgereicht allerlei Gebäck, Kuchen, Torten, Konfekt, Fruchteis, Wein und Likör. Die Hauptorte wurde gegen Abend von dem jungen Paar feierlich in Stücke geschnitten, während die ganze Gesellschaft lebhaft klatschte und Bravo rief und die Musik einen Tusch spielte. Alles Essen und Trinken wurde stets zuerst den Vornehmsten der Gäste angeboten. Es ist bemerkenswert, daß die vielen einfachen Leute und ihre Kinder die Grenzen des Anstandes nie überschritten und die meisten einen angenehmen natürlichen Takt an den Tag legten. Zum Beispiel genoß niemand im Uebermaß Alkohol, wie man sja auch im allgemeinen in Italien kaum jemals einen Betrunkenen sieht. Aber nicht das Essen war die Hauptsache bei der Hochzeit. Die Musik spielte unaufhörlich. Sie bestand aus zwei Geigen, einer Laute und einer Baßgeige und allerlei Schlagzeug. Darunter befand sich auch ein viel gebrauchtes Tambourin. Die Musiker spielten alles ohne Noten, aber taktsicher und durchaus nicht schlecht. Dann gab es viele ernste und heitere Sologesänge. Es war erstaunlich, mit welchem musikalischen Verständnis die einfachen Leute sangen, und von der Musik aus dem Siegreif begleitet wurden. Unter den heiteren Gesängen befanden sich viele Anspielungen auf das junge Paar und den bevorstehenden Kinde. Die übrigen Gesänge waren fast nur alte Volksgesänge, unter denen ganz besonders beliebt waren: il mio Solo („Meine Sonne"), das auch in Deutschland bekannt ist und das Lied vom Fischerstrand Marechiaro am Fuße des Posilippo, wo die Liebste beim Mondenschein besucht wird. Das lebhafte, natürliche Gebärdenspiel beim Singen fesselte uns ganz besonders. Das Fest war ein Erlebnis für uns.

Wie in jedem Jahr im Sommer beginnt sich nun wieder der Volkspark Neapels, die Villa Comunale, der Mittelpunkt für Veranstaltungen und Zusammenkünfte allerlei Art, mit Menschenmengen zu beleben. Die Kinder spielen dort oft bis spät in die Nacht, im Musikpavillon mußziert zweimal in der Woche das gute Streichorchester der Trambahner. Den Tag über sitzen in den Anlagen oft Dutzende von Nonnen in kleidsamer Tracht mit ihren ihnen anvertrauten Kindern. Scheinbar blüht noch das Ammenunwesen in Italien. Gegenwärtig wird in der Villa Comunale ein Blumenmarkt abgehalten. Es ist eine segensreiche Einrichtung. Für billiges Geld werden schöne Topfblumen in Hülle und Fülle angeboten und gekauft. So einen Blumenfreimarkt könnte auch das Blumen liebende Bremen gebrauchen. Sonntags abends werden die wichtigsten Palmen- und Piniengruppen mit verschiedenfarbigem Licht und die Springbrunnen der Anlage herrlich beleuchtet, so daß man wie in einer Märchenwelt geht.

—r.

Ausklang der Weimarer Musiktage

Abschluß der Hauptversammlung des Deutschen Musikvereins und des Tonkünstlerfestes

Als Abschluß der Weimarer Veranstaltungen im Rahmen der 67. Tonkünstlerversammlung hielt der Allgemeine Deutsche Musikverein am Donnerstagvormittag in der Weimarhalle seine Hauptversammlung ab. Ihr kommt auch insofern erhöhte Bedeutung zu, als auch hier Professor Dr. Peter Raabe, der Vorsitzende des Vereins und zugleich Präsident der Reichsmusikkammer, nochmals unter eingehender Beweisführung die gegen den Verein in letzter Zeit erhobenen Angriffe eindeutig zurückwies, wobei er u. a. Prof. Haas-München gegen verschiedene Angriffe in Schutz nahm.

Im weiteren Verlauf der Hauptversammlung wurden Satzungsänderungen genehmigt, nach denen das Recht der Stellungnahme der Mitglieder in der Hauptversammlung gewährleistet ist. Aus dem Vorstand sind die Herren Danisch und Dr. Gränze ausgeschieden. Neu hinzugetreten ist Ernst Gernot Klußmann-Köln. Das Amt des Schriftführers übernahm der bisherige Besitzer Raisch-Berlin. Der Verein hat seine Mitgliederzahl innerhalb von zwei Jahren von rund 500 auf fast 800 Mitglieder erhöhen können. Neben vielen Komponisten und Dirigenten gehören ihm jetzt auch zahlreiche Musikbeauftragte der Städte an. —

Rückblickend auf die Wetmartage der deutschen Tonkünstler, die am Donnerstagnachmittag mit einer stimmungsvollen Veranstaltung auf der Wartburg endeten, darf gesagt werden, daß die 67. Tonkünstlerversammlung einen wertvollen und wichtigen Vorstoß zur Gestaltung und Förderung eines neuen zeitgenössischen Musikschaffens völkischer Prägung unternommen hat. Insgesamt sind für die diesjährige Versammlung fast 600 Kompositionen aller Art eingereicht worden. Von ihnen wurden 33 aufgeführt.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Reispudding mit Rhabarberkompott

250 Gramm gewaschener Reis wird mit etwas Wasser angekocht, mit 1¼ Liter Milch und Zitronenschale zu einem dicken Brei gekocht und in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Schüssel gegeben. Man kocht den Brei schon morgens, damit er etwas kalt wird. Der geschälte und in Stücke geschnittene Rhabarber wird erst mit kochendem Wasser überbrüht und dieses Wasser abgeschüttet. Damit geht die Säure zum größten Teil fort. Mit frischem Wasser und Zucker läßt man den Rhabarber kurz aufkochen.

Mittagessen II: Eierkuchen mit Salat

Man verquirlt Eier mit etwas Mehl und setzt Eiweiß als Schnee hinzu. Man verrührt beides mit etwas Wasser und würzt nach Geschmack. Man gießt jeweils etwas Teig in die Pfanne, in der man vorher Fett heißwerden ließ und backt den Kuchen fertig. Man reicht am besten grünen Salat dazu und vorher eine Mürbesuppe.

Das Sonntagsgericht: Tomatensuppe, Kalbsschnitzel mit dreifachem Salat

In etwas Fett dämpft man feingeschnittene Zwiebeln sowie die gewaschenen und in Stücke geschnittenen Tomaten, gibt etwas Mehl hinzu, füllt mit Wasser oder Brühe auf und läßt die Suppe gut durchkochen. Man siebt sie dann durch, würzt sie mit Salz und Muskat und zieht evtl. mit einem Eigelb ab. — Das Fleisch wird leicht geklopft, mit Salz und Pfeffer eingerieben, mit Mehl bestäubt, in heißem Fett unter Zusatz von Zwiebelscheiben unter fleißigem Begießen angebraten. Man gibt etwas Brühe hinzu und läßt sie zugedeckt weichdämpfen. Man garniert sie mit Zitronenschnitzel und gibt verschiedenen Salat dazu.

Kulturtagung der Maler-Innung

Obermeister Richard Noeren hatte die Berufskameraden der bremischen Maler-Innung zu einem wichtigen Vortrag des Bezirksinnungsmeisters Kerkmann-Hannover über „Werkstoffumstellung eingeladen, der Nachmittag als Auftakt zu einer mehrtägigen Kulturtagung im Saale des Gewerbehauses stattfand. Dem sehr anregenden und inhaltreichen Vortrag wohnte u. a. auch Oberbaurat Dr. Gildemeister von der bremischen Bauverwaltung bei.

Bezirksinnungsmeister Kerkmann wies zu Beginn seiner Ausführungen darauf hin, daß vor hundert Jahren noch niemand daran gedacht habe, mit Leinöl-Firnis zu streichen. Heute gelte es trotz der Einsparung von Oel, Qualitätsarbeit zu leisten. In den Fällen, wo ein Ersatz nicht in entsprechender Weise vorhanden sei, dürfe auch jetzt noch Oel verwendet werden. Es sei aber unbedingte Pflicht jedes verantwortungsbewußten Handwerkers, sich hinter die Anordnung 12 zu stellen, die sich auf die Einsparung von Oel bezieht. Sämtliche anfallenden Arbeiten müßten mit der freigegebenen Leinölmenge ausgeführt werden. Im übrigen gelte es, Ersatzstoffe zu verwenden. So sei der LP.-Firnis eine in seiner Güte immer gleichbleibender Werkstoff, der von der Werkstoffprüfungsstelle gründlich geprüft und für gut befunden sei.

Es gebe heute kein öliges Anstrichmittel, das nicht unter die Anordnung 12 falle, unter die auch alle Emulsionen fielen. Wo Oel nicht verwandt werden dürfe, bestehe auch ein Verbot für die Anwendung haltiger Bindemittel. Als Werkstoffe kämen Syndikatfarben und Kasein in Frage. Bezirksinnungsmeister Kerkmann, der schon wiederholt wertvolle Vorträge in Bremen gehalten hat, erläuterte seine mit großem Interesse aufgenommene Darlegung an Hand zahlreicher Beispiele aus der unmittelbaren Praxis des Handwerksmeisters und wies besonders auf die Wasserlacke und Epoelmattöle als brauchbare Werkstoffe hin. Der Vortrag über Werkstoffumstellung, der für das Malerhandwerk von größter Wichtigkeit war, wurde von den zahlreichen Mitgliedern der bremischen Malerinnung mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. Im Saale befand sich außerdem eine anschauliche Ausstellung, die starke Beachtung seitens der Teilnehmer fand. Die eigentliche Kulturtagung der Maler-Innung Bremen nimmt mit dem heutigen Tage ihren Anfang.

= dk =

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Wiederaufnahmeverfahren zugunsten des Angeklagten

Unter der Ueberschrift „Eine Hand wäscht die andere" berichtete die „Bremer Zeitung" in ihrer Ausgabe vom 18. Januar ds. Js. über eine Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht. Vor den Schranken stand ein 30jähriger Mann, der sich wegen Betruges und Unterschlagung zu verantworten hatte. Die über 20 Vorstrafen stellen ein Sammelsurium von Strafsachen dar, die einen ausgesprochen kriminellen Charakter dieses Angeklagten verraten. Seine „Spezialität" besteht darin, Bekannte um Kleidungsstücke „anzupumpen", die er in der Pfandleihe verpfändet, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden.

Eines Tages traf er wieder einmal einen Bekannten, der für längere Zeit ein Krankenhaus aufsuchen wollte und im Besitz eines Pfandscheines über einen verpfändeten Mantel war. Diese Gelegenheit kam dem Angeklagten im rechten Augenblick, da er sich angeblich verheiraten wollte und einen guten Mantel benötigte. Der Angeklagte ließ sich den Pfandschein von dem Bekannten aushändigen und löste den Mantel gegen Erstattung von fünf Mark ein. Nach dem Wahlspruch „eine Hand wäscht die andere", wollte er sich für diese Gefälligkeit erkenntlich zeigen. Da der Betreffende zurzeit eine Krankenhausbehandlung des Bekannten abschlägig beschieden hatte, sollte dieser bewußtlos zusammenbrechen, während der Angeklagte selbst als „hilfsbereiter, unbekannter Samariter" hinzueilen und für einen Transport in das Krankenhaus Sorge tragen sollte. Wie gesagt, so getan. Der Plan gelang und der „Bewußtlose" wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er sich vierzehn Tage lang aufhielt. Zur reibungslosen Durchführung des Unternehmens hatte sich der Bekannte einen Krankenschein in einer möglichst auffälligen Weise in die äußere Brusttasche gesteckt.

Auch in der gestrigen Wiederaufnahmeverhandlung drehte sich die Frage nach dem Verbleib des Mantels. Während der Angeklagte darauf bestand, ihn wieder eingelöst zu haben, konnte sich das Gericht in der ersten Instanz hiervon nicht überzeugen, da zweckdienliche Angaben in den Geschäftsbüchern der Pfandleihe nicht festzustellen waren. In Anbetracht der zahlreichen Vorstrafen des Angeklagten erkannte darum das Gericht seinerzeit in Verbindung mit einem weiteren Betrugsfall auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten. — Nachträglich angestellte Nachforschungen hatten jedoch ergeben, daß der betreffende Mantel von dem Angeklagten tatsächlich wieder in die Pfandleihe zurückgebracht worden war, so daß das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet wurde. Das gestern ergangene Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

*

Fahrraddiebstähle scheinen die starke Seite des Angeklagten zu sein, der sich gestern erneut wegen Diebstahls, Untreue und Unterschlagung zu verantworten hatte. Für die erste der vier Fahrraddiebstähle erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten, doch wurden rund drei Monate davon mit der Bedingung bis zum Jahre 1938 unter Bewährungsfrist ausgesetzt, daß er sich bis zu diesem Zeitpunkt straffrei hielte. Dieser Milde hat er sich aber nicht würdig erwiesen, denn in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai entwendete er ein vor einer Wirtschaft der westlichen Vorstadt stehendes Damenfahrrad, das er in einer anderen Wirtschaft zum Kauf anbot. Da die Gäste bald Argwohn geschöpft hatten, verständigten sie die Polizei, die den Dieb sogleich überführte.

Aber damit noch nicht genug. Als Kassierer eines Verbandes oblag ihm die Pflicht, monatliche Beitragsgelder einzuziehen. Auch hier konnte er der Versuchung nicht widerstehen und unterschlug einen Betrag von rund 19 Mark. Außerdem versetzte er einen Regenmantel, den er kurze Zeit zuvor in einem Abzahlungsgeschäft gekauft hatte. Die letzte Rate war noch nicht bezahlt. — Das Gericht sah den Fall recht milde an und verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls, Untreue und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe lautete auf eine Gefängnisstrafe von Gelbstrafe von 30 Mark.

*

Ende März stahl eine bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte Frau aus einem Feinkostladen der Innenstadt ein Huhn. Da das Verhalten so reibungslos und gut gelungen war, verleitete sie eine andere Frau zu einem weiteren Ladendiebstahl. Gemeinsam suchten sie das gleiche Geschäft auf und ließen ein Pfund Butter mitgehen. Da sie jedoch recht unvorsichtig zu Werke gingen, wurde der Ladeninhaber auf die beiden Diebinnen aufmerksam und ließ sie festnehmen. Das Urteil lautete gegen die bereits vorbestrafte Frau auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Die „Zeitbaberin" kam mit der Hälfte davon. Bei der ersteren wirkte sich die unzweifelhaft vorliegende wirtschaftliche Notlage strafmildernd aus.

M.

Der Offizier in der Kriegsmarine

Übersicht über die verschiedenen Laufbahnen

Für die Laufbahn des Seeoffiziers sollte sich nur der für diesen Beruf entscheiden, der in jeder Beziehung — körperlich, geistig und charakterlich — über dem Durchschnitt steht. Nur er wird die hohen Anforderungen, die gestellt werden müssen, erfüllen können.

Wer davon träumt, die Ausbildung mit großen Seereisen zu beginnen, wird schnell enttäuscht. Zu Beginn wird der Offizieranwärter der Kriegsmarine zunächst einmal mehrere Monate an Land in die Anfangsgeheimnisse des Soldatenhandwerks eingeweiht. Daran anschließend beginnt dann die Sonderausbildung, die je nach Wahl der Laufbahn verschiedene Wege geht.

Der Seeoffiziersanwärter siedelt jetzt an Bord eines Segelschulschiffes über. Hier lernt der junge Seemann Ernst und Härte seines Berufes am besten kennen. Sein Wunsch, fremde Meere und Länder kennenzulernen, findet dann während des anschließenden Kommandos an Bord eines Schulkreuzers Erfüllung. Die mehrmonatige Auslandsreise auf diesem Schulkreuzer endet mit der Fähnrichsprüfung, die den Zugang zur Marineschule öffnet. In der Seeoffiziershauptprüfung muß der Fähnrich dann beweisen, was er während seiner bisherigen Ausbildungszeit alles gelernt hat. Hat er diese bestanden, wird er noch zu verschiedenen Lehrgängen teils an Land, teils an Bord kommandiert, bis er zum Leutnant zur See befördert werden kann.

Neben dieser Seeoffizierslaufbahn kennt die Kriegsmarine noch verschiedene andere Laufbahnen, so z. B. die des Ingenieuroffiziers. Nach den ersten Monaten der gemeinsamen Ausbildung mit den übrigen Offiziersanwärtern kommt der Ingenieuroffiziersanwärter an Stelle des Segelschulschiffskommandos auf mehrere Monate in die Werftlehrausbildung. Auf dem Schulkreuzer trifft er dann die Kameraden der Seeoffizierslaufbahn, wenngleich auch bei anderem Dienst, wieder. Später bildet für ihn die Ingenieurshauptprüfung den Abschluß des Kommandos an die Marineschule, an das anschließend verschiedene andere Kommandos sowie eine weitere Ausbildungszeit in der Werftlehre folgen, bis dann die Beförderung zum Leutnant des Marineingenieurwesens erfolgt.

Auch für die Verwaltungs- wie die Waffenoffiziere der Marine gibt es entsprechende Sonderausbildungen. Die Zeit der seemännischen Ausbildung des Seeoffiziersanwärters verbringt der Anwärter der Marineverwaltungsoffizierslaufbahn bei einer Dienststelle der Marineverwaltung. Später folgen auch für diese Ausbildungszweige Bordkommandos und Auslandsreisen. Entsprechendes gilt für den Waffenoffizier, der eine gründliche Werftlehrausbildung genießt und nach entsprechenden Land- und Bordkommandos die Waffenoffiziershauptprüfung auf der Marineschule ablegen muß, auf der auch der Fähnrich (V) die Hauptprüfung der Verwaltungsoffiziersaufbahn ablegen muß. Beide Laufbahnen werden durch die Beförderung zum Leutnant der Marineverwaltung bzw. zum Waffenoffizier abgeschlossen.

Zeigen diese Laufbahnen gewisse große Parallelen, so geht die Laufbahn der Marine-Sanitätsoffiziersanwärter, sobald die erste grundlegende soldatische Ausbildung an Land und an Bord erfolgt ist, ihre eigenen Wege. Der Sanitätsoffiziersanwärter wird alsdann zur Militärärztlichen Akademie in Berlin kommandiert, um hier seine medizinischen Studien zu absolvieren. Neben dieser wissenschaftlichen Ausbildung geht die fachlich-militärische weiter; hierfür werden in Ferienpausen eingesetzt, in denen die im fortgeschrittenen Stadium der Ausbildung zum Unterarzt beförderten Anwärter unter anderem zur Arbeit in Marinelazaretten herangezogen werden. Die Abschlußprüfung erfüllt schließlich die Möglichkeit der Beförderung zum Marineassistenzarzt.

Voraussetzung für die Einstellung als Offiziersanwärter in die Kriegsmarine ist wie beim Heere der Besitz des Reichsabiturs. Bei der Prüfung der Eignung für den Dienst in der Marine spielt eine besonderer Wert auf Sehschärfe und Farbensicherheit gelegt. Die Einstellungsgesuche der Bewerber müssen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni eines jeden Jahres an Einheit oder vorangehenden Jahres an die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel gerichtet werden, die die Auswahl der Anwärter zu treffen hat. Bei der Prüfung der Gesuche steht neben allen gesundheitlichen und wissenschaftlichen Voraussetzungen im Vordergrunde die Forderung, daß der Bewerber charakterlich den großen Ansprüchen des Dienstes in der Kriegsmarine gewachsen ist.

Appell der ehemaligen Kriegsgefangenen

Am Mittwoch fand in den Centralhallen ein Monatsappell der Ortsgruppe Bremen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener statt. Der Ortsgruppenführer Simon entwickelte einleitend das neue Arbeitsprogramm für den Ausbau der Ortsgruppe. Betont wurde, daß vor allem die Amtsträger Mitarbeiter sein sollten und sich einzusetzen hätten für die Erfüllung ihrer Pflichten. Pressearbeit und Mitgliederwerbung sei in Zukunft verstärkt aufzunehmen. Dazu komme der Ausbau des Vortragswesens, das einen wesentlich erhöhten Umfang anzunehmen gewille. Das Leid der Gefangenschaft binde durch das gemeinsame Erlebnis und verpflichte zur Tat. Im Anschluß an die Nennung der neueingerichteten Aemter gab der Ortsgruppenführer einen kurzen sehr anschaulichen Bericht über die politischen Ereignisse des Monats. Dann ergriff Kameraden Schneegaß das Wort, um eine Reihe interessanter Erlebnisse aus Brasilien zu erzählen. Der Vortragende schilderte als Kolonist früher sein Schicksal und die tausend Gefahren und Schwierigkeiten, mit denen vor allem der Reichsdeutsche im Ausland zu kämpfen hat. Die Urbarmachung des Landes, die Art der Anpflanzung und der Absatz der Waren gestalten sich wesentlich schwieriger, als mancher Auswanderer es sich zunächst vorzustellen vermag und der Ertrag der Arbeit entspricht oft nicht immer den gemachten Anstrengungen. Sehr lebendig wußte er die Gefahren des Schuldenwirtschaft aufzuzeigen, die stets zur Abhängigkeit vom Kaufmann auf Gedeih oder Verderb führt. Der Redner verstand es gerade durch die einfache schlichte Art des Erzählens, seinen Hörern einen Einblick in das Leben und die Sitten Brasiliens zu geben.

Deutsche Schüler in Nordamerika

Die vom Norddeutschen Lloyd Bremen veranstaltete Schülerreise nach Nordamerika, die in Verbindung mit dem deutschen akademischen Austauschdienst in der Zeit vom 16. Juli bis 15. August durchgeführt wird, erfährt dadurch eine bemerkenswerte Erweiterung, daß sich der Führer der amerikanischen Jugendherberge-Bewegung, Monroe Emrich, bereit erklärt hat, eine amerikanische Schülergruppe zusammenzustellen, die an den Wanderungen und am Lagerleben der deutschen Schüler in den romantischen Weißen Bergen teilnehmen soll.

Mit Recht erhofft man durch den regen Gedankenaustausch, den das gemeinsame kameradschaftliche Wanderleben mit sich bringt, allen Teilnehmern der Jugendfahrt einen tiefen und lehrreichen Einblick in das Leben eines anderen Volkes zu vermitteln. Die deutsche Schülergruppe tritt die Fahrt nach Newyork am 16. Juli mit der „Europa" an und kehrt am 15. August mit demselben Schiff nach Deutschland zurück.

Gelöschter Grasbrand. Gestern abend geriet am Bahndamm zwischen Kirchbahnstraße und Friedrich-Karlstraße das Gras in Brand. Die Gärtnereibesitzer Krogemann und Schneider alarmierten die Feuerwehr, der es bald gelang, den Brand zu löschen.

Straßensperrung. Die Vahrerstraße ist heute und morgen für den gesamten Fahrzeugverkehr von der Schwachhauser Heerstraße bis zur Hohenzollernstraße wegen Bauarbeiten gesperrt.

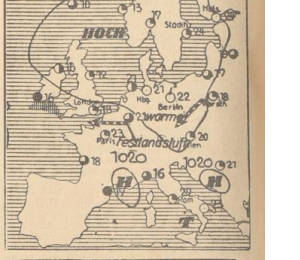
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 20. Juni. 5.45 Wetterdienst. Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.00 Wecktuf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Frühlich singt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Deutsches Schicksal auf rheinischer Straße. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 Es zwischen elf und zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikstücke Burzynski. 15.00 Wir arbeiten eine Brücke mit einem Fischer. 15.20 Auf der Zugspitze. 15.30 Börsenfunk. 15.50 Schiffahrtsfunk. 16.00 Hdj.-Volksfender - Ausscheidungs - Veranstaltung, Gau Süd-Hannover-Braunschweig. 18.00 Frische Brise. 19.00 Ulrich von Hutten. Ein deutsches Schicksal. 19.25 Unsere Wehrmacht: Mit „Emden" auf Auslandsreise. 19.45 Wetterdienst. 19.50 Funkschau. Von der Wattwelt Neuwerk—Duhnen. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Zu guter Letzt. Unser kunterbunter Wochenfeierabend. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Und morgen ist Sonntag. 23.30 Bauern-Sonnenwendfeier in der Nissener Heide. 0.05 Emanuel Rambour spielt zu Tanz und Unterhaltung.

Ferner senden: **Breslau.** 18.00: Wir suchen den „Urweiser", ein Bericht von der Hindukuschexpedition. — **Köln.** 19.00: Feuer über Deutschland zur Sommersonnenwende. — **Königsberg.** 20.10: Ostpreußen zur Stelle.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Schön und warm

Der Kern des europäischen Hochs lag am Freitag über der nördlichen Nordsee. Dadurch konnte bei uns mit nördlichen Winden etwas kühlere Luft einströmen, die sich bereits am Donnerstagabend bemerkbar machte. Die Folge davon war, daß die Höchsttemperatur des Tages mit 29,5 Grad hinter der des Vortages um 1 Grad zurückblieb.

Witterungstabelle vom 19. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temperatur C	Feuchtigkeit	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 29,5
8 Uhr	768,1	20,6	59	O 1	heiter	Temperatur minimum 19,9
14 Uhr	766,3	28,1	27	O 3		
19 Uhr	764,3	27,8	33	ONO 2	wolkenlos	Niederschl. —

Voraussage für den 20. Juni: Mäßige Winde aus nordöstlichen Richtungen, sommerlich warm, Neigung zu örtlichen Wärmegewittern.

Aussichten für den 21. Juni: Schwachwindig, sommerlich warm, Gewitterneigung.

„Ja, ich pumpe meine Reisen immer außerhalb der Stadt auf, damit ich die gute Landluft mit nach Hause nehme!"

Für Ferien, Wochenende u. Parzelle

Der wetterfeste, solide und bequeme

PANHORST-Liegestuhl

Gustav Panhorst, Hemelingen, Poststr. 3-11

Heinrich Zerkaulen

Sommerliche Kunst in Dresden

Starke Impulse gehen bis zum Schluß der Spielzeit von der Bühne des Staatlichen Schauspielhauses aus. Immer wieder wurde hier die Idee von Reich und Vaterland in den Vordergrund gestellt, überkrönt vom dichterischen Bekenntnis eines Emil Strauß, der in „Vaterland", lange vor der Machtergreifung, die Forderung nach Vollendung und letztem Einsatz aufrichtete. Vorbild war der tragische Held und Führer, der auch vor der tragischen Liebe einer mütterlichen Frau (Grethe Volckmar) nicht um Haaresbreite von seinem Vorsatz der Unbedingtheit abrückt. Mit kluger Steigerung wußte dabei die Regie Gielens das rein Dichterische dieses Schauspiels von Format im Sinne des Bühnentechnischen aufzulockern. — Einen nachhaltigen Erfolg errang sich ebenfalls Otto Erlers „Struensee", der, vor rund 20 Jahren im gleichen Hause uraufgeführt, jetzt in einer Neueinstudierung unter Kielau mit Heinz Klingenberg in der Titelrolle und mit Paul Hoffmann (König Christian) in der 52. Aufführung den Beweis erbrachte, daß Erlers Prägung dieses Stoffes gültig und einmalig bleibt.

Eine Spielzeit ist zu Ende gegangen, ohne daß das Albert-Theater in der Neustadt seine Pforten hätte öffnen können. Die ausbaufähige Bühne wird nun im kommenden Herbst als „Theater des Volkes" innerhalb der Organisation Kraft durch Freude erfreulicherweise eine besondere Mission zu erfüllen haben. — Auch Direktor Heinz Pabst verbleibt weiterhin dem Komödienhaus. Mit Walter Tauß, Charlotte Friedrich, Kurt v. Smeloding und dem Bühnenbildner K. Kirchner hat er Stützen eines Ensembles gefunden, das selbst eine künstlerisch so holistische Sommeroper wie „Der blaue Heinrich" durchzuhalten vermag. Blaß in der Gestaltung blieb auch Sellnicks neuer Schwank „Theaterverein Thepis", der die Betriebsamkeit theaterwütiger Dilettantenvereine verulken will.

*

Die Erstlingsoper „Taras Bulba" des jungen Dresdner Kapellmeisters Ernst Richter (nach einem Text des bekannten Romanes von Gogol) errang sich in der Dresdner Staatsoper einen starken und nachhaltigen Eindruck. Schon bei der Stettiner Uraufführung löste das symphonische Werk lebhaftes Echo aus. Handlungsmäßig bringen die Kämpfe der Kosaken mit den Polen eine Fülle bunter Szenen. Musikalisch reizvoll erscheint die saubere Orchestrierung. Ein erfahrener Praktiker erweist sich hier in meisterlicher und flüssiger Longebung, keineswegs gewillt, um jeden Preis zu blenden. Friedrich Plaschke gestaltete überragend die Titelrolle. Die Staatskapelle aber entpfiefte dem jungen Komponisten auch in Dresden einen verheißungsvollen Erfolg, verpflichtend für die Zukunft.

*

Mit der steigenden Bedeutung der Reichsgartenschau in Dresden, die in diesen Tagen ihren Millionenbesucher vermeldet, gibt eine Reihe von Veranstaltungen verknüpft, als deren unmittelbarste die große „Kunstausstellung Dresden 1936" anzusprechen ist. Oberbürgermeister Zörner wies bei ihrer Eröffnung darauf hin, daß damit der Ruf Dresdens als Gartenstadt unterstrichen werden sollte. Tatsächlich zeigt sich unter Prof. Waldapfels Gesamtleitung ein überragendes Bild typisch Dresdner Kunst, verkörpert nicht nur in Werken der Lebenden, ergänzt auch aus Beständen der Museen und des Privatbesitzes. Neben den älteren Meistern wie Stert, Gußmann, Kuehl, Zwintscher, finden Hans Unger, Darsch, Hegenbarth und die Jungen Gelegenheit, im großen Oeffentlichkeit oder in der zierlichen Kunst des Aquarells ihr Können zu beweisen. Rund 450 Pastellbilder und Zeichnungen sind in der „Städtischen Kunsthalle" untergebracht, an die 300 Gemälde in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse: ein machtvolles Bekenntnis Dresdner Kunstschaffens zu den Aufgaben der Gegenwart, zugleich eine Art Generalübersicht motivischer Schönheiten der so vielfältig abgestuften sächsischen Landschaft, von deren Reichtum schon Ludwig Richter sein begeistertes Loblied sang.

Innerhalb dieser großen Ausstellung weist eine Sonderkollektion „Die Blume in der Kunst" auf die gut nachbarliche Verbindung zur Reichsgartenschau hin, wie es die kultivierte Gruppe „Die Vase" (von Professor Dr. Fichtner zusammengestellt) im Kunstgewerbemuseum beabsichtigt, wie es in schöner Abrundung die foktbare Schau alter Blumendarstellungen aus Werken der Sächsischen Landesbibliothek spendet. Den einheitlichen Zuge dieser Ausstellungen reiht sich eine Zusammenstellung der Bronzen der ehem. kurfürstlichen Kunstkammer an und nicht zuletzt die Turnierschau im Dresdner Stallhof, die Professor Dr. Sauerbrey veranstaltet. Im Anschluß an die Olympiade sollen hier Turnierspiele im historischen Kostüm gezeigt werden. — Eine ganze Stadt hat sich damit und unter einheitlichem Willen in den Dienst einer Idee gestellt, beispielhaft für den Willen zur Fremdenwerbung, die ebenso nenartig wie für die Kunststadt Dresden charakteristisch genannt werden dürfte.

Ausstellung in der Bremer Kunstschau

Bremer Künstler in lichten Farben

Dora Wittig überrascht mit einer räumlich großzügigen, Licht und Schatten beherrschenden Landschaft. Wir kannten bisher ihre einst gemeinten religiösen Bilder, die leider nicht ins Malerische umsetzten, was sie jagen sollten. Die Künstlerin hat offenbar gelernt, daß man nicht Gestalten der Legende ausdrücken braucht, um religiöse Bildeindrücke zu vermitteln. Hier lebt in den Gemälde

Verhütet Hausunfälle!

Eindringlicher Appell an Hausbesitzer und Mieter

Daß Bauherr, Architekt und Unternehmer schon bei der Planung und Ausführung des Baues ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, daß bei den Bewohnern des Hauses Unfälle vermieden werden, ist eigentlich selbstverständlich. Und doch wird hier noch vielfach gesündigt. Sehr viele Treppenanlagen bedeuten ständige Gefahrenpunkte im Hause, wie man sie des öfteren noch heute bei Neubauten findet.

Die Aktion „Verhütet Hausunfälle", die in der Zeit vom 22. bis 28. Juni durchgeführt wird, wendet sich jedoch in erster Linie an die Hausbesitzer und Mieter. Radikale Schäden an Menschen und Sachwerten entstehen durch mangelhafte Aufsicht über die einzelnen Gebäudeteile und ungenügende Pflege, und nur allzuoft wird der Schaden erst beseitigt, wenn es zu spät ist.

Bei unseren klimatischen Verhältnissen mit ihrem ewigen Wechsel von Frost und Hitze, Sturm und Regen bilden alle Gebäudeteile von Gesims an aufwärts eine besondere Gefahrenquelle. Frost, Nässe und Hitze arbeiten abwechselnd an ihrer Zerstörung, ohne eines guten Tages besorgt ein Windstoß den Rest, und das Unglück ist geschehen. Und gerade diese schwer zugänglichen Bauteile bleiben oft jahrzehntelang ohne Kontrolle. Das darf nicht sein! Jeder Hausbesitzer sollte hier einmal von Zeit zu Zeit durch einen Fachmann nachschauen lassen, und es ist Pflicht eines jeden sorgfältig arbeitenden Handwerkers, wenn er einmal an einem solchen Dache zu arbeiten hat, die Augen aufzumachen und den Hauseigentümer auf Schäden aller Art aufmerksam zu machen. Der Hausbesitzer muß sich darüber klar sein, daß jeder rechtzeitig beseitigte kleine Schaden weniger Geld kostet, als wenn man sich ihn voll auswirken läßt.

Auch der Mieter muß zu diesen Fragen eine grundsätzlich andere Stellung einnehmen, als dieses bislang leider nur zu oft der Fall war. Was das richtige und unbedingt erforderliche Einvernehmen zwischen Mieter und Hausbesitzer besteht, nimmt er teil an der Verantwortung, die die Nutzung und Wertung des Hauses mit sich bringt durch pflegliche Behandlung aller Gebäudeteile und Beseitigung aller kleinen Gefahrenquellen, die oft großen Schaden mit sich bringen. Was den Hausbesitzer angeht, geht auch den Mieter an, und umgekehrt. Schadenverhütung im Hause bedeutet Kampf gegen Schlendrian, den ein jeder zunächst bei sich selbst und seiner nächsten Umgebung aufnehmen muß.

Poststelle in der Flughafen-Gaststätte. Am morgigen Sonntag wird im Bremer Flughafen-Gaststätte wieder eine Poststelle eröffnet, deren Verwaltung dem Inhaber der Gaststätte — Christian Siemers — übertragen worden ist. Ferner wird dort ein Postwertzeichengeber für den öffentlichen Verkehr in nächster Zeit aufgestellt werden.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 23. Juni beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Bremen" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Oberbourg um 12.30 Uhr und für den Nachdringeslug Köln-Oberbourg um 23 Uhr.

Schach-Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

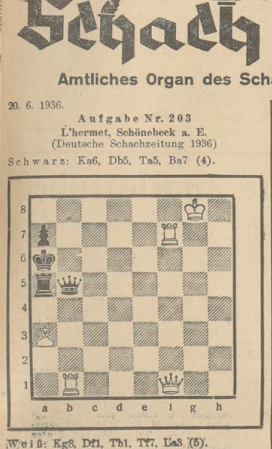
20. 6. 1936.

Aufgabe Nr. 203

L'hermet, Schönebeck a. E.

(Deutsche Schachzeitung 1936)

Schwarz: Ka6, Db5, Ta5, Ba7 (4).



Weiß: Kg8, Df1, Tb1, Tf7, La3 (5).
Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 200 von Br. Hüge

Weiß: Kd7, De1, Lb2, Ld3, Sd6, Bb4 (6).
Schwarz: Kd5, Ld4, Sf2, Bc5, e4, e6 (6).

1. De1—e3 Zugzwang!

1. ——— Ld4×e3 (e6—e5) 2. Ld3—e4 matt
1. ——— e4×d3 2. De3×e6 matt
1. ——— c5×b4 (oder —c4) 2. De3×d4 matt
1. ——— Sf2 beliebig 2. De3×e4 matt

*

Lösung der Aufgabe Nr. 201 von H. Lange

Weiß: Kg5, Tc5, Lf5, Lg1, Sb5 (5).
Schwarz: Ke5, Td2, La7, Sb3, Bd5, g4 (6).

1. Lg1—e3 Droht Matt auf f4.

1. ——— Td2—d4
2. Tc5—e6
Droht Matt auf e6.
2. ——— Sb3—c5
3. Le3×d4 matt
Ein leichter Einleitungszug; dafür jedoch ein eigenartiges Aufgabenthema.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 202 von Br. Hoffmann

Weiß: Kf8, Db7, Sf4, Lg8, Bg5, h4 (6).
Schwarz: Kd6, Sa4, Ba3, e3, e4 (5).

1. Lg8—e4!
1. ——— Kd6—e5
2. Db7—c7+ Ke5—d4
3. Sf4—e2 matt
1. ——— Sa4—c5
2. Db7—b8+ Kd6—d7
3. Lc4—b5 matt
1. ——— sonst beliebig
2. Db7—b6 Kd6—d7
3. Lc4—e6 matt
2. ——— Kd6—e5
3. Db6—f6 matt

1. Ld5! mit der Mattdrohung De7 scheitert an
1. ——— Ke5, 2. De7+, Kd4!

*

Partie Nr. 122

Gespielt im internationalen Meisterturnier zu Dresden, Juni 1936, 1. Runde.

Weiß: Dr. Aljechin — Schwarz: Helling
Damengambit

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 e7—e5
3. Sg1—f3 Sg8—f6
4. Sb1—c3 d5×c4
5. a2—a4 e7—e6
6. e2—e4 Lf8—b4
7. e4—e5 Sf6—e4
8. Dd1—c2 Dd8—d5
9. Lf1—e2 0—0
10. 0—0 Se4×c3
11. b2×c3 Lb4—e7
12. Sf3—d2
Verhindert b5 und sichert den Rückgewinn des Gambitbauern. 12. ——— b5?, 13. a×b c×b?, 14. Lf3 mit Qualitätsgewinn.
12. ——— c6—c5
13. Le2×c4 Dd5—d8
14. Dc2—e4 c5×d4
15. c3×d4
Weiß ist aus dem Eröffnungskampf als klarer Sieger hervorgegangen und in der Entwicklung weit voraus. Es ist sehr lehrreich, zu ersehen, wie Aljechin den errungenen Vorteil in der Folge vergrößert.
15. ——— Le8—d7
16. Lc4—d3
Erzwingt die erste Schwächung der schwarzen Bauernreihe am Königsflügel.
16. ——— g7—g6
17. Lc1—a3 Ld7—c6
18. De4—g4 Tf8—e8
19. Sd2—c4 h7—h5
Eine weitere Schwächung des Königsflügels; Helling wollte damit eine Kombination einleiten, die in einem Qualitätsopfer gipfelt. Jedoch hat diese Kombination ein „Loch", wie aus der nächsten Anmerkung ersichtlich ist.
20. Dg4—f4 Le7—g5
21. Df4—g3 Lg5—h4
22. Dg3—e3 Dd8—d5
23. f2—f3 Lh4—d8
24. Sc4—d6 Te8—e7
Bei der Vorausberechnung hatte Schwarz geglaubt, jetzt Lb6 spielen zu können, hatte aber übersehen, daß nach 24. ——— Lb6?, 25. S×e8 L×d4, 26. Sf6+ Kg7, 27. S×d5 die weiße Dame gedeckt ist. Statt diese verfehlte Kombination einzuleiten, hätte Schwarz besser auf a4 schlagen sollen.
25. La3—c5!
Dieser Zug setzt die schwarze Dame in der Mitte des Brettes gefangen. Damit ist der Sieg gesichert.
25. ——— b7—b5
26. Lc5—b4
Le4 oder Le4 eilt nicht. Die Dame kann ihrem Schicksal nicht entgehen.
26. ——— a7—a5
27. Lb4—d2 Te7—d7
28. Ld3—e4 Td7×d6
29. Le4×d5 Td6×d5
30. Lf1—e2 Ta8—a7
31. Tc1—e4 Ta7—d7
32. Ta1—c1 Td7—c7
Auf Lb7 wäre ein schönes Schlußspiel gekommen: 32. ——— Lb7, 33. Te8 L×e8, 34. T×e8 Sa6, 35. T×d8+ T×d8, 36. Db6, und Schwarz ist gegen die Mattdrohung Lg5 nebst Lf8 machtlos.
33. g2—g4
Ein wichtiger Zwischenzug. Bei sofortiger Ausführung der Drohung Db6 nebst Lg5 wäre die Dame gefangen worden, nämlich: 33. Db6 Le7, 34. Lg5? Lf8! Der Textzug gibt der Dame Rückzugsmöglichkeit auf der h-Linie.
33. ——— h5—h4
34. De3—h6 Ld8×g5
35. Ld2—g5 Ld8×g5
Jetzt würde auf Lf8 einfach D×h4 folgen.
36. Dh6×g5 Td5—d7
37. f3—f4 Te7—e8
38. f4—f5 e6×f5
39. g4×f5 f7—f6
Zum Schluß noch eine Finte. Jedoch schlägt Aljechin nicht auf g6.
40. e5×f6
Aufgegeben.

(Anm. nach dem Dresdener Anzeiger)

*

Internationales Turnier in Moskau

In Moskau wurde ein internationales Turnier ausgeschrieben und ausgetragen. Sieger wurde der frühere Weltmeister Capablanca, der aus 18 Partien 13 Punkte herausholte. Zweiter wurde der russische Vorkämpfer Botwinnik mit 12 Punkten. Dann erst folgt mit 9½ Punkten Flohr-Tschechoslowakei. Die weiteren Teilnehmer erreichten: Lilienthal 9, Ragosin 8½, Dr. Em. Lasker 8, Eliskases, Kan, Löwenfisch und Rjumin 7½ Punkte. Dr. Lasker, des s. Z. die Weltmeisterschaft an Capablanca abgab, wurde fünfmal geschlagen und auch Flohr verlor 4 Partien.

*

Olympia-Vorbereitungsturnier in Dresden
Dr. Aljechin Sieger

In dem am letzten Sonntag in Dresden beendetem internationalen Turnier lagen vor der Schlußrunde Dr. Aljechin, Engels und Stahlberg noch punktgleich. Erster wurde Dr. Aljechin nach einem glücklichen Sieg in der letzten Runde.

Der Turnierstand war folgender: Dr. Aljechin-Frankreich 6½; Engels-Deutschland 6; Maroczy-Ungarn und Stahlberg-Schweden je 5½; Bogoljubow-Deutschland 5; Dr. Rödl und Sämisch (beide Deutschland) je 4½; Helling-Deutschland und Keres-Estland je 3½; Loh-Schweiz ½.

Die deutschen Meister erzielten insgesamt 23½ Punkte, die ausländischen Meister 21½.

*

Die Kämpfe in Bad Swinemünde

Das letzte Vorbereitungsturnier für die Länderkämpfe in München läuft z. Z. in Bad Swinemünde. Nach vier Runden waren die Punktverhältnisse folgende: Eliskases-Oesterreich 3, Ernst-Gelsenkirchen und Zollner-München je 2½ plus Hänge; Koch-Berlin 2½, Lange-Braunschweig 2 plus Hänge, Michel-Nürnberg 2, Richter-Berlin 1½, Adm. von Hennig 1, Hahn-Bayreuth ½ plus Hänge, Wächter-Berlin ½.

*

Neust. Schachfreunde — Vegesack-Blumenthal

An 20 Brettern wird am Sonntagnachmittag im Schachlokal der Neustädter Schachfreunde (Buntentorsteinweg 308) ein Wettkampf dieses Vereins gegen die Spielgemeinschaft Vegesack-Blumenthal ausgetragen.

*

Bunter Schachabend in der Neustadt

Die Neustädter Schachfreunde laden zu einem bunten Schachabend am Dienstag, dem 23. Juni, ein. Neben Ernst und Scherz im Reiche des königlichen Spiels wird u. a. Schachmeister Dr. Antze über das Trainingslager in Bad Saarow sprechen. Der Beginn des Abends ist um 20 Uhr im Vereinslokal Belsemeyer, Buntentorsteinweg, angesetzt.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Kirchenzettel

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzel, Sandstraße 10/12, Fernruf 2, 238 31 und 268 72. Dienststunden von 8—12, 15—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

Sonnabend, 20. Juni

St. Martini: 19.15 Uhr: Wochenmoldgottesdienst der Bremischen Evangelischen Kirche, Pienzel (Wilhabt).

Sonntag, 21. Juni
2. Sonnt. nach Trinitatis

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.15 Uhr: Taufen in der Kirche, herl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, herl. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause, Georgstraße 15.
St.-Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Uhr: Landesbischof Lic. Dr. Weidemann, Abendmahl, Nachmittagsmusik, l. d. Gemeindepflege. 12.30 Uhr: Taufen im Dom, herl. 10 Uhr: Morgenfeier im Erholungsheim der Domgemeinde Seebergen, Schüler, Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom, Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Pastor Bodenstimmel, l. d. Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufzm. herl.
U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: D. Jeep. — b) Alte Vicarei: 9.30 Uhr: Frid.
Friedenskirche: 10 Uhr: Urban, anschl. Abendmahl, Gel.-K. 11 Uhr: Taufen, herl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche. Mieltner. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Wielandstraße, Urban. Mittwoch 15 Uhr: ab Wielandstraße, Frauenausflug in Kutenhausen nach Morgenmesse, Pastor Urban. Anmeldungen erbeten spätestens bis Montag. Freitag 20.15 Uhr: Vortrag Urban: „Warum bedürfen wir der Dogmen, d. h. heißer Glaubensbücher?", im gr. Saal Wielandstraße 13.
Gremiße: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Taufen und Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr: Frauendienst i. d. Wilhelmshöhe. Donnerstag 14.30 Uhr: Kindergottesdienstausflug ab Burg nach Platjenwerde.
Gröpelingen: Sonnabend, 20. Juni: 20 Uhr: Jugendgottesdienst, Gensch. Sonntag: 10 Uhr: Gensch. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Jarck. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche, Gensch. Dienstag 20 Uhr: Missionsfrauenkreis Lehrlaut, Coetjien. Donnerstag 20 Uhr im Lehrlaut Kirchenalle, Gemeinschaftsabend Alt-Gröpelingen, Gensch.
Habedt: 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herl. 12.15 Uhr: Taufen, herl. Montag 20 Uhr Offener Frauenabend im Gemeindehaus.
Horn: 10 Uhr: Fraedrich.
St. Jakobi: 10 Uhr: v. Schumann-Flügel. 11 Uhr: Taufen i. d. Kirche.
Lutbergemeinde: a) Gemeindehaus Landshuter Straße 8: 9.30 Uhr: Dr. Bertuleit. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, herl. 12.15 Uhr: Taufen, herl. — b) Gemeindehaus Sommerstraße 26/28: 10.30 Uhr: Dr. Bertuleit.
St. Martini: 10.15 Uhr: Köper. 11.15 Uhr: Taufen.
St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herl. 12.15 Uhr: Taufen, herl. Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen, Dornersbrieh 4.
Oelebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Finke. 11.15 Uhr: Taufen, herl. i. d. Kirche. b) Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Taufen, herl. Bibelstunde: Freitag 20 Uhr Kantstraße 34, für Männer und Frauen. — c) Johannes-kirche: 10 Uhr: Richmann. 11.15 Uhr: Taufen, herl.
Radlinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Remberti: 10 Uhr: Wölke. 11 Uhr: Taufen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Greiffenhagen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche, herl. 12.45 Uhr: Taufen i. d. Kirche, herl. Dienstag 20 Uhr: Bibel-Besprechstunde im Gemeindehaus, Greiffenhagen. Sonnabend 20 Uhr: Jugend-Bibelstunde im Gemeindehaus, Greiffenhagen. — b) Mitbabt: 10 Uhr: Reit. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herl. 12.15 Uhr: Taufen, herl. Gemeindehaus Hanfstraße: Montag 20 Uhr: Frauenabend im Walter Parthaus, Donnerstag 20.30 Uhr: Bibelabend. — Gemeindehaus Emmikirche: Dienstag 20 Uhr: gemeinsamer Abend von Frauen- und Müttertreis. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelstunde. — c) Immanuel: 10 Uhr: Tenthaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herl. 12.15 Uhr: Taufen, herl.
Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst, herl. Taufen: Sonntag 11 Uhr i. d. Kirche. Mittwoch 15.30 Uhr im Pastorenhaus, Walter Feierstraße 197.
Woltmershuser Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herl. 12.15 Uhr: Taufen, herl.
Diakonissenhaus: 10.30 Uhr: Pastor Schmenker.
Deutsche Germanenmissionen: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Aslten: 9.30 Uhr: Wahle. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Borgfeld: 10 Uhr: Wohrmann.
Hemelingen: Sonnabend, 20. Juni: 20 Uhr Mädchenschulg. Sonntag: 8 Uhr: Konfirmanden, 9 Uhr: Vorkonfirmanden aus Pfarrbezirk Neu-Hemelingen; 10 Uhr: Pastor Krule; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule, derselbe.
Oberneuland: 10 Uhr: Reuschke. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen. Mittwoch 16 Uhr: Frauenhilfe Oberneuland im Kirchengemeindehaus. 16 Uhr: Frauenhilfe Osterhaß bei Wohrmann. 20 Uhr: Gemeindejugend.
Sechsen: 10 Uhr: Hoops.
Waßerheide: Kein Gottesdienst.
Altenheim Osterholz: 9 Uhr: Reuschke.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entschi. Christentum e. V., Georgstraße 19: Sonntag 20.30 Uhr: Evangelisation. Montag 20.15 Uhr: Chorübung. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themakreis.
Bundesdeutsch. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.
Jugendbund für entschi. Christentum Bremen II, In der Runken 21: Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.
Ev.-Lutherische Bekenntnisliche, Viebrookstraße 21: 10 Uhr: Gottesdienst. Gebetsach. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.
Adventgemeinschaft (S. T. A. L.). Gemeinde Bremen-Ost, Altonaer Straße 13. Freitag 20.15 Uhr Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibelstunde, 10.30 Uhr Predigt, 20.15 Uhr Jugendpflege. — Gemeinde Bremen-Neustadt, Hagelstraße 2. Freitag 20 Uhr Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibelschule, 10.30 Uhr Predigt.
1. Baptistengemeinde „Bethel", Ausgarikirchhof 7. Sonntag 9.30 Uhr Pred. Grob, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Pred. Grob, anschließend Gemeinde-Versammlung. Mittwoch 20 Uhr Gebetsstunde. — **Oelebshausen, Dankbrake 19,** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Hastedt, Pleitzburger Straße 175.** Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.
II. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 39. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirchen

St. Johannikirche, 6.30 Uhr: Stille hl. Messe. 8 Uhr: Stille hl. Messe. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Sonntag mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messe.
St. Marienkirche, 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: hl. Messen.
St. Josephskirche, Gustebhausen, Alter Heerweg 37. 6.30 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: hl. Messe.
St. Elisabethkirche, Fleetrade 15 B. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt, Predigt, Andacht und Segen. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe.
Kirche am St.-Joseph-Stift, 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Messe.
St. Nephaelskapelle, Falkenstraße 48. 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 und 8 Uhr: hl. Messen.
Kuxhaven (Gudelsöhne). 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.
Gröpelingen, Gröpelinger Heerstraße 159. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Ehrl: [illegible]nigs-Kapelle, **Vegesack,** Weserstraße 89. Sonnabend, 20 Uhr: Anschaung. Anschließend nächtliche Anbetung. Sonntag 5 bis 9 Uhr: Beichtstuhl. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt und Schlußsegen. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Freitag, 20 Uhr: Andacht.
Kath. Kirche Hemelingen, 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? Kleine Stadtchronik. Einen Selbstmordversuch verübte ein junges 17jähriges Mädchen. Es sprang in die Schloßgraft, besann sich dann aber eines anderen und konnte mit Mühe und Not das Ufer wieder erreichen. Die Genaamtrette nahm das Mädchen vorläufig in Schutzhaft. — Die Arbeiten für den Zehnjahrestag der NSDAP. in Delmenhorst haben bereits ihren Anfang genommen. Zurzeit ist man damit beschäftigt die Tribüne auf dem Adolf-Hitler-Platz aufzubauen. Ein Lautsprechermagen sollt durch das gesamte Kreisgebiet und wirbt für den Zehnjahrestag, der zu einem großen Ereignis für die Stadt Delmenhorst werden wird.

Achim

§ Erster Appell des Soldatenbundes. Der neue Soldatenbund ist jetzt auch in Achim zum ersten Male in Erscheinung getreten. Im „Frantes Hotel" kamen die Mitglieder, die fast im ganzen Altkreis Achim einschließlich Thedinghausen wohnen, zu einem Pflichtappell zusammen. Vorläufig ist Kameraad Koch-Achim mit der Führung betraut. Er eröffnete den Appell und konnte den Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Schulze, sowie den Bezirksführer Deinsing-Verden, ebenso die Kameradschaftsführer von Wehrmeldeamt und den Feldwebel Treu vom Wehrmeldeamt Verden begrüßen. Er umriß dann die Aufgaben des Soldatenbundes, gedachte der Gefallenen und brachte ein Treuegelöbnis für Führer und Vaterland aus. Ortsgruppenleiter Schulze ergriff das Wort, um der Hoffnung einer guten Zusammenarbeit Ausdruck zu geben. Bezirksführer Deinsing sprach nochmals über die Organisation des Bundes. Ohmann des Reichstreubundes wurde Kam. Hansen-Achim.

Syke

Zwei Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Mädchen unter 14 Jahren, wurde ein hiesiger Einwohner festgenommen und dem Untersuchungsrichter in Bassum vorgeführt. — Desgleichen wurde ein anderer Mann verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 20. Juni

Leipzig: 5.50 Uhr: Nachrichten für Bauer und Landwirt.

München: 11.00 Uhr: Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Hamburg: 5.45 Uhr: Landwirtschaftliche Veranstaltungen.

Ehrentag der NS.-Schwesternschaft

Übergabe des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals/Vereidigung von NS.-Schwestern in Oldenburg

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

In einer Feierstunde, die der Bedeutung des Augenblicks entsprach, wurde im Festsaal des Schlosses zu Oldenburg der NS.-Schwesternschaft das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital übergeben. Damit wurde das erste staatliche Krankenhaus, das mit allen Mitteln der Neuzeit eingerichtet ist und das als Bauwerk eine Schenswürdigkeit darstellt, von der Nationalsozialistischen Schwesternschaft übernommen. In dieser Feierstunde erfolgte auch durch den stellv. Gauleiter Pg. Joel die Vereidigung von 52 NS.-Schwestern. Namentlich werden im Gau Weser-Ems über 160 NS.-Schwestern im Dienste der Volksgesundung tätig sein.

Mit herzlichen Worten der Begrüßung, die insbesondere der Reichsfrauenführerin Pgn. Frau Scholtz-Klink, dem Gauleiterstellvertreter Pg. Joel, der Reichsvertrauensschwester Pgn. Frau Oberin Böttger, dem Chefarzt des Rudolf-Heß-Krankenhauses in Dresden, Pg. Dr. Jensen, ferner den Vertretern des Staates, der Wehrmacht und der Polizei galten, leitete Gaustellenleiter Pg. Meßecke die Feier der Uebergabe ein.

Pg. Dr. Jensen überbrachte zunächst den NS.-Schwestern Grüße und die Glückwünsche des Reichsmutterhauses. Er führte dann weiter aus, daß der Tag der Uebernahme des Krankenhauses ein Marksteln in der Geschichte der NS.-Schwesternschaft sei. Das zarte Pflänzchen, NS.-Schwesternschaft in der Kampfzeit gepflanzt, sei zu einem starken Baum gewachsen, der nunmehr wieder einen kräftigen Trieb angesetzt habe. Man habe der NS.-Schwesternschaft den Vorwurf gemacht, daß sie die Barmherzigkeit aus der Krankenpflege ausschalten wolle. Dieser von gegnerischer Seite erhobene Vorwurf stimme nicht. Barmherzigkeit sei notwendig in der Krankenpflege. Barmherzigkeit und mitfühlendes Empfinden seien erste Voraussetzungen für alle, die den Kranken eine Stütze sein wollen. Barmherzigkeit sei in der Seele einer jeden echten Frau tief verankert und gerade von der NS.-Schwester werden Barmherzigkeit, Geduld und Güte, wie überhaupt alle mütterlichen Tugenden verlangt. Ueber die Aufgaben einer Krankenpflegerin und Gemeindeschwester hinaus müsse die NS.-Schwester in der Volksgemeinschaft aufgehen. Sie habe Nationalsozialistin zu sein und habe ihren Glauben an Deutschland und an den Führer auf die von ihr betreuten und unsorgten Volksgenossen auszustrahlen. Die NS.-Schwester habe ihr ganzes Können und Wollen einzusetzen für die Aufgaben des Dritten Reiches, für ein größeres Deutschland, für den Fortschritt. Ihr Glauben an den Führer müsse so stark, so fest und unerschütterlich sein, daß sie Schwäche, Zweifler und Wankelmütige auftrichten und auf das neue Deutschland ausrichten könne; und als Helferin des Arztes habe sie weiter im Dienste der Volksgesundheit, der Volksfürsorge und der Volksgesundheitsvorsorge zu arbeiten. Sie alle trügen das braune Ehrenkleid, das Kleid der Kämpfer des Führers. Und in diesem Kleide fänden sie alle an der Seite der braunen Kämpfer, die ihr Streben und Leben der Volksgemeinschaft geweiht hätten.

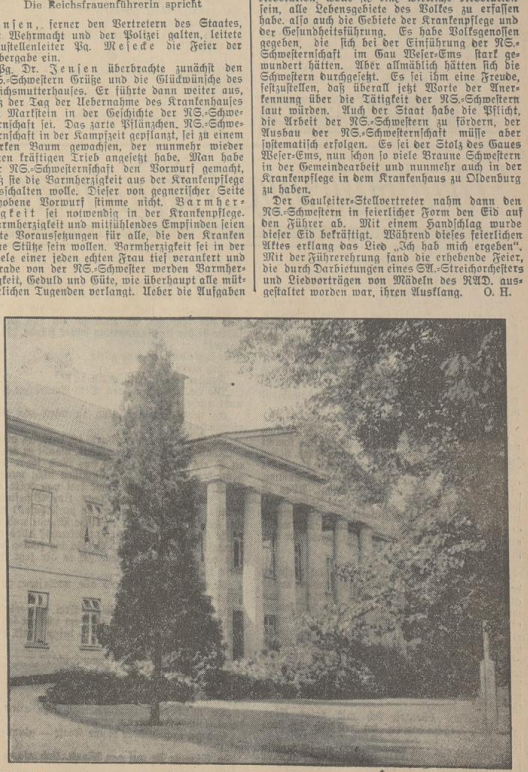
Zum zweiten Male, so führte im Anschluß daran die Reichsvertrauensschwester Pgn. Oberin Böttger aus, erfolge im Gau Weser-Ems eine Vereidigung von NS.-Schwestern. Im Vorjahre seien es nur Gemeindeschwestern gewesen, die dem Führer die Treue geschworen hätten, diesmal seien es auch Krankenschwestern, die außerdem noch als wahre Nationalsozialisten der Tat und gläubige Trägerinnen des Nationalsozialismus an die Arbeit gehen würden. Zum Schluß ihrer Ansprache betonte die Reichsvertrauensschwester die enge Verbundenheit mit der NS.-Frauenschaft, dem BDM. und dem weiblichen Arbeitsdienst. Aus BDM. und weiblichem Arbeitsdienst werde der Nachwuchs der NS.-Schwesternschaft kommen.

Die dann folgenden Ausführungen von Frau Scholtz-Klink waren für die vielen Hörer und Hörerinnen ein unendlich großes und tiefes Erlebnis. Die Rede nur auszugsweise wiedergeben, wäre ein permessenes Unterfangen. In ihrer schlichten und wahrhaften Art verstand es Frau Scholtz-Klink, die Herzen der Menschen zu öffnen und sie bereitzumachen, den Weg des Führers zu gehen. Auslang dieser Ansprache, in der die NS.-Schwestern aufgefordert wurden, gute Kameraden und treue Diener des Volkes zu sein, waren die Dichtermorte: „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserem Land. Es zu gestalten und zu erhalten sind wir gesandt. Mögen wir sterben, unseren Erben wird dann die Pflicht es zu erhalten und zu gestalten. Deutschland stirbt nicht!"

Der stellvertretende Gauleiter Pg. Joel nahm dann das Wort. Er wies darauf hin, daß eine Revolution, wolle sie eine wirkliche Revolution sein, alle Lebensgebiete des Volkes zu erfassen habe, also auch die Gebiete der Krankenpflege und der Gesundheitsführung. Es habe Volksgenossen gegeben, die sich bei der Einführung der NS.-Schwesternschaft im Gau Weser-Ems stark gewundert hätten. Aber allmählich hätten sich die Schwestern durchgesetzt. Es sei ihm eine Freude, festzustellen, daß überall jetzt Worte der Anerkennung über die Tätigkeit der NS.-Schwestern laut würden. Auch der Staat habe die Pflicht, die Arbeit der NS.-Schwestern zu fördern, der Ausbau der NS.-Schwesternschaft müsse aber systematisch erfolgen. Es sei der Stolz des Gaues Weser-Ems, nun schon so viele Braune Schwestern in der Gemeindearbeit und nunmehr auch in der Krankenpflege in dem Krankenhaus zu Oldenburg zu haben.

Der Gauleiter-Stellvertreter nahm dann den NS.-Schwestern in feierlicher Form den Eid auf den Führer ab. Mit einem Handschlag wurde dieser Eid bekräftigt. Während dieses feierlichen Aktes erfolgte das Lied „Ich hab mich ergeben". Mit der Führerehrung fand die erhebende Feier, die durch Darbietungen eines SA.-Streichorchesters und Liedvorträgen von Mädeln des RAD. ausgestaltet worden war, ihren Ausklang. O. H.

Die Reichsfrauenführerin spricht



Das herrlich gelegene Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital.

Aufnahmen: Schmidt

Der Theatergraf in Nöten / Erzählung von Otto Anthes

An der Kasse des Lübecker Stadttheaters war ein ungewöhnlich reges Kommen und Gehen. Die neue Oper des Herrn Carl Maria von Weber, der „Freischütz", war für den Abend angekündigt, und der Direktor des Theaters, Graf Carl Friedrich von Hahn-Neuhaus, genoß die seltene Wonne, den hohen Hut auf dem Kopfe und den goldknöpftgen Stock in der Hand, in dem Torweg auf und ab zu gehen, in dem sich das kleine Schalterfenster der Kasse befand, und scheinbar gleichmütig, aber innerlich jubelnd den Zwiegesprächen zu lauschen, die sich zwischen den Anfragenden und dem Kassierer entspannen. Jeder wollte irgend etwas über das neue Werk erfahren, das gerade seinen Siegeszug über alle Bühnen angetreten hatte; und der Kassierer gab bereitwilligst seine Auskünfte in einem Ton, die die ohnehin schon rege Neugier aufs höchste zu treiben geeignet war.

Er ist ein Juwel, dachte der Graf. Aber er ist mir unbeimlich. Er betrügt mich nicht. Seit ich beim Theater bin, hab ich noch keinen Kassierer von solcher Ehrlichkeit gehabt. Er ist ein Wunder, aber es bedrückt mich.

Als einmal eine kleine Pause in dem Zustrom entstand, trat er ans Fensterchen und lehnte sich mit beiden Armen auf das Zahlbrett.

„Nun, Crispin", sagte er, „es wird!"

Der Kassierer hob sein saftiges Gesicht von dem vielfächerigen Kasten, in dem er die Geldsorten unterschied.

„Wir brauchen vier gut besuchte Vorstellungen", erwiderte er, „um auf die Kosten zu kommen."

„Die werden wir haben", sagte der Graf zuversichtlich.

Der Kassierer wiegte den Kopf.

„Wenn wir wenigstens dem Herrn von Weber nicht das Honorar —"

Der Graf richtete sich jäh auf.

„Schweig!" sagte er und mühte sich, seiner dünnen hohen Stimme einen gebieterischen Klang zu geben. Aber der Kassierer fuhr unbeirrt fort: „Ich kenne Theater genug, die zahlen überhaupt kein Honorar. Und wir haben es dem Herrn im voraus geschickt."

Der Graf klopfte mit dem goldenen Knopf seines Stockes auf das Zahlbrett.

„Was andere Theater tun", rief er, „das ist ihre Sache. Ich lohne die Künstler nach ihren Verdiensten. Weißt du, wie ich den großen Iffland gelohnt habe, als er auf meinem Privattheater in Remplin auftrat?"

„Ja, ich weiß", murmelte der Kassierer.

Eine Ritterrüstung von gediegenem Silber habe ich ihm überreicht, hab ihn in einem vierspännigen Wagen nach Berlin fahren lassen und ihm Wagen, Pferde und Kutscher zum Geschenk gemacht."

Der Graf ließ die Stimme ein wenig sinken, als er fortfuhr: „So kann ich jetzt keinen mehr ehren, aber ehe ich einen Künstler um sein Honorar brächte, eher ging ich selbst in den Schuldturm."

Der Kassierer wollte noch etwas erwidern. Aber da in diesem Augenblick ein neuer Trupp von Menschen in den Torweg einbog, so trat der Graf zur Seite und nahm seine beobachtende Wanderung wieder auf.

Eine Stunde später fuhr der Kassierer mit der Hand durch sein Fensterchen, hängte ein Schild mit der Aufschrift „Ausverkauft" an einen Nagel und schloß den inwendig angebrachten Holzladen. Der Graf mischte sich unter die Murrenden, die nunmehr ausgeschlossen waren, und vertröstete sie auf die nächsten Vorstellungen. Und nachdem er sie aus dem Torweg bis auf die Beckergrube hinausgeleitet hatte, kehrte er zurück und trat in das mäßig große Zimmer, das Kasse und Direktionskanzlei zugleich war und nebenbei auch noch zur Aufbewahrung von allerlei Requisiten diente. Er legte Stock und Hut nachdrücklich auf seinen Tisch.

„Nun?", sagte er herausfordernd, „ausverkauft?"

Crispin, der Kassierer, blieb über seinen Kasten gebeugt.

„Gesegt den Fall", sagte er langsam, „wir deckten mit vier solchen Vorstellungen unsere Kosten — was ist uns dann geholfen? Die Spielzeit geht zu ihrem Ende —"

„Zu einem glanzvollen Ende", warf der Graf ein.

„Ja. Aber bis dahin war sie schlecht genug. Und der Herr Graf haben Schulden gemacht. Hohe Schulden."

Der Graf zuckte zusammen, als ob er ein widriges Tier berührt hätte. Aber er sagte nichts. Und der Kassierer fuhr fort: „Wenn die Schulden bezahlt wären, dann könnten wir, den „Freischütz" im Rücken, die nächste Spielzeit mit guten Hoffnungen beginnen. — Ohnedies —"

„Wer soll sie denn bezahlen?, rief der Graf und streckte in leidenschaftlicher Verzweiflung die Hände zur Decke.

Der Kassierer drehte sich mit seinem Stuhle um.

„Wenn der Herr Graf sich entschließen könnten", sagte er demütig, „ich noch einmal an den Herrn Graf zu wenden — —"

„Nein!" schrie der Graf, und seine Stimme überschlug sich. Das dämpfte seine Erregung. Er legte die Hände auf dem Rücken zusammen und ging im Zimmer auf und ab. Nach einer Weile erst begann er greifend wieder: „Wenn ein junger von Stand seinen Vater um die Bezahlung seiner Schulden angehen muß, so ist das eine kleine Unannehmlichkeit, die indes an Bedeutung außerordentlich verliert dadurch, daß der Vater nichts anderes erwarten kann. Wenn dagegen ein vierzigjähriger, unter Kuratel stehender Vater in derselben Kommission bei seinem Sohne vorsprechen soll, so ist das eine Sache, die gegen die Ehre geht."

„Aber wir haben es doch schon einmal getan", schob der Kassierer dazwischen.

„Um so schlimmer", sagte der Graf ein wenig verwirrt und unsicher. Dann aber blieb er mit einem Ruck stehen, drückte die Brust heraus und herrschte den kümmerlich und gebückt Dasitzenden an: „Was geht es dich überhaupt an, ob ich Schulden habe? Ob ich sie bezahle oder nicht? Und wenn ich sie bezahle, wie und womit ich das tue? Ist das deine Angelegenheit? So? Was bist du überhaupt für eine Art von Kassierer, daß du dich darum kümmerst, wie es mit, deinem Direktor ergeht? Das ist eine Unnatürlichkeit. Warum denkst du nicht an dich? Warum macht du dir keine Schwanzelpfennige? Warum betrügst du mich nicht? Sags! Denn es ist mir unerträglich."

Crispin, der Kassierer, wand sich auf seinem Stuhle.

„Was sagen Sie da, Herr Graf!" winselte er.

„Ich will es einmal wissen, beharrte jener und stampfte mit dem Fuße. „Gesteh! Was geht in deiner schwarzen Seele vor?"

Crispin sank noch mehr in sich zusammen.

„Es ist nichts, Herr Graf", brummelte er. „Es ist nur, daß ich für das Theater lebe und sterbe, seit meiner Kindheit. Ich bin ebenso toll wie der Herr Graf. Weiter ist es nichts, bei Gott und allen himmlischen Heerscharen."

Der Graf schwieg eine lange Zeit. Dann sagte er aus tiefstem Grunde: „Zu Aermster!" und ging hinaus.

Die Aufführung des „Freischütz" brachte einen großen Erfolg, und das Stück konnte fünfmal hintereinander vor vollem Hause spielt werden, was vor allem der Dekoration der Wolfsschlucht verdankt wurde, die der Theatermaler Herr Engel besorgt hatte und die mit ihren unendlichen Furchtbarkeiten das Entzücken der Logen wie der Galerie war. Und wenn mit dem Ueberschuß auch nur ein kleiner Teil der Verpflichtungen abgetragen werden konnte, so faßten die Gläubiger dennoch wieder einiges Vertrauen und ließen den Grafen ohne allzu heftige Ansechtungen durch den Sommer kommen. Aber mit dem Beginn der nächsten Winterspielzeit häuften sich die Schwierigkeiten von neuem. Der Besuch war schlecht, und Crispin, der Kassierer, saß mit sorgenvollem Gesicht an der Kasse, lugte durch das Fensterchen in den leeren Torweg hinaus und leukte nervenkrisch, sobald der Graf die Kanzlei betrat. Aber der war gänzlich unempfindlich gegen die Leiden seines Getreuen, so sehr war er in die großen Pläne vertieft, mit denen er die Lübecker zu verblüffen hoffte. Den Hauptschlag gedachte er mit einer Aufführung der „Räuber" zu tun, für die er die unerhörtesten Vorbereitungen traf. Herr Engel bekam den Auftrag, alle Dekorationen neu zu erstellen, die Schneider saßen über frischen Kostümen, am Ende des zweiten Aktes war eine richtige Schlacht zwischen den Räubern und den Kommißbrottrittern geplant und jedweder, der in dem Stück durch Kugel, Dolch oder Schwert endete, sollte leibhaftiges und sichtliches Blut vergießen. Crispin schüttelte nur mehr den Kopf, wenn der Graf ihm mit einem neuen Einfall kam, und schaute betrübt in seinen Kasten, dessen Fächer ihm entgegengähnten. Einmal hatte er es gewagt, darauf hinzuweisen, daß er nicht mehr wisse, woher er das Notwendigste nehmen solle. Da aber hatte der Graf ihn angefahren: ob das seine Liebe zum Theater sei, daß er über all den herrlichen Plänen nur Lust zum Klagen und Jammern fühle? — Für das Theater leben und sterben, hatt du gesagt. Nun wohl, solange du noch nicht dafür gestorben bist, solange lebe dafür und halt mich mit deinen Klageliedern in Ruh! — Und merkwürdig, obgleich das Haus immer hohler und toter wurde, das gesährdete Unternehmen ging doch weiter. Die Gagen wurden gezahlt, die Gläubiger machten leidlich zufriedene Gesichter und der Graf schien Recht zu behalten mit seinem Anspruch, daß zur Leitung eines Theaters nichts weiter gehöre als Mut, Mut und noch einmal Mut.

Inzwischen rückte der Tag der Räuber-Aufführung heran. Und der Zufall warf dem Grafen noch einen ungeheuerlichen Trumpf in die Hand. Eine Kunstreitergesellschaft trat in Lübeck ein, um auf dem Burgfeld ihre Vorstellungen zu geben. Und der Graf verpflichtete sie, mit ihrem gesamten Personal und allen Pferden in den „Räubern" mitzuwirken. Crispin erfuhr, als ihn der Graf den Abschluß dieser Vereinbarung mitteilte.

„Was zahlen wir der Gesellschaft?", sagte er leise.

„Den Durchschnitt ihrer Einnahme natürlich."

Crispin senkte den Kopf und fragte nicht weiter.

„Mir", triumphierte der Graf dagegen, „das wird uns die Leute ins Theater ziehen, daß wir nicht wissen, wie wir sie unterbringen sollen. Aus Hamburg werden sie kommen, um das zu sehen. Man muß nur Einfälle haben, mein lieber Crispin, dann zwingt man das Publikum und das Glück."

Leider hatte auch der Großkaufmann Konsul Schmiedewind einen Einfall. Nämlich den, am Abend der „Räuber"-Aufführung eine große Gesellschaft auf dem Ratskeller zu geben. Infolgedessen blieben die Logen leer, und auch aus Hamburg brachte die Post an diesem Tage nur ein altes Fräulein, das zu ihrer kranken Schwester gehen kam, und einen Geschäftsreisenden, der vielleicht in das Theater gegangen wäre, wenn er nicht unglücklicherweise am Hofstentor einen Bekannten getroffen hätte, mit dem er sich derart verzauschte, daß er schon eine Stunde vor dem Beginn der Vorstellung vollkommen betrunken war. Der Graf ließ sich über den Fehlschlag leicht hinwegtrösten durch den stürmischen Beifall derer, die gekommen waren; aber seinem Kassierer wagte er an diesem Abend doch nicht unter die Augen zu gehen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe wurde er durch ein heftiges Pochen an seiner Tür aus dem Bette geschreckt. Ein Gerichtsvollzieher trat herein und teilte ihm mit, daß man seinen Kassierer bei dem Versuch, ihn zu verhaften, in der Kasse des Theaters erhängt aufgefunden habe.

„Was?" stieß der Graf entsetzt. „Verhaften? Und erhängt? Warum denn dies? Und warum denn das?"

„Erhängt", sagte der Soldat bedächtig, „hat er sich jedenfalls, weil er verhaftet werden sollte. Und verhaftet werden sollte er, weil er eine Bürgschaft gefälscht hat."

„Was für eine Bürgschaft?" murmelte der Graf, dem eine Ahnung aufstieg.

Aber der Soldat wußte nichts Näheres zu berichten. Der Graf rannte zum Stadtrichter und erfuhr dort alles: daß Crispin schon vor längerer Zeit einen Brief des jungen Grafen angefertigt hatte, in dem dieser sich für Ausgaben seines Vaters bis zu einer bestimmten Höhe verbürgte; daß er mit Hilfe dieses Briefes einen Gläubiger gefunden, der sich auch bis zur „Räuber"-Aufführung hatte gedulden lassen; daß er nach dem zweifelhaften Mißerfolg dieser Vorstellung sich selbst dem Gericht in einem Schreiben angezeigt, es aber im letzten Augenblick doch vorgezogen hatte, seine Bestrafung selbst zu übernehmen.

Auf eine seltsame Art erschüttert stand der Graf an der Leiche seines Getreuen.

„Crispin", sagte er, „wie soll ich es nun mit deinem Andenken halten? Soll ich dich nertlichen oder soll ich dir in meinem Herzen ein Denkmal setzen? Betrogen hast du mich schließlich doch. Aber ich darf es dir nicht hoch anrechnen, denn daß du es vorher nicht tatest, wollte mir nicht in den Kopf. Und hättest du es um meinetwillen getan, so müßte ich dir immer noch gram sein; denn du hättest mich damit in Unehre gebracht. So aber bist du in Wahrheit für das Theater gestorben, was ich auch täte und wahrscheinlich auch noch einmal tun werde. Darum will ich dich im Tode ehren, wie du im Leben nie gehört worden bist."

Und als Crispin in einem ungestrichenen Sarg auf einem Karren hinausgefahren wurde, um an der Mauer des St. Gertrudriedhofes ohne Gesang und ohne Gebet verscharrt zu werden, da ging der Graf allein hinter dem Karren her durch die ganze Stadt, angetan mit seinem Staatskleid, die goldene Ehrenkette um den Hals und auf der Brust alle Orden, die ihm Hof- und Kriegsdienst in früheren Jahren eingetragen hatten. Dann aber mußte er das Theater schließen, der letzte Gedogeber legte Beschlag auf die goldene Kette und die Edelsteine der Ehrenzeichen, und um ihn die übrigen Gläubiger, die ohne Pfand blieben, keinen Schritt aus den Mauern verstatteten, so daß er wie ein Gefangener in seiner engen unwohnlichen Behausung blieb bis sein Sohn, durch eine klägliche Brief herbeigerufen, aus Mecklenburg ankam und ihn samt Orden und Ketten auslöste.

„Vater", sagte dieser kummervoll, nachdem alles erledigt und geordnet war, „konnten Sie sich nun nicht entschließen, dem Theater, das Sie doch nur immer wieder in Ungelegenheiten und Unehre bringt, zu entsagen und in Ruhe und Behaglichkeit den Rest Ihrer Tage zu verleben?"

„Mein Sohn", entgegnete der Graf gefaßt und voller Würde, „was du meine Unehre nennst, das ist meine Ehre. Denn ich tue alles, was ich tue, für die Kunst und nichts für mich. Was ich davon habe, darin hast du recht, ist nichts als Ungelegenheit. Aber daran ist nichts zu ändern. Wer so ist, wie ich bin, der lebt nur, wenn er Theater spielen kann. Und wenn es sein muß, will ich es auch wie mein armer Crispin halten und dafür sterben."

Der junge Graf fuhr auf:

„Wie können Sie sich", rief er vorwurfsvoll, mit diesem Verbrecher auch nur in Gedanken auf eine Reihe stellen?"

Der Alte senkte den Kopf.

„Ein wenig sind wir alle Verbrecher", sagte er, „die wir der Kunst verfallen sind. Denn das, was euch das Höchste ist, gilt uns nichts. Und was uns gilt, ist zwar immer hoch und groß, aber oft gefährlich und nahe am Abgrund. Wer lieben den Franz Moor ebenso wie den Karl. Und der war doch auch nur ein Räuber. — Ich habe mich", setzte er leise und zögernd hinzu, um die Direktion des Theaters in Gütstrom bewerben."

—y—.

Ein Held in der Stille / Von Max Jungnickel

Manchmal wundert man sich, daß dieses oder jenes Thema noch nicht literarisch gestaltet ist. Hier und da liegen Samenkörner, die es verdienen, in fruchtbare, gute Erde gebracht zu werden. Es wäre gewiß reizvoll, einmal den Roman einer Schraube zu lesen, den Roman einer ganz gewöhnlichen Schraube. Wie könnte man das gestalten! So zeitnah, so tief und volksverbunden eingebettet in den Motor dieser Zeit. Ja, das wäre entschieden eine Aufgabe.

Aber da ist ein heutiger Roman, den das Leben brutal und ganz groß geschrieben hat. Ein wahrer Ringkampf des Lebens mit dem Tode. Der Roman eines Gelehrten, der wie Prometheus für die Menschen ein Geheimnis holt und dabei langsam vom Tod zerhackt wird und trotzdem nicht früher ruht, bis er, nur noch triefend, der Menschheit die gelöste, glückliche Zauberformel bringt — und dann gleich zusammenfällt und stirbt. Da ist vor einiger Zeit der Leiter einer radiologischen Station gestorben. Er ging zugrunde an den Folgen der dauernden Arbeit mit den Röntgenstrahlen. Vor ungefähr 30 Jahren fing er an, die Röntgenstrahlen zu studieren. Eine selbstmörderische Tat, denn niemand ahnte ja damals die furchtbaren Wirkungen dieser Strahlen. Der Gelehrte arbeitete ohne jegliche Schutzmaßregeln. Nach und nach verlor er alle Finger seiner Hände. Einige Jahre später griff die Zerstörung auch auf sein Gesicht über. Die Strahlen rissen ihm, schnitten ihn und bissen auf ihn ein. Man mußte dem Gelehrten das linke Auge entfernen. Schließlich war sein ganzer Schädel mit Verbänden verdeckt, um die furchtbaren Wunden nicht sehen zu lassen. Der Gelehrte wurde von Schmerzen gefoltert. Er lag manchmal stundenlang und weinte wie ein kleines Kind. Aber immer wieder rang er sich hoch und kämpfte wie ein Held am Rande des Grabes mit dem großen, menschenfreundlichen Geheimnis. Noch drei Tage vor seinem Ende behandelte er Kranke, konnte ihnen, kurz vor seinem letzten Atemzug, noch Hilfe bringen. Dann starb er unter entsetzlichen Qualen, aber er hatte die Zauberformel gelöst. Der Gelehrte war ein Franzose: Maxime Ménard.

Schram's Pudding gut und preiswert!

Der kleine Unterschied

Ein bekannter deutscher Komponist mußte sich als junger Mensch kümmerlich durchs Leben musizieren, ehe er sich durchsetzen konnte. Wohl hatte er einige Gönner, doch deren Freigebigkeit schützte ihn nicht vor der Notwendigkeit, sich in einem etwas zweifelhaften Nachtlokal als Klavierspieler seinen Unterhalt zu verdienen.

Einmal betrat in vorgerückter Stunde einer einflußreichen Gönner das Lokal. Als er den jungen Komponisten erblickte, sagte er zu ihm:

„Mein Gott, so tief sind Sie gesunken?"

Der aber antwortete:

„Wieso, ich bin doch hier als Pianist und nicht als Gast!"

is Arthur-Heinz Lehmann.

*

Peggy prustete entsetzlich.

„Als junges Mädchen habe ich Hüte zu fünfzig und hundert Mark getragen!"

Brummt Bruno:

„Das glaube ich gern. In der Tüte. Zur Kundschaft."

*

Der Mann mit der Idee kam zum Ideenverwertungsbüro.

„Ich habe eine Idee, die ihre Hunderttausend wert ist!"

„Was verlangen Sie dafür?"

„Fünf Mark."

J. H. R.

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider • Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

(23. Fortsetzung)

„Unsinn! Das hat dir Gritti eingeredet."

„Wo ist Frau Sander?"

„In Berlin. Sie wartet, sie wartet, bis hier alles in Ordnung ist. Sie hat ihren Garten eingesehen. Der Junge — wird natürlich zusammenbrechen. Erst dann wird sie kommen und sich um ihn kümmern."

„Das sind Märchen."

„Konstanze — du willst es nicht begreifen. Ich werde Achim wieder zu einem wirklichen Menschen machen, zu einem echten Hartenau. Der Bildersipk muß fort."

„Es ist Raub."

„Nein. Die Bilder werden verkauft. Zu Preisen verkauft, wie er sie nie erzielen wird. Es kommt ein großes Vermögen dabei heraus. Und dieses Vermögen stelle ich Achim zur Verfügung — sowie er gesund geworden ist. Hinzu kommt die Summe, die ich ihm in Kopenhagen abnahm. Alles ist sichergestellt, alles wurde in den zwei Jahren verzinst. Mit Zinsen und Zinseszinsen bekommt er es zurück, genug, daß er damit ein neues Leben aufbauen kann. Begreifst du jetzt, was hier vor sich geht?"

„Alles Lüge!"

Er zuckte die Achseln: „Konstanze, du mußt es doch fühlen. Es ist nicht mein Haß, sondern meine große unbändige Liebe zu dem Jungen. Erst wenn er alles, aber auch alles verloren hat, kommt er zu Verstand. Ich will ihn zur Arbeit zwingen, will ihn zwingen mit harter Faust, ein Mensch zu werden, ein Arbeitsmensch, ein Zielmensch. Einen echten, rechten Hartenau will ich wieder aus ihm machen. Aber jetzt Schluß mit den großen Worten. Ich habe es eilig. Wenn du ihn wirklich liebst. Konstanze — dann wirst du mir hier keine Steine in den Weg legen."

Ihr Gesicht übergoß sich mit roter Glut. „George", stieß sie hervor, „du irrst dich. Ich liebe ihn nicht."

Da lockerte sich sein hartes, entschlossenes Antlitz seltsam auf. Und plötzlich zuckte ein kleines Lächeln um seinen Mund. „Oh", sagte er, „I o ist das also . . . ."

„Ja, ja ist es. Ich wollte ihn nur schützen. Vor deinem Haß wollte ich ihn schützen."

Da ergriff er ihre Arme. Aber sie riß sich los, floh vor ihm her. Er holte sie ein und wieder sühlte sie die Umklammerung seiner Hände. „Konstanze!"

Er sagte es weich und gütig.

„Laß!"

„Konstanze — wohin willst du?"

„Die Polizei alarmieren. Dies Verbrechen wird nicht geschehen."

„Es wird geschehen. Und du wirst dich nicht rühren."

„George, mein letztes Wort: ich hulde es nicht."

„Konstanze — es ist kein Raub, glaube es mir — es ist ein Kauf. Ich habe das Geld sogar mitgebracht. Ich wollte dein Gewissen nicht unnötig belasten." Er gab ihre Arme frei und holte aus der Innentasche seiner Jacke eine Brieftasche heraus. Konstanze sah, daß sie prall gefüllt war mit Scheinen. „Es sind englische Pfunde und dänische Kronen", sagte er. „Du bekommst alles und verwaltest es für Achim. Aber in die Hände darf ihm das Geld nicht fallen. Ist es dir jetzt klar, mein Mädchen?"

„George, man wird uns alle verhaften: mich, dich und die Leute."

Da zog er sie sanft in seinen Arm. Sie erbebte, wehrte sich nicht. Und mit gütigem Lächeln sah er ihr in die Augen. „Konstanze — deine Kraft, dein Wollen trägt alles."

„Und wenn er nun zusammenbricht?"

„Das soll er auch."

„Er kann einen Selbstmordversuch unternehmen . . . ."

„Du wirst es verhindern. Ich lege alles in deine kleine feste Hand."

„George, es geht über meine Kraft — glaube es mir!"

Da küßte er sie auf den Mund. Und als er sie freigab, fragte er: „Jetzt alles in Ordnung, kleines Mädchen?"

Sie antwortete nicht, sie atmete schwer.

„Geh hinunter!" bat er sie, „sage den alten Leuten, ich hätte meine Sammlung verkauft — sie würde jetzt abgeholt."

*

Der alte Lotse freute sich sichtlich, als Konstanze es ihm mitteilte. „Tchä", grinste er, „vielleicht kommt er wieder zu Verstand, wenn er den alten Krempel los is."

Inzwischen hatte George den Hohlweg erreicht und seine vier Helfer verständigt. Zwanzig Minuten später waren alle Kisten und Bilder auf der grünen Barkasse verstaut.

George stand jetzt oben bei Konstanze vor den leeren Wänden. Er war ein wenig nervös geworden. Konstanzes Haltung beunruhigte ihn. Sie saß auf dem Sofa und hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. Er trat auf sie zu, streichelte ihr übers Haar. „Konstanze!"

Da blickte sie zu ihm auf.

„Du wirst es schaffen", sagte er, „jetzt weiß ich es."

Ihre Augen leuchteten auf. Sie erhob sich rasch und warf sich ihm an die Brust.

„Ja, George, ich schaffe es."

„Gut, du hörst von mir — heute abend noch. Ich setze mich heimlich mit dir in Verbindung."

In diesem Augenblick trat, keuchend vom Schnellen Treppensteigen, der alte Klüth ins Zimmer. Das Fräulein solle zum Zigarrenhändler herüberkommen, es sei jemand am Telephon. „Danke, Herr Klüth, ich komme sofort."

Und als der Lotse wieder draußen war, sagte sie hastig: „Mach, daß du fortkommst, George! Es ist Achim. Er wird mir mitteilen, daß er dich im Hotel nicht angetroffen hat."

Noch ein letzter Kuß, dann trennten sie sich. Konstanze lief zum Zigarrenhändler hinüber. Und nun hörte sie Achims Stimme.

„Hallo?", sagte er leise — seine Ruhe erschien ihr unheimlich und drohend, „ich bin tatsächlich in die Falle gegangen. George wohnt überhaupt nicht in diesem Hotel. Keiner kennt ihn hier."

Sie schwieg.

„Warum antworten Sie mir nicht, Fräulein Loon?"

„Bitte — kommen Sie zurück!"

„Ist etwas geschehen?"

„Nein."

„Ich höre, daß Sie mir nicht die Wahrheit sagen. In zwanzig Minuten bin ich bei Ihnen."

Konstanze ging wieder in die Zimmer hinauf. Auf dem Tisch lagen diese Windel englischer und dänischer Banknoten Georges Kaufpreis für die Bilder. Sie nahm das Geld und verwahrte es in der eigenen Reisetasche. Sie war gerüstet. Und sie wußte, daß sie dem schwersten Kampf ihres jungen Lebens entgegenging.

Tatsächlich wurde es ein Kampf auf Leben und Tod.

Sie hörte seine hastigen Schritte auf der Treppe und erhob sich. Herzklopfend trat sie ihm entgegen.

Er riß die Tür auf und blieb wie angewurzelt stehen. Er sah die nackten Wände, seine Hände tasteten ins Leere, er taumelte und lehnte sich, da ihm die Beine den Dienst versagten, gegen den Türpfosten.

Sie trat zu ihm, nahm seinen Arm und führte ihn zum Sofa. Er zitterte jetzt am ganzen Körper. Sie suchte ihn durch gute Worte zu beruhigen.

Allmählich kam wieder Leben in den starren Körper. Mit einem Ruck befreite er sich von den Decken, mit einem Sprung stand er mitten im Zimmer. Noch einmal irrte sein Blick über die leeren Wände, und schon lief er durch das große Zimmer auf die Tür zu. Sie folgte ihm.

Es gelang ihr nicht, ihn mit Hauke einzuholen. Unten stand die Tür immer noch offen, er lief an den alten Klüths vorüber. Wollte er die Polizei alarmieren Dann war alles verloren.

Er sagte über die Promenade, an den erstaunten Passanten vorbei, erreichte den schmalen Hohlweg, der zum Strande hinunterführte und lief auf den Bootssteg zu.

Jetzt erst begriff Konstanze. Achim wollte mit einem Boot hinausrudern und mitten im Strom ins Wasser springen, wo eine Rettung unmöglich sein würde. Es mußte verhindert werden. Konstanze griff nach der Bootskette, aber er riß sie ihr unter Aufbietung seiner letzten Kraft aus der Hand.

Und schon packte er die Ruder, stieß sich ab vom Steg. Mit einem Satz sprang sie zu ihm ins Boot. Da musterte er sie mit einem nichts verstehenden Blick — und warf sich rasch entschlossen die Riemen.

Mit kräftigen Stößen trieb er das schmale Boot normärts, hinaus in den Strom. Hier am Ufer war die Elbe zu dieser frühen Abendstunde noch stark belebt von Fahrzeugen aller Art. Doch bald lagen sie mitten im Strom. Er ruderte mit aller Kraft, anscheinend wollte er schnellstens das gegenüberliegende, völlig einsame Ufer erreichen, um sich dort ins Wasser zu stürzen oder das Boot einfach umzuwerfen . . . .

Konstanze überlegte. Was war zu tun?

Augenblicklich nichts. Doch war sie fest entschlossen, den Selbstmordversuch auf jeden Fall zu vereiteln.

In diesen entsetzlichen Minuten kam Bitterkeit in ihr hoch, Bitterkeit gegen den Draufgänger George, der mit seinem wahnwitzigen Vorhaben das Leben seines Bruders gefährdete. Niemals hätte er den tollen Streich ausführen, niemals ihre Kraft einer solchen Probe aussetzen dürfen.

Sie hatten jetzt die Mitte des Stromes erreicht. Sie saß im Boot, es war ein kleines Fahrzeug ohne Steuer. Achim ruderte mit völlig gleichmäßigen Stößen. Und deutlich sah sie nun, daß sich der Ausdruck seiner Züge langsam veränderte. Die Verzerrung löste sich, die alte Schwermut legte sich von neuem über sein Antlitz, viel trostloser noch als früher.

Als sie das jenseitige Ufer erreicht hatten, legte er plötzlich das Ruder ein. Sanft trieben sie an den hohen Schilfwänden dahin. Sie stand auf dem Sprung. Falls er sein Vorhaben jetzt ausführen würde, hoffte sie es vereiteln zu können, aus eigener Kraft . . . .

Aber sie spürte, daß der Krampf in ihm sich gelöst hatte

Er sagte leise und schleppend: „Sie haben mich verraten . . . ."

„Ja."

„Warum haben Sie es getan?"

„Ich mußte es tun. George wollte es so."

Und hastig, wie im Fieber, erzählte sie ihm nun alles: „daß George einen Kaufpreis für die Bilder bei ihr hinterlegt habe und daß sie ihm alles auszahlen würde, falls er freiwillig sich entschließe, ein völlig anderer Mensch zu werden."

Er schüttelte den Kopf, griff wieder zu den Riemen.

(Fortsetzung folgt)

Bestrebe sich jeder brave Mann, die Gesinnungen und die Liebe für Wahrheit aufrechtzuerhalten, und besonders unter der Jugend streue er den Samen des Edlen unverdrossen aus.

Frhr. v. Stein

Die leichtbekleidete Angelegenheit

An der Waag, in der Tschechoslowakei, liegt das kleine Städtchen Rosenberg, allwo der fromme Pater Hlinka, der Vorsitzende der autonomistischen Slowaken-Partei, ein gottgewolltes und sittenstrenges Regiment führt. Hier in dem kleinen Landstädtchen nun hat sich in diesen Tagen ein „unerhörter Vorfall" zugetragen, den man einfach „Shocking" nennen könnte, wenn sich hier in der Wildnis der moralisch entrüstete Engländer seiner Empörung Ausdruck verleiht, ins Slowakische übersetzen ließe . . . . Die Aufregung in Rosenberg ist groß.

Die Sache war so: ein junges dralles slowakisches Bauernmädel, fühlte sich angesichts der grünenden, blühenden Frühlingspracht und der warmen, strahlenden Sonne bemüßigt, an der Waag, vor den Toren der Stadt Rosenberg, ein Luft- und Sonnenbad zu nehmen. Vielleicht hegte sie auch die Absicht, einen Augenblick ins Wasser zu gehen. Wer kann das wissen? Jedenfalls wohl mißtraute sie ihrem mit eigener Hand aus alten Stoffresten zusammengeschusterten Badeanzug und lag nonchalant, sich behaglich wärmend, in der Sonne. Als sie so lag und träumte, stand plötzlich ein Kanonier vor ihr, der an der Hand ein Reitpferd führte. Er war der Bursche, oder wie man in der Tschechoslowakei sagt, der „Buxfleed" des Herrn Hauptmanns. Er hatte den Auftrag, „Max", das Reitpferd seines Vorgesetzten, nach der Kaserne zu führen, da der Hauptmann den Nitrweg von seinem Morgenritt im Wagen mit Bekannten, die er unterwegs getroffen hatte, machen wollte.

Zwischen dem „Buxfleed" und der Badenixe entspann sich ein Gespräch. Die beiden unterhielten sich über dies und jenes, über alles, was sich Soldaten und Mädchen zu sagen haben. Als die erste Scheu überwunden war, trat die dralle Schöne an das Reitpferd heran, kraulte ihr nach seinem Namen streichelte es und bedauerte sehr, ihm kein Stück Zucker geben zu können. Plötzlich hat sie den braven Kanonier, ihr doch einmal zu erlauben, sich in den Sattel des frommen und braven Tieres zu schwingen. Nachdem der „Buxfleed" sich durch einen Rundblick überzeugt hatte, daß die „Luft rein" war, erklärte er sich mit der Bitte einverstanden. Was sollte sich schon groß ereignen? Zuvorkommend half er der Badenixe in den Sattel. Sie saß stolz wie eine Königin und ritt einige Male im Kreis.

Jetzt trat die Katastrophe ein. „Max", ein sonst frommes und gutartiges Tier, wollte von der süßen Last nichts wissen. Ueberdies hatte er Sehnsucht nach seinem Stall und nach der seiner dort wartenden Haferration. Er schnob einmal kräftig durch die Nüstern, schüttelte den Kopf, bob den Schweif in die Höhe und sauste in gestrecktem Galopp davon . . . . Ehe der „Buxfleed" eingreifen konnte, waren Roß und Reiterin schon außer Reichweite.

Verzweifelt bemühte sich die junge Amazone, das Pferd anzuhalten. Sie hatte alle Mühe, im Sattel zu bleiben und konnte sich zum Beispiel gar nicht um ihren zarten Badeanzug kümmern, der den Anstrengungen der wilden Jagd über Stock und Stein nicht gewachsen war und buchstäblich aufgerieben wurde. Das Mädchen war nur noch mit dem Pferd beschäftigt, als sie das Stadttor erreichte

In diesem Augenblick ertönte von der Kaserne her ein Trompetensignal . . . . „Max" spitzte die Ohren und setzte zum Endspurt an. Als gälte es das Derby zu gewinnen, donnerte seine Hufe über das Pflaster. In sausender Fahrt ging es durch die Hauptstraßen . Ueberall blieben die Menschen stehen und blickten mit schreckhaft aufgerissenen Augen der phantastischen Erscheinung nach. Schon waren Roß und Reiterin am Kasernentor — „Max" stoppte ab und tänzelte stolz an der Wache vorbei.

Auf dem Hof war gerade Appell. Die Mannschaft stand in Reih und Glied, als das Reitpferd mit der unfreiwilligen Nackedei herankam. Die Situation wurde von dem Feldwebel gerettet, der Befehl gab, das Pferd in den Stall zu führen. Das Mädchen erwähnte er mit keinem Wort. Sie verließ später unbemerkt die Kaserne.

Dieser Ritt ist augenblicklich das Tagesgespräch von Rosenberg, und die ganze Slowakei sacht über den Vorfall. Doch die wackeren und sittenstrengen Rosenberger finden das Ganze gar nicht lächerlich, und sie erwägen, welche Strafe wohl für die Missetäter angemessen ist, um den Ruf Rosenbergs als einer frommen slowakischen Landstadt wieder herzustellen . . . .

E. P.

lichterweise stehen sie sogar von blauem oder rotem Scheinwerferlicht überstrahlt da.

Solche „Lebenden Bilder" sind ein Widerspruch in sich selbst, denn lebende Menschen treten hier als tote Statuen auf, von denen eisige Kälte auszuströmen scheint. Jedes Leben und jede Bewegung sind erloschen. Können denn solche Bilder erheben, können sie Spiegel sein des Kämpfens und des unerhörten Ringens der nationalsozialistischen Ideen-Träger? Nie und nimmer!

Gerade in dieser Hinsicht wird einem der schroffe Widerspruch zwischen den Dingen so recht klar und sinnfällig. Man bedenke: Geschichte der Bewegung, die erfüllt war und immer erfüllt sein wird von heißem, vorwärtsstürmendem Leben, von niemals ruhendem Kampf und von einer Dynamik, die ihresgleichen nicht hat. Und dann stehen auf der Bühne, mehr oder minder grell beleuchtet, diese anscheinend zur Salzsäule erstarrten Menschen, womöglich mit mühsam verhaltenem Atem. Gespenster, eine Galerie toter Masken! Spott und Hohn auf die von so gewaltigen Impulsen getragene Bewegung, die niemals Stillstand oder Ruhe kannte, sondern eben immer nur Bewegung war und es immer sein wird! Was aber nun an die Stelle dieser in Wirklichkeit toten „Lebenden Bilder" setzen?

Die Antwort ist nicht schwer: Bewegung, nichts als Leben und Bewegung!

Greifen wir ein Beispiel heraus. Es soll die Entwicklung der SA. dargestellt werden. Wenn wir uns schon mit einem geschlossenen Raum und mit einer Bühne abfinden müssen, dann lassen wir die Männer über die Bühne marschieren und singen, wie sie einstmals auch marschierten in ihren Uniformen, die im Laufe der Jahre üblich waren. Da ist die graue Windjacke, die Sturmhke, die Armbinde, der Bergstock. Da ist das Braunhemd der späteren Zeit und das Weißhemd der Verbotsmonate, da ist sogar Räuberzivil! Ein unsichtbarer Sprecher mag dazu aus „Mein Kampf" oder aus den vielen bekannten und guten Geschichtswerken der Bewegung passende Stellen laut und vernehmlich lesen, es gibt da so viele und reichliche Möglichkeiten. Vor allem Beginn! Der Truppführer kann auch eine kurze Ansprache an die Männer richten, wie er es in der Kampfzeit beim Verteilen der Flugblätter getan hat oder vor einem Propagandamarsch durch Kampfgebiet. Ein Vers von Anacker, Menzel, Böhme, Schumann usw. ist angebracht.

Und noch eines: Keine Feld-, Wald- oder Wiesenkulissen dabei, keine romantischen Schlafzimmer oder Bürgerzimmer im Jugendstil! Viel besser ist ein farbiger, saftiger Hintergrund, der die sich bewegenden Gestalten plastisch hervortreten läßt.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß es an der Zeit ist, die letzten Schlacken liberalistischer Geschmacklosigkeiten und Verirrungen endgültig über Bord zu werfen. Die Darstellung unserer nationalsozialistischen Erlebniswelt verlangt Würde und Verantwortlichkeit!

Oberstuf. H. Spannholz im „SA.-Mann".

Rabauken? Ja, wir bleiben die alten

Nicht immer „feine Leute" — aber Männer, wie sie ein schwerer Kampf erfordert

Es gab einmal eine Zeit, da war der Nationalsozialismus ein gewaltiger Bürgerschreck. Und die gleichsam offizielle Meinung jener Kreise, die sich bedroht fühlten, lautete etwa so:

Das nationale Wollen erkenne man wohl an, ja, und das sei auch sehr brav und lobenswert. Aber mit diesem Rauditon, mit diesem Saubtrewitt, mit diesem politischen Rabaukentum müßte Schluß gemacht werden! Saalschlacht — die Straße . . . nein, da könne man nicht mit, und außerdem müßten nun sowieso endlich die „Krommler" abtreten und die hier geschaffene nationale Substanz ruhigen und erfahrenen Männern in die Hand geben!

Nationalsozialismus, — na ja, schließlich könne man ihm gewisse positive Seiten nicht absprechen, aber seine Methoden . . . nein, nein, und abermals nein! —

„Rabauken" haben sie gelagt und die Nase gerümpft und eilig Abstand genommen! Rabauken sind wir gewesen, Herumtreiber auf der Straße, Radaubrüder — verbummelte Studenten und verkrachte Offiziere und raufslustige Arbeitsscheue!

Der Ausdruck „Rabauken" war eben in gewissen Gegenden Deutschlands der Inbegriff der Ablehnung und des Widerstandes der gesamten bürgerlichen Welt gegen die junge politische Front des Nationalsozialismus. „Rabauken! Schön, dann halten wir es wie die Gensen und machen uns einen Ehrennamen daraus und bleiben, wenn wir es damals waren, auch heute Rabauken!

Als Rabauken haben wir gekämpft, haben uns ehrlich durchgehauen als Kameraden, waren treu und stark und opfermutig, haben uns blutige Köpfe geholt — und haben dadurch dem Führer geholfen, das Deutschland aufzubauen, das er im Herzen trug und dessen Bild er auch uns in die Herzen legte!

Rabauken! Schön. Aber begreift doch, daß dieses „Rabaukentum" der nationalsozialistischen Bewegung ihren ungeheuren inneren Schwung und ihre beispiellose Schlagkraft gegeben hat! Und wie hätte denn ohne diesen Schwung und ohne diese Schlagkraft der nationalsozialistische Kampf siegreich sein können?!

Wir Jugend waren es doch, die in übermächtiger innerer Ergriffenheit mit dem einen Gedanken „Deutschland!" die neue Fahne ergriffen und sie im Sturm vorantrugen! Wir „Rabauken!"

Gewiß, im Zylinderhut des feinen Mannes hätte man mit uns auch gar nicht Schritt halten können! Die Zylinder wären bald vom Kopfe heruntergewirbelt. Wir mußten unsere Mützen mit einem kräftigen Sturmriemen festschnallen! Natürlich, unser Ton war rauh und auch derb, wie er unter Kameraden einer soldatischen Gemeinschaft und unter wirklichen Kerlen nun einmal ist!

So nannte man uns Rabauken, Raudis, raufslustige Rüpel, wie man uns — noch eine Tonart anders — Blutbunde und Nordbestien nannte. Das focht uns wirklich nicht an, wir spuckten in die Hände und machten weiter! Na, und dann haben wir es geschafft — wir Rabauken nämlich! Und heute hört man hier und dort auch schon wieder solche Töne, die denen des damaligen Bürgerschreck-Geschreis verteufelt ähnlich sehen: Nationalsozialismus, das neue Deutschland, jawohl doch, Heil, Heil! Aber die Schlacken der Kampfzeit — der alte Saubitztonton —, einmal müsse man damit aufhören! Es sei doch zuzugeben, daß die Struktur der Bewegung sich durchaus verändert habe . . .

Achtung! „Nachtigall, ich hör dir trapsen!" . . . Diese Töne kennen wir doch schon! Achtung! — Darum: Kameraden von damals, bleibt um Himmels willen die alten Rabauken! Bleibt die Kerle, die ihr seid! Es ist ja heute nicht mehr so, daß ihr, wie früher alltäglich, jemanden, der euch einen Bierkrug an den Schädel schmeißen will, mit dem Stuhlbein überzeugen müßt, daß ihr recht habt und nicht er! Die Zeiten sind vorüber.

Der Kampf aber ist nicht zu Ende, der Kampf um die Herzen der Deutschen geht weiter! Bedenkt, sie müssen alle Nationalsozialisten werden! Darum bleibt die alten aus der Kampfzeit, seid unbeschränkt und treu als die alten Rabauken! Bleibt die alten in eurer ganzen Gesinnung und Haltung. Ihr müßt es! Denn die Revolution geht weiter!

Wir wissen nämlich sehr wohl, welche Gefahren eine Bewegung wie die nationalsozialistische in der Zeit, da vermeintlich der Kampf zu Ende ist, in der Zeit der Ruhe bedrohen — bedrohen selbst ohne eine Absicht oder eine Planmäßigkeit. Wir kennen alle diese Gefahren, daß plötzlich alte Kampfparolen durch unberechtigte „Auslegung" umgefälscht werden und daß durch unbefugte „Umgebung" den eigentlichen Predigern der Idee ihr Rang streitig gemacht wird und die eigentlichen Kämpfer vereinsamt und abgedrängt werden!

Darum muß dieses in aller Deutlichkeit gesagt werden: Nichts gibt es, was heute im neuen Reiche geplant, gedacht und getan wird, dazu nicht die alten Rabauken überhaupt erst die Möglichkeit geschaffen haben! Nichts gibt es, was heute im neuen Reiche an Taten und Fortschritten geleistet wird, darum nicht die alten Rabauken lange schwere Jahre gekämpft haben!

Diese hartnäckige Verwendung des Ausdruckes Rabauken — in unserem Sinne, den wir ihm nun gegeben haben — soll sich auch wider den geistigen Dünkel richten, der schon wieder im Schwunge ist!

Es ist ja wohl lange her, daß der nationalsozialistischen Bewegung vorgeworfen wurde, sie predige Bildungshaß und sei wissenschafts- und kulturfeindlich! Derlei Unsinn schwätzt heute kein ernsthafter Mensch mehr!

Aber ist sich beispielsweise der Professor, der die Kulturpolitik des Dritten Reiches mit durchaus kluger Ausdeutung dazient, ganz klar bewußt, daß der unbekannte SA.-Mann, der Rabauke der Kampfzeit, auf der Straße auch um die deutsche Kultur gekämpft hat, — und wenn er nur ein erwerbsloser ungelernter Arbeiter war?

Der Professor soll und muß sich dessen aber in seinen Zusammenhängen bewußt sein! Jeder muß es!

Man soll sich außerdem hüten, jemals den Intellekt, das Gehirn, das tote Wissen über das lebendige Herz, das treue, das mutige, das kämpferische Herz zu stellen!

Ohne Gesinnung ist alles Wissen eitler Plunder. Schlimmer noch: Stellt sich das Hirn gegen das Herz, zerstört der Geist, der entfesselte Geist, das Leben! Der Geist, der, nun er ohne Beziehung zum Leben ist, dem Leben auch nicht mehr dienen kann! Nicht: Hie Herz — hie Hirn! Sondern: Herz und Hirn! Ohne die Herzen der Männer, der ihrem Volke und sich selbst treuen, unbestechlichen Freiwilligen, stirbt das Volk!

Die Rabauken aber waren die Freiwilligen, die Männer mit den mutigen, den treuen, den kämpferischen Herzen, die das deutsche Schicksal, als es sich in die Nacht zu neigen begann, gewaltig wieder in die Bahn des Lichtes und des Lebens zwangen!

Darum setzten wir mit Absicht immer wieder diesen Namen, der den Männern der Kampfzeit als Schimpf- und Spottname gegeben wurde und den wir trotzig zu einem Ehrennamen gemacht haben! Darum sprechen wir immer wieder von den „Rabauken" zugleich als Mahnung für jene, die damals den Kampf der SA. nicht verstanden haben und die heute meinen, nun hätten sie es gar nicht mehr nötig, ihn zu verstehen.

Oh doch! Sie haben es nötig, wenn sie jemals das neue Reich ganz verstehen wollen!

Gewiß, die Rabauken waren nicht immer „feine Leute", es gab gewiß solche unter ihnen, die nicht einmal richtig mit Messer und Gabel essen konnten! Und ihr Ton war sehr rauh! (Wenn auch durchaus deutlich!) Und ihre Fäuste waren immer sehr hart — aber immerhin hat damals die Nordkommune auch nicht mit Watteflugeln aus ihren Revolvern geschossen, und ihre Messer waren auch nicht aus Pappe und Silberpapier! Die Rabauken waren, so wie sie waren, ganz genau gerade die richtigen Männer, die dieser Kampf forderte!

Wären sie nicht die Rabauken gewesen, so gäbe es kein nationalsozialistisches Deutschland! Wahrscheinlich gäbe es überhaupt kein Deutschland mehr, sondern die UdSSR. wären um eine Sowjetrepublik vermehrt worden!

Das müßt ihr bedenken!

Deshalb sprechen wir mit solcher Hartnäckigkeit von den alten „Rabauken"!

(Aus dem neuesten Buch unseres Kameraden Kurt Moßmann, „Die Revolution geht weiter", das der „SA.-Mann" demnächst ausführlich bespricht.)

Soldaten mit einem Regenschirm?

Form und Inhalt — Der Durchbruch zur wirklichen Dienstauffassung

Die Form muß dem Inhalt entsprechen. Das Wesen aller Hitlerregimenter ist ein Inhalt, für den es nur eine Form geben kann: die des deutschen Soldatentums. Die Form dient gleichzeitig der Erziehung. Sie wird daher zum wesentlichen Bestandteil des Inhalts. Oder kannst du dir einen Soldaten mit einem Regenschirm vorstellen? Dieser Soldat könnte dennoch ein vorzüglicher Schütze, könnte auch im Gefecht ein Held sein. Seine Form aber wäre für uns Deutsche ein Unding, ein Zerrbild. Wo die Mannestugenden der Deutschen je Erfüllung gefunden haben, hat sich eine ganz bestimmte Form geprägt. In der deutschen Geschichte hat sie sich bewährt. Sie bleibt, auch bei uns, erst recht bei uns! Bei dem, was wir zu sein haben, gibt es keine Spielereien, keine Klügeleien, keine Haarspaltereien, keinen Schmus, keine Bewehräucherung. Es ist alles einfach und schlicht, wie wir selber zu sein haben. In diese Welt ist der junge Kamerad einzuführen, dem etwa noch allerhand falsche Vorstellungen aus der Zeit der Knochenweichheit des gestorbenen Systems anhaften. Wieder ist es Aufgabe der Führer: das Vorleben in soldatischer Einfachheit.

Es kann bei der Form Verwechslung geben zwischen den Dingen, die wichtig zu sein scheinen, und denen, die wichtig sind.

So ist die Uniform ein Stück Form. Sie ist aber nur ein Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck. Sie ist nicht das Wichtige, sondern das Wichtige ist der Kerl, der darin steckt. Was würde mit dem Ehrenkleid, das sie darstellt, erreicht sein, wenn ihr Träger ein Lump wäre? Wie sehr würde unser Wesen entstellt werden, wenn jemand die Uniform um ihrer selbst willen trüge und sich darin spreizte und blähte wie ein eitler Pfau? Wichtig ist, daß der Mann durch seine Uniform in Form gehalten wird, und daß er durch sein Kleid stets daran gemahnt wird, was er der Gegenwart und der Zukunft Deutschlands und was er sich und seinem Führer schuldig ist.

Es ist nicht wichtig, daß wir einen Schlips tragen. Wichtig aber ist, daß der Mann ihn richtig und ordentlich bindet. Wichtig sind nicht die Knöpfe. Wichtig aber ist, daß sie blank sind, wenn sie blank sein sollen. Wichtig ist, daß keiner fehlt.

Die Form des dienstlichen Verkehrs kann nur der Befehl sein und der Gehorsam. Wohin die falsche Dienstauffassung in Deutschland geführt hat, haben wir erlebt. Deutschland hätte sich totgeschwätzt, hätte nicht der Soldat Adolf Hitler wieder alles in die rechte Form gebracht.

(Alfred Kotz: Führen und Folgen.)

Ein großer Tag in der alten Hansestadt Bremen: „Tag der SA.-Gruppe Nordsee". Der Stabschef spricht.

Aus der Geschichte der Bewegung

20. Juni bis 3. Juli

1922

24. Juni bis 27. Juli: Hitler im Gefängnis; im Januar zusammen mit Hermann Esser und Oskar Körner wegen Sprengung einer Versammlung des „Bayernbundes".

1924

22. Juni: Landtagswahl in Anhalt: Nationalsozialisten erhalten zusammen mit den Deutschvölkischen 2 von 36 Mandaten.

1925

24. Juni: Eröffnung der ersten Parteigeschäftsstelle der NSDAP. in München nach Neugründung der Partei (Schellingstraße 50; bisher seit Neugründung im Verlag Eher in München, Thierschstraße 15, untergebracht).

1926

20. Juni: Kommunistischer Volksentscheid (Volksbegehren vom 4. bis 17. März) gegen Fürstenabfindung scheitert. Die Parteileitung der NSDAP. verbietet Beteiligung der Nationalsozialisten. Am 6. Mai stimmt die NSDAP. im Reichstag gegen die Fürstenenteignung.

3./4. Juli: 2. Reichsparteitag der NSDAP. in Weimar. Hitler spricht über: „Politik, Idee und Organisation"; Gründung der „Hitler-Jugend" (später als Untergliederungen: Deutsches Jungvolk, Bund Deutscher Mädel in der HJ., Jungmädel in der HJ. geschaffen) als nationalsozialistische Jugendbewegung unter Reichsführer Kurt Gruber in Plauen (1931/32 v. Renteln), nachdem Hitler am 6. Mai 1925 nach Ausscheiden des bisherigen Führers Lenk die Leitung der nationalsozialistischen Jugendbewegung dem Führer der „Schill-Jugend", E. Heines, übertragen hatte; erstmaliges Erscheinen des „Illustrierten Beobachters" (erscheint seit 1. Oktober 1928 wöchentlich; Schriftleiter: Hermann Esser); Feder mit der Herausgabe der „Nationalsozialistischen Bibliothek" (amtliches Schrifttum der Partei) beauftragt (bisher über 50 Hefte).

1928

1. Juli: Reinhold Muchow († 12. September 1933) von Dr. Goebbels zum Gauorganisationsleiter des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. berufen. Sein Gauorganisationsplan (Zelle, Unterstraßenzelle, Straßenzelle, Sektion, Bezirk, Kreis, Gau) ist später von der Reichsleitung für die Organisation der Partei im ganzen Reich übernommen.

1929

23. Juni: NSDAP. erringt bei der vorläufigen Stadtratswahl in Koburg 5146 Stimmen, und damit 13 (bisher, durch die Wahl vom 7. Dezember 1924, 3) von 25 Stadtratssitzen; durch Listenverbindung mit den bürgerlichen Parteien erstmalig in einer Stadt die absolute Mehrheit. Bei der endgültigen Stadtratswahl am 8. Dezember erringt die NSDAP. jetzt im Kampf gegen alle übrigen Parteien 6348 Stimmen (bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 auf 7416 erhöht) und mit 13 von 25 Stadtratssitzen wiederum die absolute Mehrheit. 2 Nationalsozialisten (Schwede, Faber) zum 1. und 2. Bürgermeister gewählt. Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes (erstmalig in einer deutschen Stadt); Beginn der Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms; Sparsamkeit und Sauberkeit in der Verwaltung; Ausgleich des Etats; Bau von billigen Wohnungen; Einführung einer Warenhaus- und Fürsteuer; Abschaffung der unsozialen Bürgersteuer; Arbeitsbeschaffung für ausgesteuerte Erwerbslose.

Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin: NSDAP. erhält 2 (bisher, Wahl vom 22. Mai 1927, keines) von 51 Mandaten. Die beiden nationalsozialistischen Stimmen sind ausschlaggebend: den 25 Stimmen der Regierungsparteien stehen 24 der Linken gegenüber.

1930

22. Juni: Landtagswahl in Sachsen: NSDAP. erringt 376 768 Stimmen und 14 (bisher, Wahl vom 12. Mai 1929, 5) von 96 Sitzen, wird damit nach den Sozialdemokraten bereits zur stärksten Partei. Geschäftsführendes Ministerium Schieck (seit 6. Mai 1930).

30. Juni: Infolge des Konflikts zwischen Hitler u. Otto Strasser (am 21. u. 22. Mai) legt dessen Bruder Gregor Strasser die Herausgeberschaft der Zeitungen des „Kampfverlages" nieder und stellt sich auf Hitlers Seite; Hitler beauftragt den Berliner Gauleiter Dr. Goebbels mit der rücksichtslosen Säuberung der Partei von den „Salon-Bolschewisten".

3. Juli: Die preußische Regierung verbietet den Beamten Zugehörigkeit zur NSDAP. und KPD.

1931

20. Juni: SA.-Sportfest im Berliner Stadion als politische Veranstaltung verboten.

1933

21. Juni: Verbot und Auflösung der „Kampfringe der Deutschnationalen Front" und der Bismarckjugend, in die zahlreiche Kommunisten und Sozialdemokraten aufgenommen sind; Eingliederung des Bundes „Scharnhorst" in die Hitler-Jugend.

22. Juni: Verbot der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland.

26. Juni: Gründung der Akademie für Deutsches Recht.

27. Juni: Gesetz über die Errichtung eines Unternehmens: „Reichsautobahnen"; am 25. September eröffnet Hitler den Bau der ersten Reichsautobahn (Frankfurt—Heidelberg). 19. Mai 1935: Hitler eröffnet die erste Reichsautobahnstrecke (Frankfurt—Darmstadt). — Selbstauflösung der Deutschnationalen Volkspartei (seit 3. Mai „Deutschnationale Front"); Rücktritt Hugenbergs als Reichsminister und kommissarischer preußischer Minister.

28. Juni: Selbstauflösung der Staatspartei.

29. Juni: Die Reichsminister Darré und Schmitt zu preußischen Landwirtschafts- und Wirtschaftsministern, der Nationalsozialist Gottfried Feder zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium (4. 12. 34) ernannt.

3. Juli: Gründung der NSKOV. (Kriegsopferversorgung) unter Hans Oberlindober.

1934

29. Juni: Hitler besichtigt den Arbeitsdienst in Westfalen.

30. Juni: Nach Absetzung des bisherigen Stabschefs Röhm (am 1. Juli erschossen) und seiner Ausstoßung aus der NSDAP. und SA. ernennt Hitler den Führer der SA.-Obergruppe VI. Obergruppenführer Viktor Lutze zum Chef des Stabes und erläßt an ihn eine 12 Punkte umfassende Proklamation über die Neugestaltung der SA. Durchführung einer Reorganisation der SA., u. a. Auflösung der 10 SA.-Obergruppen (höchste SA.-Einheiten sind in Zukunft die 21 deutschen SA.-Gruppen).

1935

26. Juni: Einführung der Reichsarbeitsdienstpflicht (ab 1. Oktober 1935) durch das Reichsarbeitsdienstgesetz, gleichzeitig Luftschutzgesetz, Reichsnaturschutzgesetz usw. vom Reichskabinett beschlossen.

Verantwortlich: Rudolf Meyer.

Tag der SA.-Gruppe Nordsee / Ein erfrischender Trunk

Tag der SA.-Gruppe Nordsee / Der Marsch zum Verpflegungsplatz — Aufn.: Reil (2)

Die Standarte

Offizielle HJ-Beilage der SA-Gruppe Nordsee • Nummer 12, Sonnabend, 20. Juni 1936

Die Gesinnung jedes Nationalsozialisten beweist sich zuerst in seiner Bereitwilligkeit, in seinem Fleiß und Können zur Leistung der ihm von der Volksgemeinschaft übertragenen Arbeit. – Mein Kampf, 485. –SM.

Zeichnung: Argus

Das erhebende Erlebnis von Bremen

Der Appell der SA-Gruppe Nordsee — „Die SA. bleibt des Führers erste Kompanie"

Liegt Bremen im Meer? Ja, Kamerad, es lag an jenem Sonnabend und Sonntag in einem Meer und zwar in einem Meer von Fahnen, von Begeisterung, von jubelnden Menschen, von Menschen, in denen niemand die sonst so „hartgesottenen" Hansaaten wiedererkannt hätte. Die SA. marschierte und sie marschierte geradewegs in die Herzen der Männer und Frauen der alten Rolandstadt, die ganz und ausschließlich im Zeichen der Gruppe Nordsee stand.

Am 12 Uhr 30 war auf dem Tempelhofer Feld in Berlin der Start der Maschine des Stabschefs des Führers angesetzt. Es war beileibe nicht das erste Mal, daß wir mit unserer „Horst Wessel" zu Tausenden von Kameraden in irgendeiner Gruppe flogen. Aber es war fürwahr das erste Mal, daß der Preußenmann, der doch sonst überall vornedran sein sollte, durch ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände nur noch wehmütig der eben davonfliegenden Maschine nachblicken konnte. Verflucht und zugenäht! Das war im Programm nicht vorgesehen. Nun die Beine in die Hand und zum Bahnhof. Im Zug hatte ich dann fünf Stunden Muße, über den Begriff „militärische Pünktlichkeit" nachzudenken.

Als mich ein rasch gefaßtes Taxi mit einer auf die Minuten gehenden Gewissenhaftigkeit durch nichtgedrängte Menschenmassen zur „Glocke" brachte, hatte Brigadeführer Giesler gerade seine Männer zu einem Chorspiel vereinigt. All die Elemente, die in der Kampfzeit dem SA.-Mann Weg und Richtung gegeben hatten, jener Glaube, der das Reich aus hoffnungsloser Zwietracht emporgerissen hat, waren Inhalt einer formvollendeten Gestaltung. Dann sprach der Stabschef des Führers:

„Wenn in den Monaten der beiden letzten Jahre die SA. in allen Gruppen damit beschäftigt war, durch harte und zähe Arbeit ihre Männer wieder zu dem zu machen, was sie nach dem Willen des Führers sein sollen, so wird das Ergebnis dieser Ausrichtung auf die eigentlichen Aufgaben der SA. auch nach außen hin in die Erscheinung treten."

In seinen weiteren Worten zeigte der Stabschef die Linie, auf der die SA. weitermarschieren wird, noch einmal allen SA.-Führern der Gruppe Nordsee. Im unträglichen Bewußtsein, daß die SA. das zu erfüllen hat, was der Führer und nur, was er befiehlt, kehrten die Führer zu ihren Einheiten zurück. Damit hat Stabschef Luze den politischen Soldaten des Führers den kategorischen Imperativ der SA. als eine zwingende Verpflichtung auferlegt.

Der alte Kämpe Carl Röver, Gauleiter und Reichsstatthalter von Oldenburg und Bremen, bekannte sich in seiner Begrüßungsansprache zum alten, ewigen jungen Geist der SA. „Ich hätte mir keinen schöneren Tag denken können, um die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des vielgestaltigen jungen deutschen Lebens so wie es in all den bunten Uniformen um mich herum Ausdruck findet, zu beweisen, als den heutigen Tag, da der Geist der SA. unsere Stadt beherrscht. Wenn ich heute auch den Rock des Gauleiters trage, so bin ich doch heute und in alle Zukunft, so wie ich es immer war, SA.-Mann mit ganzem Herzen!"

In diesem Abend wurde der oft von leichtfertigem Munde zum Schlagwort herabgewürdigte Begriff Volksgemeinschaft sichtbare, lebendige Wirklichkeit. Hier saß der Prinz neben dem Fischerjoh der friesischen Inseln, dort der Admiral neben dem Marinesturmführer, der Fliegergeneral neben dem Bauarbeiter. Wie ein Bekenntnis zu dieser Idee klang der SA.-Ruf, eine wegweisende Schöpfung der SA.-Gruppe Nordsee, in die stille feierliche Nacht.

Ein Blick auf die Uhr: Sechste Frühstunde des Sonntags. Rasch an das Fenster, was macht das Wetter? Es wird, es muß halten. Da dröhnen unten schwere Marschstiefel über das Pflaster. Und als um 9 Uhr Gruppenführer Böhmcker dem Stabschef auf der Pauliner Marsch meldet, da hallt aus fünfzigtausend Kehlen ein machtvolles „Heil Hitler"! Soldatisch klar und knapp klingen die Worte des Stabschefs über den Platz. Worte, in denen er den Männern eindeutig in unerbittlicher Folgerichtigkeit die weiteren Ziele ihres Marsches vor Augen stellt. Scharf weder er sich gegen die lächerlichen und haltlosen Unterstellungen herzer, die glauben, der SA. große Zukunftsaufgaben absprechen zu müssen.

Der Vorbeimarsch vor dem Stabschef, der bei allen Besichtigungen stets den Höhepunkt bildet, zeigte auch hier in der vorbildlichen Haltung der braunen Kolonnen das Ergebnis straffer Erziehungsarbeit. Es ist der alte kämpferische Einsatzbereitschaft, der sich in den Gesichtern der Männer widerspiegelt. Stundenlang marschierten die Männer von der Nordsee, von den Inseln und Halligen, aus den Gassen der Häfen, aus den Dörfern des Weserberglandes am Stabschef vorbei, ein herrliches Bild der Kraft und Geschlossenheit der Partei in allen ihren Gliederungen.

Am Nachmittag vereinigten die sportlichen Wettkämpfe auf der Bremer Kampfbahn nor vielen Tausenden von Zuschauern die besten Kämpfer der Parteigliederungen mit den Mannschaften der Wehrmacht. Der Stabschef konnte bei der Siegerehrung mit Stolz die Tatsache verzeichnen, daß die SA. auch in ihrer körperlichen Ausbildung nicht hinter den Soldaten der Wehrmacht zurücksteht. Während auf der Kampfbahn die Männer der Gruppe Nordsee Schaukämpfe in den Sportarten verführten, die eine ganz ausgeprägte SA.-mäßige Form haben, gingen auf der angrenzenden „Pauliner Marsch" die Pferde unter ihren SA.-Reitern über die reitsportlich sehr schwierigen Hindernisse.

Kameradschaftsabende in fünf Sälen der Stadt beschlossen das große Treffen der Gruppe. Wohin auch der Stabschef kam, überall umbrandete ihn der Jubel seiner Kameraden, der die enge Verbundenheit des letzten SA.-Mannes mit dem Führerkorps zeigte.

*

Wenn der Stabschef in den nächsten Wochen die letzte Gruppe besichtigt hat, bedeutet dies einen äußeren Abschluß des inneren Reinigungsprozesses.

Wie die Aufgaben, die der Führer uns in der Zukunft stellen wird, auch aussehen mögen:

Der Marsch geht zu dem großen Ziel,
für das so mancher von uns fiel,
SA. verliert den Kampfgeist nie,
Sie bleibt des Führers erste Kompanie.

Nordsee — trutzig und blank!

(Hmt.)

Jeder Deutsche muß ein Schwimmer sein

3000 bis 4000 Ertrunkene jährlich — Verringerung der Volkskraft

Neben Wandern und Schneeschuhlaufen erlangt das Schwimmen, in den Augen der Ärzte eine stets wachsende Bedeutung. Abgesehen vom Schwimmen als Brauchkunst, die in Weiterm befähigt, sich selbst und andere zu retten, steht ihre Einwirkung auf den leiblichen Gesamtorganismus in besonderem Zusammenhang mit seelischen Werten. Man rügt an unserer Zeit, daß sie sportwahnsinnig sei! Dies kann nicht vom Schwimmen gelten. In diesem Maschinenzeitalter erkennen die berufischen Stellen den Wert planmäßiger Leibesübungen zur Wahrung eines gesunden Körpers und Geistes, denn Natur und Organismus bestätigen den Wert der Maschinen nicht. Sie fordern im hastenden Alltag, Kraft und Geschicklichkeit des Körpers zu proben und zu stählen, vor allem in Sportzweigen, die aus Staub und Zimmerluft hinausführen in den Turnsaal der Natur.

Schätzte man ehedem die Wirkung einer Leibesübung nach der sichtbaren Aeußerung auf das Muskelgeflecht, daß etwa nur ein muskelstarker Oberkörper Kraft und Gelenkigkeit behalte, so ist diese Ansicht heute längst allseitig verworfen. Gerade Schwimmen wurde von den neuzeitlichen Physiologen als gleichermaßen wirksam für fast alle Muskelstränge befunden, als außerordentlich günstige Bewegung für die Hebung des Stoffwechsels und der Atmung der Haut. Das Herz arbeitet schon durch die Einwirkung des erfrischenden Wassers lebhafter und die Lunge ist kräftig damit beschäftigt, den Widerstand aufzuheben, den der Wasserdruck der Atmung entgegenstellt. Sachgemäßer Unterricht hat dieser tiefen Atmung besondere Beachtung zu schenken, weil durch den Kältereiz des Wassers mehr Neigung zum kräftigen Einatmen besteht, so daß die Ausatmung zu kurz wird, was zur Dehnung und Blähung der Lungen, „zur Pressung" führen kann. Das Nervensystem zieht aus der Beschleunigung des Blutkreislaufes und der Atmung durch das Schwimmen großen Nutzen, worauf ja die fröhliche Stimmung und die heiteren Gesichter nach dem Schwimmen zurückzuführen sind.

Wie seltsam wirkt gegenüber diesen Tatsachen ein Zahlennachweis, daß jährlich 3000 bis 4000 Menschen in Deutschland ertrinken. Dies bedeutet eine empfindliche Verringerung der Volkskraft. Erst durch die Errichtung neuer Badeanstalten und methodischen Unterricht im Heer und Schulen begann sich dieses Verhältnis allmählich zu bessern.

Die Art der Unterweisung in der Schwimmkunst kann sehr verschieden sein. Der Unterricht mit Schwimmgürteln wird wohl als veraltert betrachtet, doch leisten in besonderen schwierigen Fällen Schwimmgurt, Schwimmbrett und besonders der luftprallte Autoschlauch vorzügliche Dienste.

Nach Trockenübungen erfolgen Versuche in hüfthohem Wasser, gemähnen an Kälte, veränderte Atmung und Wasserdruck. Unterdessen ist der nächste Schritt, Abstöße und schließlich Beherrschung der Kunst. Wird sie beherrscht, ist sie keine mehr.

Aber freilich, vom volkstümlichen zum Sportschwimmen, Wasserspringen und Wasserball ist noch eine weite Strecke, die erst Jahre und Eignung beschreiten lehren. Die Geschichte der Schwimmkunst berichtet, daß sie bis etwa 1800 verboten, ja strafbar war. Als Goethe nach Weimar kam, war es eine seiner ersten Unternehmungen, das Baden in der Ilm einzuführen und förmlich hoffähig zu machen. Aus seinen Aufzeichnungen erhellt, daß er mittels Korkstücken schwimmen lernte, und sich hierzu ein eigenes Wams (Schwimmwams) anfertigen ließ. Erst im Jahre 1841 wurde in Wien die erste Schwimmhalle des Kontinents, das Dianabad, eröffnet, daß freilich zu Zeiten so schlecht besucht war, daß ein Bassin zum Tanzplatz umgestaltet wurde, wo Meister Strauß seine holden Weisen ertönen ließ.

Mit der Erlernung der Schwimmkunst ist auch die Frage nach der besten Art, sie auszuüben, aufgeworfen. Bruststoß oder Beinschlag? Gewiß ist, daß, wie die Antike, heute noch die Naturvölker alle Schwimmkunst in typischer Beinschlagstellung (Wechselzug) bevorzugen. Es ist die schnellste, aber nicht leicht zu erlernende Schwimmkunst, die im Sport und Brauch aller Welt mit Erfolg getätigt wird.

Wie ein Volkslied wird

Soldatentum und Lied sind nicht zu trennen. Wo und wann immer der Soldat marschiert, er singt. Mit Liedern zieht er ins Manöver und in die Schlacht, mit Gesang zieht er aus, mit Gesang kehrt er heim. So ist das nor Jahrhunderten gewesen, so ist es heute noch. Soldatenlieder gehören mit zu dem köstlichsten Gut unseres Kulturschatzes.

SA. ist politisches Soldatentum, dieses Soldatentum singt erst recht. SA. muß singen, der Geist, der die marschierenden Kolonnen erfüllt, drängt übermächtig nach außen, will sich äußern, sich bekennen, will werden und mitreißen. Ob die Schar auf der Dorfstraße, der Trupp durch die Kleinstadt oder die Standarte in einer großen Stadt marschiert: SA. singt. Die Kampfzeit hat das Kampflied geboren. Ohne Kampflied kann man sich jene Zeiten überhaupt nicht vorstellen!

Von gewissen Vereinsdirigenten und Liederbätern kann man die Klage hören, daß es an wirklich singbaren neuen Liedern mangele und daß den Gesangvereinen nichts andres übrig bleibe, als „Nennchen von Tharau" und den „Brunnen vor dem Tore" treu zu bleiben. Wir müssen dazu sagen: Kaum eine andere Zeit ist so liederschöpferisch gewesen wie die Kampfzeit, und niemand hat dem Volke so viele neue Lieder gegeben wie die SA! Wo im politischen Kampf der Redner nicht durchdrang, wo das gesprochene Wort keinen Widerhall fand, da siegte die SA mit ihren Liedern. Die Lieder der braunen Kolonnen eroberten die Straßen und Herzen. In Flandern gingen die jungen Freiwilligenregimenter mit singenden Fahnen und Gesang gegen den Feind. In die finsteren Wertel der Industriestädte, in die sich selbst bei Tage kein bürgerlicher Mensch wagte, marschierte die SA und sang! Sie sang von Not und Tod, von Mannesmut und Sieg, aus ihren Liederströmte der neue Geist, der über Unterdrückung und Verfolgung, über Wunden und Tod triumphierte.

Niemals hat sich die Macht des Gesanges deutlicher bewiesen als in den Jahren des Kampfes um Deutschland und um das deutsche Volk! SA. kämpft immer! Der Führer hat sie den Glaubensträger und Glaubensbringer der Nation genannt und damit ihre Mission auf die bündigste Weise umrissen. Sie muß weiterkämpfen, will sie ihre vom Führer empfangene Aufgabe erfüllen. Sie ist es kein Wunder, daß aus ihrem Kampfgeist immer neue Lieder geboren werden, hart im Rhythmus, bekenntnis- und glaubensstolz im Wort, schlicht und männlich im Klang.

Wer macht diese Lieder? Kamerad, weißt du es? Wo kam das Lied her, das mit einem Male der ganze Sturm singt? Wir haben es nicht nach dem Vorbild eines Gesangvereins eingepaukt, wir sahen keinen gedruckten Wort-

Der nationalsozialistische Seemann

Ein Repräsentant des neuen deutschen Geistes im Ausland

Täglich kommen und gehen die Schiffe aller Nationen, bringen und holen die Güter und bilden ein festes, unsichtbares Band zwischen den Ländern. Diese Schiffe aber, als Transportmittel verwendet, erhalten ihre Seele erst durch die darauf befindlichen und bedienstesten Menschen, und werden damit zum Gesicht ihres Volkes und Vaterlandes. Wie jeder ordentliche, natürliche und innerlich gesunde Mensch bestrebt sein wird, seinem Aeußeren ein angenehmes Aussehen zu verleihen, ist es selbstverständlich, daß auch die Nationen der Erde daran eifrig bemüht sind, ihren Schiffen das Aussehen zu geben, daß sie selbst in der Welt genießen möchten.

Wenn in der ganzen Welt in mehr als einem halben Jahrhundert die Deutschen ein Ansehen gewonnen haben, daß auch durch die niederträchtigsten Hetzen während des großen Krieges nicht sonderlich erschüttert werden konnte, so haben die deutsche Handelsschiffahrt, Reeder, Schiffe und Besatzungen einen großen Anteil daran gehabt. Wie man zur Beurteilung eines weniger Bekannten ein ähnliches Bekanntes zum Vergleich heranzieht, so wird nach dem Aussehen eines Schiffes, nach dem Auftreten und Aussehen einer Schiffsbesatzung Eindruck hinterlassen, schaden ihrem Volk und Vaterland. Volk und Vaterland werden nun derselben Beurteilung unterworfen wie es Schiff und Besatzung durch ihr nachlässiges und undiszipliniertes Verhalten und Aussehen verdient haben.

Als in den Jahren nach der Novemberrevolte in den Reihen der deutschen Seeschiffahrt Menschen Eingang gefunden hatten, die das Gift des Internationalismus in sich trugen, als überall und an allen Plätzen „Jahsucht", Hemmungslosigkeit und Ungehorsam standen, als ein Seemannsstreik den anderen jagte, und Tarifkampf um Tarifkampf beide Teile der Handelsschiffahrt, Reeder und Besatzungen, mehr und mehr verelendete und die deutsche Seefahrt damit immer weniger konkurrenzfähig wurde, zeigte es sich in aller grauenhafter Deutlichkeit, wie immer mehr das Ansehen des deutschen Seemannes in der Welt schwand und damit auch das Ansehen des deutschen Volkes.

Aus dieser Erkenntnis und aus dem Gebot des Nationalsozialismus heraus entstand nach dem historischen 30. Januar 1933 die notwendige Einsicht, daß nur die besten Deutschen gerade gut genug sind, das Dritte Reich im Auslande als Seefahrer zu vertreten. Wer anders aber als der Nationalsozialist und bisdejondere der SA.-Mann in seinem revolutionären Wollen ist besser und würdiger, diese Aufgabe zu erfüllen, nämlich den Typ des neuen deutschen Seemannes zu formen und zu schaffen. Zum deutschen Seemann, wie jeder Führer will, wird in der Zukunft als Grundlage der Eignung die bedingungslose Bejahung des Nationalsozialismus gehören müssen, und nur die Reedereien, die heute schon von den Nachwuchs aller Dienstzweige an Bord und in ihren Landbetrieben die Zugehörigkeit zu einer Gliederung der Partei, sei es Hitler-Jugend, oder SA., verlangen, beweisen, daß es ihnen Ernst ist, mitzuhelfen an der Formung des neuen deutschen Seemannes. Auf allen Schiffen der deutschen Handelsmarine sind Stützpunkte oder Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihnen beigegeben als Stoßtrupps der Bewegung die Vordischeren, Trupps oder Stürme der Marine-SA. Diese sind schon heute für den Seemann ein unumstößlicher und fester Begriff geworden. Diese Gebilde des Gemeinschaftsgeistes arbeiten täglich und unermüdlich im Dienste der Partei an der Formung des nationalsozialistischen Seemannes und werden diese Aufgabe um so besser und eher zu erfüllen wissen, als überall für ihre mitunter nicht leichte Kleinarbeit das rechte Verständnis gefunden wird. Das Wollen dieser Männer ist groß, die Bereitschaft stetig und der notwendige Einsatz mühelig und schwer. Wie jedoch überall und immer die Bewegung bereit land, wenn es Einsatz und Opfer kostete, wird die SA. auch hier durch Beispiel, Leistung und unbändigen Fanatismus an der Spitze marschieren in der Arbeit zur Schaffung des deutschen Seemannes, des nationalsozialistischen Seemannes, des Kämpfers um Ansehen und Ehre des deutschen Volkes im Auslande.

Sturmhauptf. L.

Allgäuer SA.-Männer kamen nach Borkum

Ein schlagender Beweis für den Deutschland umspannenden Kameradschaftsgedanken der SA.*)

Da kommt einer zu dir, einer von den ganz Gescheiten, von den Ewiggestrigen, einer von den „Ja-aber-Sagern" und fragt dich: „Was ist denn das eigentlich „Kameradschaft", „Sozialismus der Tat", „Volksgemeinschaft" — Schlagworte, nichts als Schlagworte! Erkläre mir doch ihren Sinn!" — Laß dir raten, Kamerad, mach keine langen theoretischen Ausführungen, Anschauungsunterricht ist immer das beste für geistig Minderbemittelte. Nimm den „Ja-aber-Sager" bei der Hand und zeige ihm, was wir jetzt erleben wollen!

Oldenburg, Sitz der SA.-Brigade 63. Was ist denn los da vorne? Die Menschen drängen sich in wilden Haufen, recken die Hälse, stehen auf den Zehenspitzen. Händeklatschen und Jubel branden auf. Beim Näherkommen hören wir, von einem Schiffer-Klavier gespielt, lustige bayrische Tanzweisen, begleitet von rhythmischen Klapsen. Wahrhaftig, mitten auf dem Marktplatz ist ein Podium errichtet, und auf ihm tanzen echte knorrige Gebirgler in ihren „Krachledernen" Schuhplattlern.

Ja, die SA.-Brigade 63 hat Gäste. 153 verdiente und erholungsbedürftige SA.-Männer und Politische Leiter aus dem Allgäu sind auf Einladung von Brigadeführer Giesler gekommen, um einen vierzehntägigen Urlaub auf der Insel Borkum zu verleben, der ihnen durch den Opfersinn der Borkumer Bevölkerung in freudigem Zusammenwirken mit den Parteigliederungen und den Behörden ermöglicht wurde.

Schon vom Empfang der Oldenburger Einwohner waren die schlichten Gebirgler restlos begeistert und bekundeten nun durch Darbietung ihrer heimischen Tänze und Jodlergesänge ihre Dankbarkeit.

Am nächsten Mittag ein anderes Bild. Am Emdener Hafen liegt bereits Feine Borkundampfer „Victoria" abfahrbereit. Strahlend blau wölbt sich der Himmel über uns, und eine frische Brise weht vom Meer herein. Wir stehen auf der Brücke oben beim Kapitän und lassen uns die salzige Seeluft um die Stubengesichter wehen. Bald dringen Fetzen eines zackigen Marschliedes an unser Ohr. Da biegt auch schon der Marschblock der Allgäuer um die Ecke, voraus Brigadeführer Giesler und eine Sturmfahne der Brigade 63, gefolgt von seinen Schützlingen, die mit ihren heimischen Lederhosen zur SA.-Uniform hier an der Wasserkante kein geringes Aufsehen erregen.

Die Einschiffung ist schnell vollzogen, und bald herrscht auf dem Deck und in der Kajüte lebhaftes Treiben. Unter lebhaften Winken und Heitrufen der Zurückbleibenden setzt sich der brave alte Raddampfer in Marsch. Nun stürmen die neuen Eindrücke auf die Landratten nur so ein, daß sie aus dem Staunen und dem Fragen gar nicht mehr herauskommen.

Brigadeführer Giesler gibt unermüdlich Aufklärungen, unterstützt nom Schiffspersonal und zwei zufällig mitfahrenden, auf Borkum stationierten Marineartilleristen, mit denen die SA.-Männer schnell herzlichste Kameradschaft schließen. Die mächtigen Kranaanlagen, ein dicker Uebersee, der im Hafen liegt, die flinken Lotboote werden gebührend bestaunt. Allmählich weitet sich der Dollartbusen, und zur Linken wird die holländische Hafenstadt Delfzijl sichtbar. Bei Windstärke 6 und mäßig bewegter See stampft die „Victoria" munter ihres Weges, und die Stimmung ist geradezu glänzend. Unten spielt das Schiffer-Klavier, oben singt eine Jodlergruppe, und am Deck sitzt Brigadeführer Giesler Arm in Arm mit seinen Männern, mitten drin die beiden Marineartilleristen, in fröhlichster Stimmung. Die Mäuen haben einen guten Tag und werden so zutraulich, daß sie die zahlreich gespendeten Proviantstücke fast aus der Hand fressen. Mächtige Kohlendampfer, begleitet von den Lotsenbooten, gleiten vorüber, und zu einem Ereignis besonderer Art wird die Begegnung mit einem Minenräumboot der Kriegsmarine, das in unerhörter Fahrt vorüberflitzt und durch den üblichen Flaggengruß geehrt wird. Immer größer wird die Gruppe, die sich um den Brigadeführer schart, der in anschaulichster Weise von der Geschichte Ostfrieslands erzählt. Ordentlich gruselig wird einem bei seinen Schilderungen von dem alten Seeräuber Claus Störtebeker, der in diesen Gewässern die Bremer und Hamburger Pfeffersäcke überfiel und in Marienhanen seine Zufluchtstätte hatte, wo noch heute die Kirche mit dem Störtebekerturm mehr einer Festung als einer Kirche gleicht. Er erzählt von den Fregatten des Großen Kurfürsten, die vom dem durch Benjamin Raule zum Kriegshafen ausgebauten Emden auszogen und die Seegeltung Preußens bis nach Afrika trugen. Er erzählt weiterhin von den großen Plänen, die man vor dem Kriege einmal mit Emden als Kriegshafen hatte, die aber nachher zerschlagen wurden, und die heute Emden als das Seetor des Ruhrzechengebietes zu einem bedeutenden Kohlenumschlaghafen wurde. Danthar lauschten die Männer diesem praktischen Geschichtsunterricht, der ihnen in so unverhaltender und witziger Form geboten wird, und dankbar gedenken auch des Führers der SA.-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmcker, der zwar aus dienstlichen Gründen nicht selbst an der Fahrt teilnehmen konnte, aber durch seinen Adjutanten, Sturmbannführer Wegner, seine herzlichsten Grüße und Wünsche an die Männer übermitteln ließ.

Drei Stunden sind wie im Fluge hingegangen, da taucht aus dem Dunst das Ziel der Fahrt „die grüne Insel" auf. Aber noch dauert es eine halbe Stunde, bis die „Victoria" Borkum erreicht hat. Frohgemut geht es dann mit dem Bimmelbähnchen in den Ort, und hier harrt eine neue Ueberraschung, denn alles, was Beine hat, ist zum Empfang der Urlauber auf dem Bahnhof versammelt. Nach kurzer, herzlicher Begrüßung durch den Bürgermeister geht es in die Quartiere, während sich ein liebenswürdiger Kapitän der Kriegsmarine seiner 50 SA.-Männer bemächtigt, die als Gäste des Marineoffizierkorps auserseehen sind und sie fürsorglich in ihre Behausung bringt.

Vierzehn herrliche Urlaubstage stehen unseren Kameraden aus dem Süden des Reiches hier bevor. Ebenso schöne Tage haben Kameraden aus dem Norden schon im bayrischen Gebirge verbracht und werden sie auch in diesem Jahre wieder erleben.

Wissen Sie nun, Herr Meckerer, was Volksgemeinschaft ist, wissen Sie, was Sozialismus der Tat ist, und können Sie sich einen Begriff machen von Kameradschaft? Wenn ja, dann hat unser Anschauungsunterricht seinen Zweck erfüllt.

Sturmhptf. Karl Lidl

*) Siehe den Aufsatz: „Ostfriesische und oldenburgische SA im Allgäu", den „Die Standarte" Nr. 1 am 11. Januar 1936 veröffentlicht hat.

Der Führer spricht:

Wir haben . . . für die Volksgesundheit und den Sport einen Kampf von in Deutschland nie gekannten Ausmaßen eröffnet."

Rede am 24. Oktober 1933 in Berlin.

Es dürfte kein Tag vergehen, an dem der junge Mensch nicht mindestens vormittags und abends je eine Stunde lang körperlich geschult wird, und zwar in jeder Art von Sport und Turnen.

„Mein Kampf", S. 454.

Stärke liegt nicht in der Mehrheit, sondern in der Reinheit des Willens, Opfer zu bringen.

Der Führer am 5. September 1923 in München.

Der Nationalsozialismus ist daher ein sanftischer und unerbittlicher Feind jeder Klassenspaltung und Standestrennung.

Der Führer am 2. Oktober 1933 in Hameln.

Johann Gossel

Wir gedenken unseres Kameraden Johann Gossel, der am 21. Juni 1931 seinen Wunden erlag. SA.-Mann Johann Gossel fiel im Kampfe um das nationalsozialistische Deutschland. Mit ist den Gefallenen für das Dritte Reich marschiert auch Johann Gossel nicht nur im Geiste, sondern lebendig mit uns mit!

laut und viel weniger Noten, die für die meisten von uns ohnehin ein rätselhaftes Gebilde sind. Aber wir singen es doch alle, und es muß doch irgendwo hergekommen sein!

Sieh, Kamerad, da rührst du mit deinen Fragen an Dinge, die eigentlich denkbar einfach und doch ein ewiges Rätsel sind. Würdest du ein Kegelied singen, das irgendwo an deine Ohren drang? Bestimmt nicht, denn du hörtest es nur mit den Ohren, in dir schwang nichts mit, das Lied ging an dir vorüber. Was wir singen, hat zu dir gesprochen, du hast die Stimme deines eigenen Blutes darin schon vernommen, noch ehe aber als die ersten Takte dein Ohr erreichte, alles in dir zum Mitschwingen veranlaßten. Dem Wissenschaftler würde dieser Vorgang Anlaß zu geistreichen Untersuchungen geben, wir aber haben uns sicherlich auf unsere Art verstanden.

Ein neues Lied wird gesungen. — Weil es uns gefällt, singen wir es mit, und niemand fragt nachher, wer es zuerst gesungen und wer es geschaffen hat. Wir haben es zu unserem Lied gemacht, wir eigneten es uns an, es wurde ein Stück von uns, und über ein Weilchen singt es ganz Deutschland.

Lebende Bilder — ein Unfug!

Eines der hartnäckigsten Ueberbleibsel liberalistischer Vereinsbrüder-Romantik stellen die sogenannten „Lebenden Bilder" dar, die immer noch im kalkigen Scheinwerferlicht auf den Brettern gespenstern und durchaus nicht das längst verdiente Ende zu nehmen sich anschicken. Solange solche „lebenden Bilder" die Festlichkeiten der doch über kurz oder lang austerbenden Vereine und Vereinchen „feiern", mag die Sache noch angehen. Gefährlicher aber wird sie und geradezu unerträglich, wenn diese „Lebenden Bilder" auf nationalsozialistischen Feiern oder aber in bezug auf die Bewegung gestellt werden.

Da kommt es noch häufig vor, daß man eine Schar SA.-Männer, um die Fahne gruppiert, auf die Bühne bannt, womöglich noch mit erhobener Schwurhand, oder daß ein Trupp Arbeitsdienstmänner, die Hand am Spaten und vielleicht ein Spruchband zu Füßen sich präsentiert. Mög-